

Großer Lehrbericht der Philosophischen Fakultät

zum Studienjahr 2007/08

Von der Großen Studienkommission auf der Sitzung am 08.07.2009 zur Annahme empfohlen und auf der Sitzung des Fakultätsrates am 08.07.2009 einstimmig beschlossen.

I. Dokumentation und Interpretation der statistischen Kerndaten zum Studien- und Prüfungsverlauf

Die Umsetzung des Bologna-Prozesses hat im Studienjahr 2007/08 eine neue Phase erreicht. Erstmals wurden nur Studierende für modularisierte Studiengänge immatrikuliert. Die bislang noch fortbestehenden Lehramtsstaatsexamensstudiengänge wurden zu Beginn des Berichtszeitraums durch Bachelorstudiengänge für Allgemeinbildende Schulen bzw. für Berufsbildende Schulen ersetzt, an denen die Fakultät mit einem breiten Studienangebot beteiligt ist. Zudem startete mit der erste Masterstudiengang (Angewandte Medienforschung) und die Studiendokumente für weitere sechs Masterstudiengänge wurden im Berichtszeitraum abgeschlossen.

Magisterstudierende gibt es nur noch in höheren Semestern. Von einigen wenigen Ausnahmen abgesehen sind sie zu Beginn des Berichtszeitraumes nur noch im achten und höheren Semester anzutreffen. Das hat auch zur Folge, dass es im Magisterstudiengang (nahezu) keine Zwischenprüfungen mehr gibt.

1. Studienbewerbungen und Studierende im 1. Fachsemester

Im Berichtszeitraum haben sich 640 Studierende neu an der Philosophischen Fakultät immatrikuliert (vgl. Tab 1). Das sind um 37 weniger als im Vorjahr. Bei diesen Zahlen ist allerdings zu berücksichtigen, dass dabei die Sondergruppen (Promotion, sonstige Weiterbildung¹ und Abschluss im Ausland²) einbezogen sind. Rechnet man diese Sondergruppen heraus, dann haben im Studienjahr 2007/08 knapp 600 Studierende ihr Studium an der Philosophischen Fakultät im 1. Fachsemester aufgenommen³. Diese Zahl liegt um 3,7% unter dem Stand im Vorjahr und auch unter dem Stand vor zwei Jahren. Hierin kommt allerdings keine nachläufige Nachfrage zum Ausdruck, sondern dieser Rückgang resultiert aus den nahezu flächendeckenden Zulassungsbeschränkungen in den Studienangeboten der Fakultät. Auch die Einführung der Bachelor-Studiengänge hat – allen Unkenrufen zum Trotz – keinen Rückgang bewirkt.

Der Frauenanteil unter allen Studierenden im 1. Fachsemester ist konstant geblieben und liegt knapp unter 60%. Im zweiten Jahr in Folge ist die Anzahl der ausländischen Studieren-

¹ Unter „Sonstige Weiterbildung“ zählen ausländische Studierende, die bereits einen berufsqualifizierenden Hochschulabschluss haben.

² Unter der Rubrik „Abschluss im Ausland“ werden ausländische Studierende im Rahmen des Sokrates-Programms, ausländische Studierende der Fakultäten, die internationale Beziehungen unterhalten bzw. über einen bilateralen Doppeldiplomstudiengang verfügen, ausländische Teilstudierende sowie sogenannte Free Mover verstanden.

³ Zu beachten ist, dass das nicht alle Studienanfänger/innen im statistischen Sinne waren. In der Hochschulstatistik zählt nur als Studienanfänger/in, wer sich erstmals an einer Hochschule immatrikuliert. Fachwechsler/innen können folglich Studierende im 1. Fachsemester sein, sie sind aber keine Studienanfänger/innen.

den gefallen: Knapp 14% der Studierende im 1. Fachsemester kommen aus dem Ausland (Vorjahr: 14,8%).

Tabelle 1: Studierende im 1. Fachsemester in den Studienjahren 2005/06 bis 2007/2008

Quelle: Hochschulstatistik, Studienanfänger/innen im 1. Fachsemester (Frauen, Ausländer), Lehrbericht 06/07, eigene Berechnungen

	2005/2006	2006/2007	2007/2008
Gesamtzahl	668(572)*	677(620)*	640(597)*
davon Frauen	384	400	379
in %	57,5	59,1	59,2
davon ausländische Studierende	104	100	87
in %	15,6	14,8	13,6

* Zahlen in Klammern: Studienanfänger/innen ohne die Sondergruppen Promotion, sonstige Weiterbildung und Abschluss im Ausland

In sechs der neun Bachelor-Studiengänge, im Master-Studiengang Angewandte Medienforschung, Diplomstudiengang Soziologie sowie in vier Fächern der Bachelor-Lehramtsstudiengänge hat die Philosophische Fakultät einen lokalen Numerus clausus. Nur noch wenige Studienangebote sind unbeschränkt. Die größte Studierendennachfrage besteht – wie in den Vorjahren – im Bachelor-Studiengang Medienforschung/Medienpraxis. Die Zahl der Bewerbungen war um das 16fache größer als die Zulassungszahlen. Die Auswahlgrenze lag – wie im Vorjahr - bei 1,6. Sehr hoch waren die Bewerberzahlen auch im Bachelor-Studiengang Politikwissenschaft und Soziologie sowie in den Lehramtsfächern Geschichte und Ethik/Philosophie.

Tabelle 2: Fächer und Studiengänge mit NC-Regelung

Quelle: Hochschulstatistik, Die Situation in Fächern mit lokalem NC 2007/2008

		60	170	2,3
Ethik/Philosophie	LA BA ABS+BBS	100	410	2,2
Gemeinschaftskunde	LA BA ABS	60	226	2,3
Geschichte	LA BA ABS+BBS	110	514	2,0
Geschichte	Bachelor	100	175	X
Kunstgeschichte	Bachelor	60	164	2,2
Medienforschung/ Medienpraxis	Bachelor	50	802	1,6
Philosophie	Bachelor	50	78	X
Politikwissenschaft	Bachelor	60	439	1,9
Soziologie	Bachelor	30	280	2,0

Im Fach Kunst im Bachelorstudiengang Allgemeinbildende Schulen und Bachelor-Studiengang Musikwissenschaft gibt es Eignungsprüfungen, die die Zulassungen begrenzen.

Tabelle 3: Fächer mit Eignungsprüfung im Studienjahr 2007/08

Quelle: Meldungen der Institute

Fach	Anzahl der Bewerbungen	Zulassungen	Anteil in %	Anzahl der Prüfer	Dauer in Min
Kunstpädagogik	118	64	54	4	45
Musikwissenschaft Bachelor	20	11	55	2	60

Neuimmatrikulation nach den Fächern

Wie verteilen sich die Studierenden im ersten Fachsemester über die Studienangebote der Philosophischen Fakultät? Eine Antwort auf diese Frage ist dem Schaubild 1 zu entnehmen. Im Schaubild werden die Zahlen für die Studierenden im 1. Fachsemester ausgewiesen.

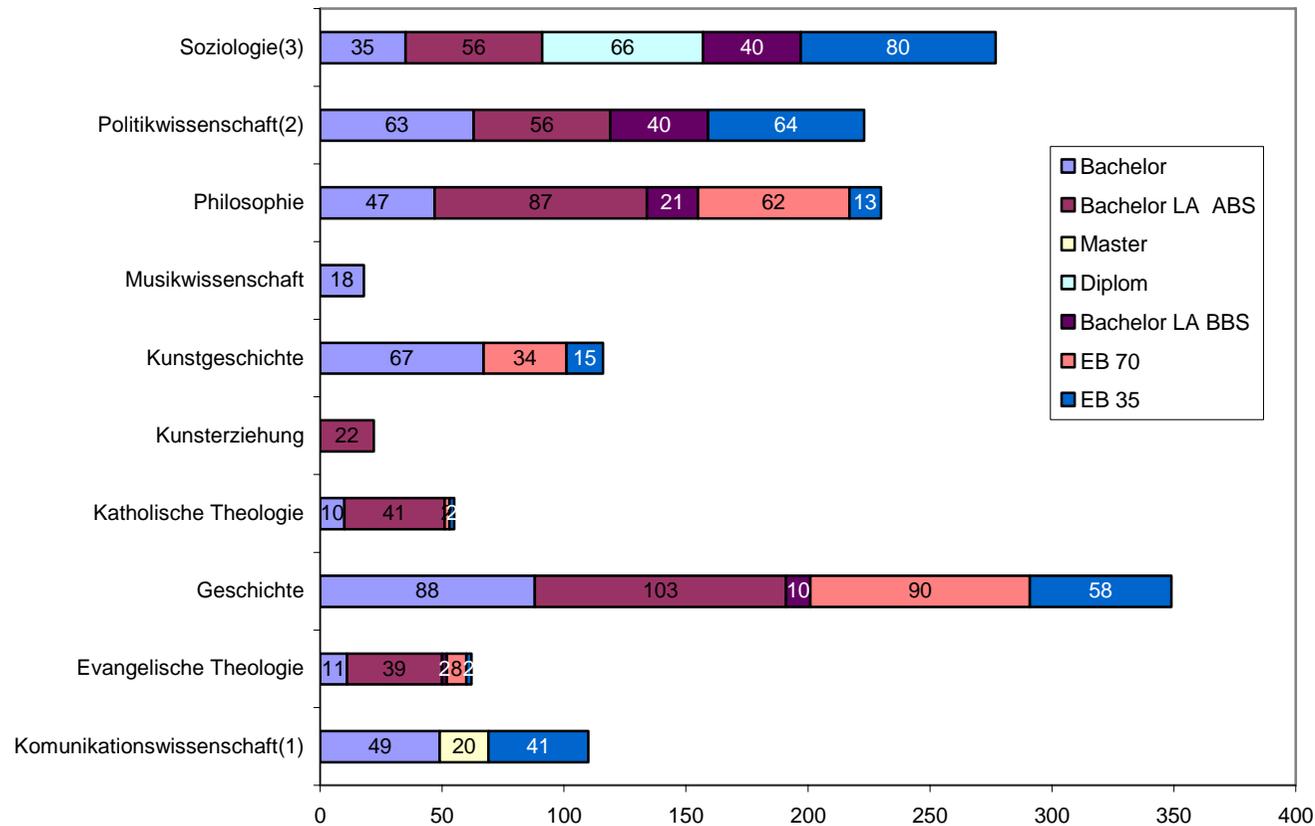
In der *Gesamtbilanz* hatte im Berichtszeitraum das Institut für Geschichte die meisten Studierenden im 1. Fachsemester (201) knapp vor der Soziologie (197).

Auch im Vergleich der Bachelor/Diplom-Studiengänge hat das Institut für Soziologie mit 101 Studierenden das Institut für Geschichte in diesem Jahr – im Unterschied zum Vorjahr – wieder übertroffen (vgl. Schaubild 2).

Im Lehramt hatte die Evangelische Religion im Vergleich zu den Vorjahren einen sehr starken Einbruch zu verzeichnen. Die höchsten Anfängerzahlen hat in diesem Jahr das Fach Geschichte mit 113 vor der Philosophie (108) (vgl. Schaubild 3).

Schaubild 1: Studierende im 1. Fachsemester im Studienjahr 2007/08 in den Bachelor-, Diplom- und Lehramtsstudiengängen und Ergänzungsbereichen

Quelle: Hochschulstatistik, Fallstatistik (ohne „Weiterbildung“, „Abschluss im Ausland“ und „Promotion“), eigene Berechnungen



(1) Unter Kommunikationswissenschaften sind die Studiengänge Medienforschung/Medienpraxis (Bachelor) und Angewandte Medienforschung (Master) zusammengefasst.

(2) und (3) Zur Politikwissenschaft und Soziologie werden die Studienfächer Gemeinschaftskunde und Wirtschafts- und Sozialkunde in den Lehramtsbezogenen Bachelorstudiengängen gerechnet.

Schaubild 2: Vergleich der Studierenden im 1. Fachsemester im Bachelor (einschließlich Diplom)

Quelle: Hochschulstatistik, Studienanfänger 1. Fachsemester, eigene Berechnungen

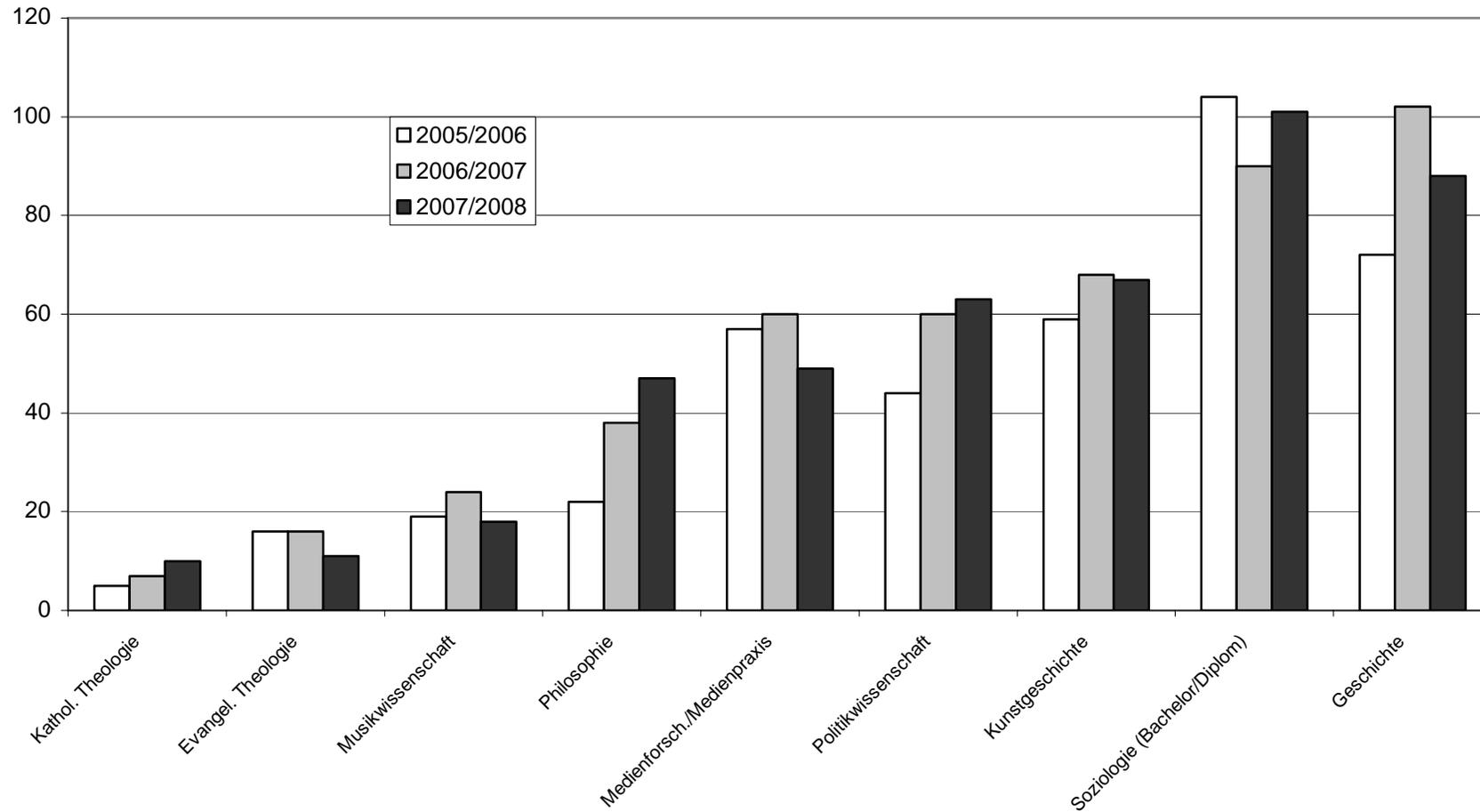
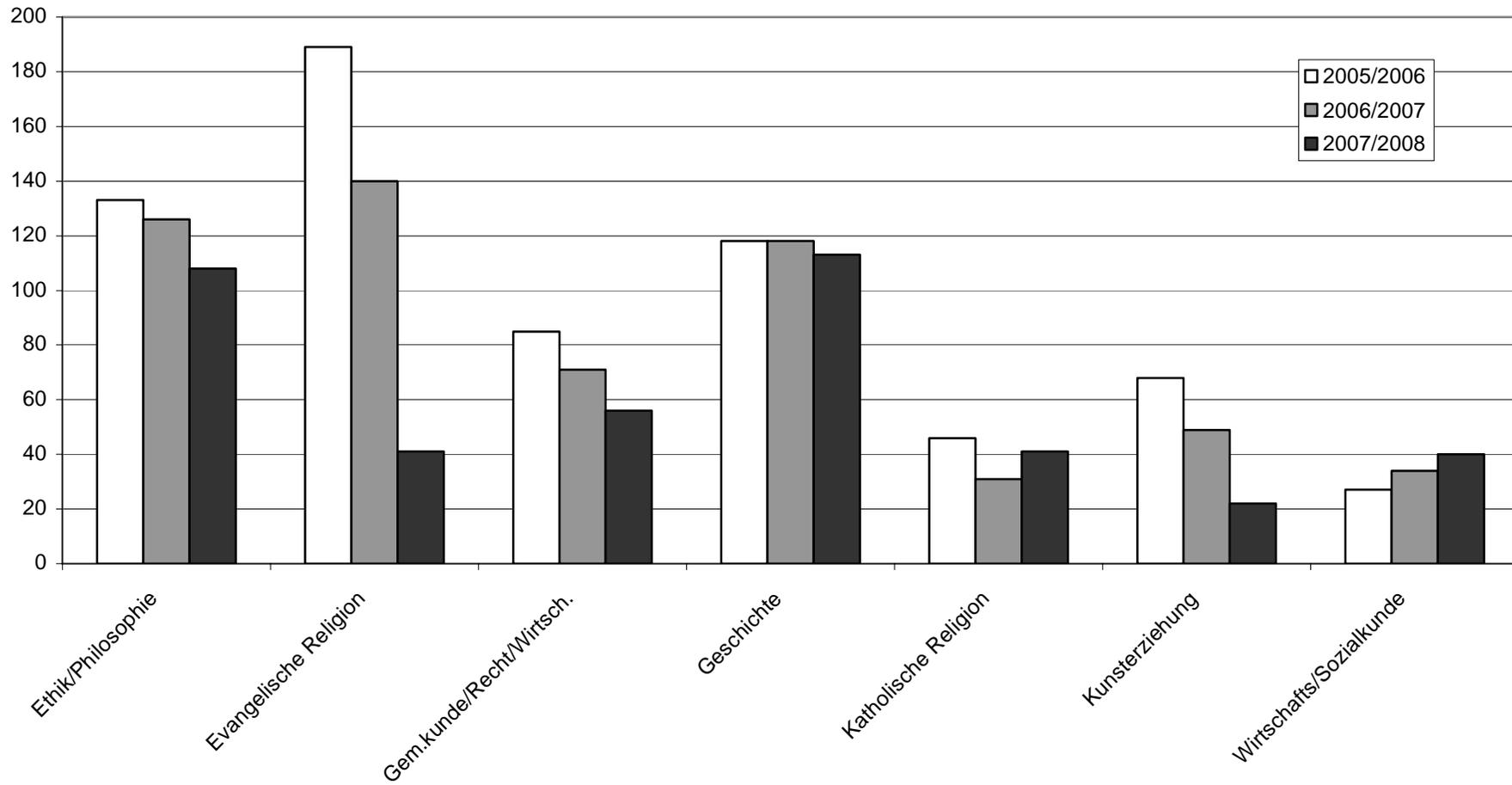


Schaubild 3: Vergleich der Studierenden im 1. Fachsemester in den Lehramtsstudiengängen

Quelle: Hochschulstatistik, Studienanfänger 1. Fachsemester, Fallstatistik, eigene Berechnungen



Die Studierenden in den Bachelorstudiengängen müssen einen Ergänzungsbereich wählen, der je nach Studiengang nur 35 Credits bzw. 70 Credits umfasst. In einigen Studiengängen können auch zwei Ergänzungsbereiche im Umfang von 35 Credits anstelle eines „großen“ Ergänzungsbereichs studiert werden. Über die Wahl informiert die Tabelle 4, wobei aufgelistet ist, wie häufig ein Fach von Studierenden aus der Philosophischen Fakultäten bzw. aus der Fakultät Sprach- Literatur- und Kulturwissenschaften gewählt wurde. In den meisten Bachelorstudiengängen kann neben den aufgelisteten Fächern auch das Kombinationsfach „Humanities“ gewählt werden, an dem sich mehrere Fächer mit Angeboten beteiligen. Am stärksten gewählt wird der Ergänzungsbereich Geschichte.

Tabelle 4: Ergänzungsbereiche im Studienjahr 2007/08

Quelle: Dekanat

Ergänzungsbereich	70 Credits		35 Credits		Gesamt
	aus PhF	aus SLK	aus PhF	aus SLK	
Evangelische Theologie	2	6		2	10
Geschichte	18	72	53	5	148
Katholische Theologie		2	2		4
Kunstgeschichte	10	15	15		40
Kunstgeschichte/Musikwissenschaft		9			9
Kommunikationswissenschaft			41		41
Musikwissenschaft					0
Philosophie	9	53	13		75
Politikwissenschaft			64		64
Soziologie			80		80
Humanities			35		35
Gesamt	39	157	303	7	506

Auch im Diplomstudiengang Soziologie ist ein Wahlpflichtbereich im Umfang von 35 Credits zu wählen; darüber informiert Tab. 5.

Tabelle 5: Wahlpflichtbereiche - Diplomstudiengang Soziologie im Studienjahr 2007/08

Quelle: Institut für Soziologie

Wahlpflichtfach	Anzahl
Geschichte	2
Kommunikationswissenschaft	10
Politikwissenschaft	4
Kunst/Musik	3
Philosophie/Ethik/Theologie	1
Erziehungswissenschaften/Sozialpädagogik	6
Psychologie	14
Volkswirtschaftslehre	2
Gesamt	42

Tabelle 6: Studierende im 1. Fachsemester im Rahmen der berufsbegleitenden Weiterbildung im Studienjahr 2007/08

Quelle: Meldungen der Institute

Studienfach	LA/MS	LA/GY/BS	Summe
Ethik/Philosophie	4	10	14
Gesamtzahl			14

In den Zahlen zu den Lehramtsstudierenden sind nicht diejenigen erfasst, die eine berufsbegleitende Weiterbildung im Studienjahr 2007/08 begonnen haben. Im Berichtszeitraum hat ein solches Angebot nur noch die Philosophie (vgl. Tab. 6)

2. Gesamtzahlen der Studierenden

Da es weiterhin Studierende im Magisterstudiengang gibt, ist für die Gesamtbetrachtung der Studierenden weiterhin die Unterscheidung zwischen Kopf- und Fallstatistik relevant. Die Wahl der Ergänzungsbereiche wird in die folgenden Zahlen nicht einbezogen, da diese von der offiziellen Statistik der TU nicht erfasst werden.

Nach der Kopfzahlenstatistik fasst die Philosophische Fakultät 3.340 Studierende und damit um 6,2% mehr als im Vorjahr (3.144). Der Höchststand im Jahr 2005/06 konnte damit aber nicht erreicht werden.

Das tatsächliche Ausmaß der zu betreuenden Studierenden wird erst im Schaubild 5 sichtbar, in dem die Fallzahlen ausgewiesen sind. Die Fallzahlen sind weiter rückläufig, was aufgrund des Auslaufens des Magisterstudienganges mit der Drei- (bzw. Zwei-) Fach-Struktur auch zu erwarten war. Während im Vorjahr an den Instituten der Philosophischen Fakultät insgesamt 8.145 Studierende immatrikuliert waren, reduzierte sich diese Zahl auf 7.774. Dies ist ein Rückgang um 5,5%.

Bei der Verteilung über die Institute werden auch die Zahlen zu den Ergänzungsbereichen einbezogen (vgl. Schaubild 6). Das Institut für Geschichte ist mit über 2.000 Studierenden weiterhin das größte Institut. Jeder vierte Studierende der Fakultät gehört diesem Institut an.

Schaubild 4: Immatrikulierte Studierende in der Philosophischen Fakultät nach Studienjahr (Stichtag: jeweils 01.12.)

Quelle: Hochschulstatistik, Kopfstatistik

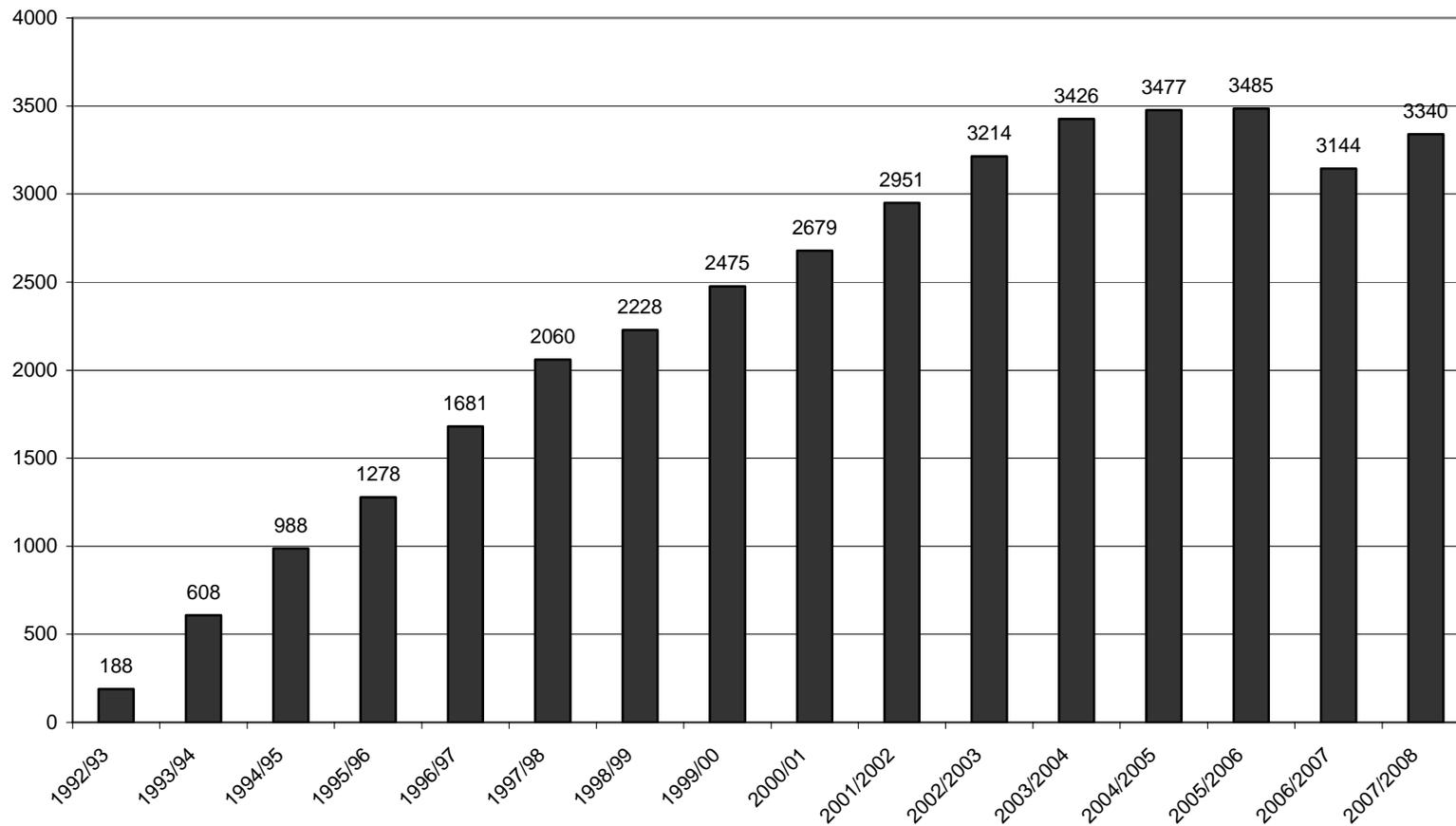


Schaubild 5: Immatrikulierte Studierende in der Philosophischen Fakultät nach Studienjahr (Stichtag: jeweils 01.12.)

Quelle: Hochschulstatistik, Fallstatistik

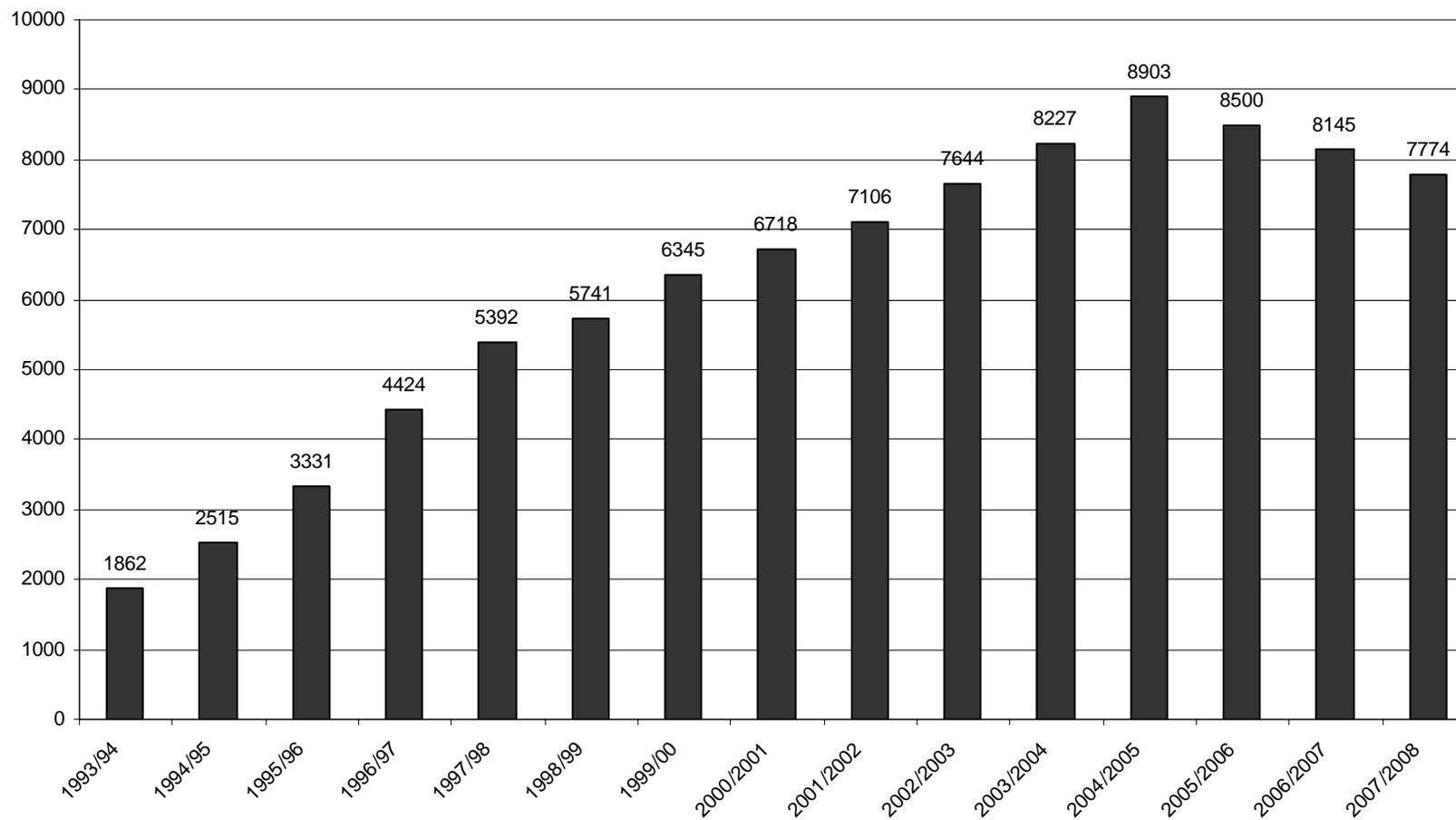
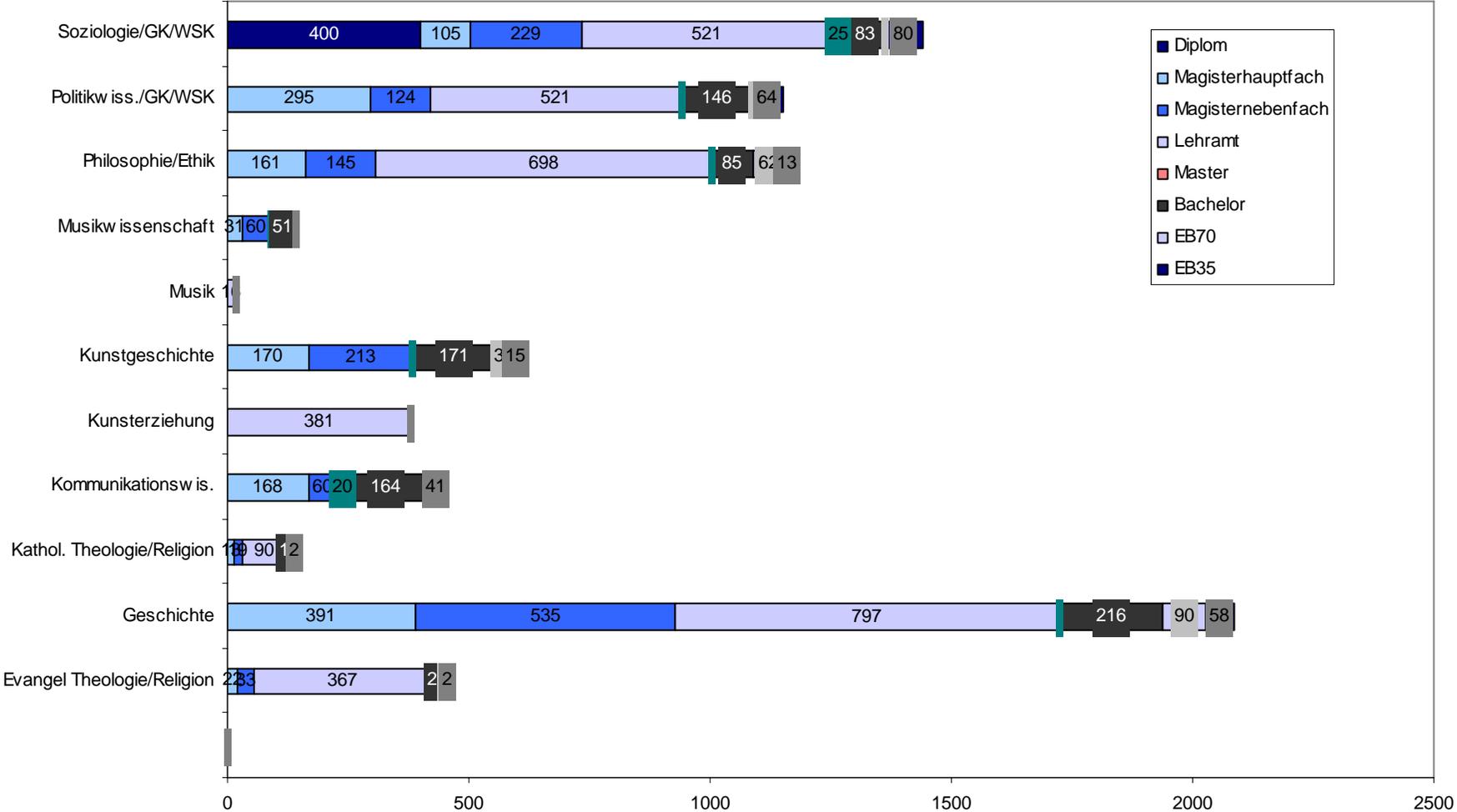


Schaubild 6: Fallstatistik des Studentenbestandes im Wintersemester 2007/2008 nach den Studienfächern

Quelle: Hochschulstatistik, Fallstatistik (ohne Weiterbildung, Abschluss im Ausland), mit Ergänzungsbereichen ohne Humanities



3. Lehrbelastung

Die Lehre der Fakultät wird getragen von 41 Professuren, 2 Hochschuldozenten und 36 wissenschaftliche Mitarbeiterstellen. Weiterhin bildet die Fakultät mehr Studierende aus, als sie auf Grund der vorhandenen personellen Kapazitäten eigentlich kann. Im Auslastungskoeffizient wird die Lehrnachfrage mit dem vorhandenen Lehrdeputat in Relation gesetzt. Für die Philosophische Fakultät ergibt sich für das Studienjahr 2007/08 ein Auslastungskoeffizient von 107,7%. Im Vergleich zum Vorjahr ist die Überlast deutlich gesunken. Der Auslastungskoeffizient lag im Vorjahr noch bei 121,4%. Hinter diesen Zahlen verbergen sich – wie im Weiteren gezeigt wird – große Unterschiede in der Fakultät.

Die hohe Auslastung der Fakultät kommt auch im Betreuungsverhältnis zwischen Lehrenden und Studierenden zum Ausdruck. Geht man von der Fallstatistik aus, dann kommen in der Philosophischen Fakultät 98 Studierende auf einen Lehrenden. Ca. 20 % aller Lehrveranstaltungen können nicht von den fest angestellten Hochschullehrer/innen und Mitarbeiter/innen angeboten werden (vgl. Tab. 8), sondern müssen durch Lehraufträge abgedeckt werden. Die Gewährleistung eines geordneten akademischen Lehrbetriebes ist damit für die Fakultät keine Routineleistung, sondern jedes Semester mit großen zusätzlichen und auch nicht immer erfolgreichen Mühen verbunden.

3.1. Lehrbelastung nach der offiziellen Kapazitätsberechnung

Tabelle 7: Curricularnormwerte der Fächer

Quelle: Auslastungsberechnung für das Studienjahr 2007/2008, Dezernat 4

Fach	MHF	MNF	LAMS	LAGY	LABS	Diplom	BA	BA (70)	BA (35)	BA (HU)	BA allg.Schule	BA berufs.Schule	Master
Philosophie	1.3000	0.6222					1.2000	1.000					
Ethik/Philosophie			0.8611	1.0070	1.0622						0.8578	0.8578	
Katholische Theologie	1.6667	0.6667					0.9200	0.5000	0.0372	0.0372			
Katholische Religion			1.0800	1.5800	1.5800						0.9534		
Evangelische Theologie	1.6311	0.5667					0.7206	0.5739					
Evangelische Religion			1.0260	1.3733	1.3733						0.9467	0.9800	
Geschichte	1.3107	0.6220	1.0800	1.5800	1.5800		0.7753	0.6932			0.5004		
Kunstgeschichte	1.0386	0.4400					0.5067	0.5800					
Kunst/Musik								0.1600					
Kunstpädagogik			2.1067	2.8400							1.7134		
Musikwissenschaft	1.6311	0.6667					1.8142		0.5000				
Musik/anteilig			0.7833	0.7500									
Politikwissenschaft	1.1042	0.4388					0.8246		0.2483				
Gemeinschaftskunde			0.7915	0.7851	0.7851						0.5856		
Wirtschafts- und Sozialkunde					0.6456							0.3656	
Soziologie	1.0908	0.4444				1.6057	1.3377		0.0702				
Kommunikationswissenschaft	1.4667	0.7333											
Medienforschung/ Medienpraxis							1.5856		0.2600				
Angewandte Medienforschung													1.2833

Das Lehrangebot ergibt sich aus dem Lehrdeputat der Hochschullehrer/innen und der wissenschaftlichen Mitarbeiter/innen. Bei der Lehrnachfrage gehen Sollgrößen für die Lehrveranstaltungen und die Curricularnormwerte (CNW) ein. Ein hoher CNW steht für eine hohe Betreuungsintensität in einem Studiengang, ein niedriger für eine niedrige. Die CNW sind politische Setzungen, die zum Teil schon sehr alt sind, aber nicht veränderbar. Hier zeigen sich zwischen den Fakultäten große Unterschiede. In Tabelle 7 sind die CNW für die einzelnen Fächer unserer Fakultät zusammengefasst. Sechs von neun Fächern haben ein Lehrangebotsdefizit, d.h. ihre Lehrkapazität reicht eigentlich für die Absicherung der Lehre nicht aus.

Schaubild 7: Lehrangebotüberschuß(+)/-defizit (-)

Quelle: Dezernat 4, TUD: Auslastungsberechnung für das Studienjahr 2007/2008 Stichtag: 01.01. 2008 besetzten Stellen 01.12. 2007 Studenten

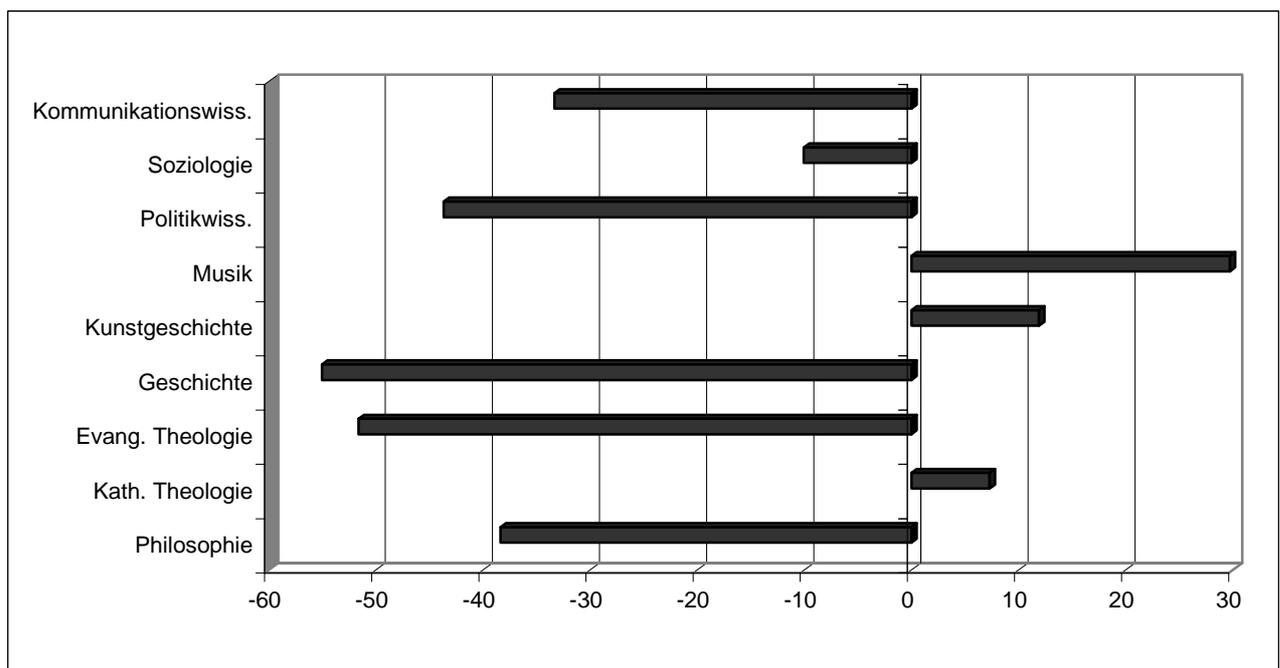
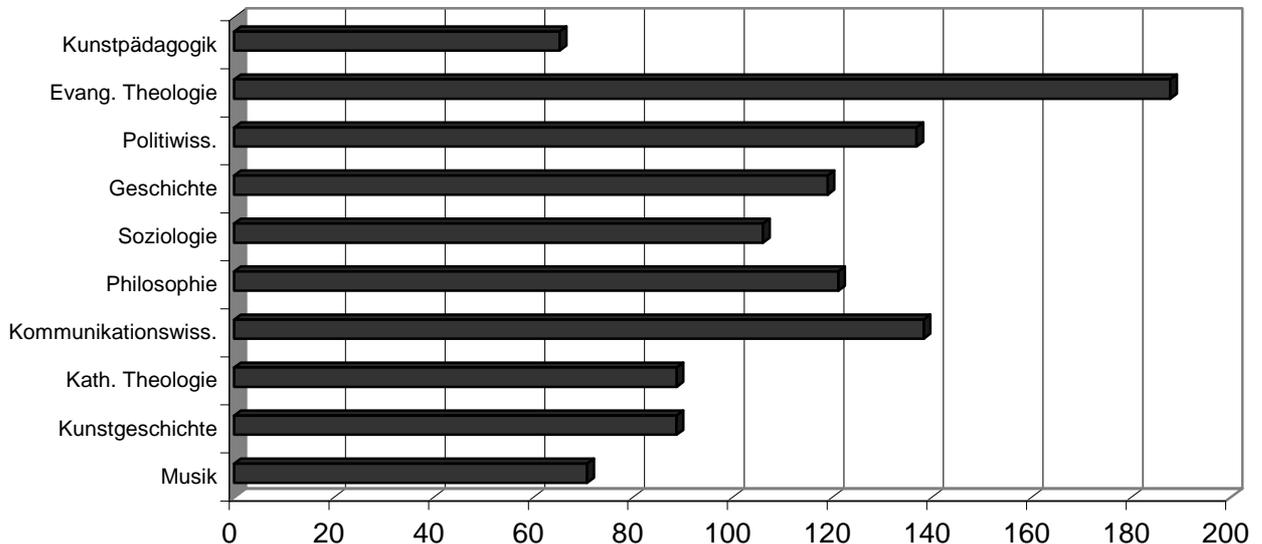


Schaubild 8: Auslastung der Institute in Prozent

Quelle: Dezernat 4, TUD: Auslastungsberechnung für das Studienjahr 2007/2008

Stichtag: 01.01.2008 besetzte Stellen 01.12. 2007 Studenten



Im Schaubild 8 wird die Auslastung in Prozent abgebildet. Die Auslastung wird ermittelt durch Division des Gesamtlehrangebotes durch die Gesamtnachfrage multipliziert mit 100. In dieser Berechnung weist weiterhin das Institut für Evangelischen Theologie die höchste Auslastung auf, vor der Kommunikationswissenschaft und der Politikwissenschaft.

Die außerordentlich zeitintensive Betreuung der großen Zahl von Abschlussarbeiten in der Fakultät wird in der offiziellen Kapazitätsberechnung nur unzureichend abgebildet. Für die Betreuung einer Masterarbeit sind laut Kapazitätsverordnung 0,1 SWS pro Studierendem (3,4 Stunden) vorgesehen. Nach Angaben einzelner Institute werden jedoch für jeden Kandidaten bzw. jede Kandidatin im Durchschnitt mindestens 10 Stunden an Betreuungsaufwand für die Vorbereitung auf Klausur und mündliche Prüfung sowie die Beratung bei der Anfertigung der Masterarbeit aufgewendet. Diese Master- und Diplomarbeiten in der Philosophischen Fakultät stellen eigene, oft komplexe empirische Studien oder Literaturarbeiten dar und umfassen in der Regel bis zu 120 Seiten. Allein für die Korrektur und die mehrere Seiten umfassenden Gutachten sind in der Regel etwa vier Stunden pro Arbeit aufzuwenden. Hier wäre eine Anpassung der Kapazitätsberechnung erforderlich, um dem tatsächlichen Zeitaufwand gerecht zu werden.

Auch ist darauf hinzuweisen, dass Studierende, die die Regelstudienzeit überschritten haben, in diese Belastungsberechnung nicht eingehen. Dies führt dazu, dass verstärkt während eines Wechsels von einem auslaufenden Masterstudiengang in ein BA/MA-System die Belastung in der Betreuung und Lehre unterschätzt wird.

3.2. Lehrbelastung als Relation der Studierenden zum Lehrangebot

Da die Curricularnormwerte sowie die Sollgrößen der Lehrveranstaltung aus der Perspektive der Fächer willkürliche Festlegungen sind, erscheint es angemessen, diesem Modell eine alternative Berechnung gegenüber zu stellen, in der das Lehrangebot auf die tatsächlichen Studentenzahlen bezogen wird.

Vom gesamten Lehrangebot der Philosophischen Fakultät im Berichtszeitraum im Umfang von ca. 1.377,3 SWS wurden ca. 286 durch bezahlte Lehraufträge abgedeckt, d.h. dass ca. ein Fünftel der gesamten Lehre durch Lehraufträge zustande kam. Der Gesamtumfang der Lehre ist in der Philosophischen Fakultät mit 1377,2 SWS im Vergleich zum Vorjahr (1.372,5 SWS) fast konstant geblieben.

Zwischen den Instituten und Fächergruppen ist der Anteil der Lehre durch Lehraufträge sehr unterschiedlich ausgeprägt. In der Fächergruppe Musik liegt dieser Anteil bei ca. 54% und in der Fächergruppe Kunst (Kunstpädagogik und Kunstgeschichte) bei ca. 43%. Hierfür ist vor allem der unterschiedliche Praxisanteil in den Fächern ausschlaggebend, was besonders in den Fächergruppen Kunst und Musik evident ist, wo eine große Menge von Lehraufträgen z.B. wegen des Einzelunterrichts an Instrumenten oder begrenzter Raumkapazität, z.B. im Fotolabor, erforderlich ist.

In diesem Jahr zum ersten Mal sind in die Fallstatistik die Studierenden der Ergänzungsbe-
reiche einbezogen. Für die Berechnung der Belastungen werden die Studierenden nach der Fallstatistik auf das Lehrangebot, ausgedrückt in den angebotenen Semesterwochenstunden, bezogen. Diese Relation gibt an, wie viele Studierende im Schnitt auf eine Semesterwochenstunde entfallen. Dabei wird in der Tabelle 8 unterschieden zwischen dem gesamten Lehrangebot, also einschließlich der Lehraufträge, und dem regulären Lehrangebot der fest angestellten Hochschullehrer/innen bzw. wissenschaftlichen Mitarbeiter/innen. Berechnet man die Belastung für die gesamte Fakultät, kommt man zu einem Belastungskoeffizient von 7,5 ohne Lehraufträge und von 6,0 beim gesamten Lehrangebot. Im Vergleich zum Vorjahr (7,3 bzw. 5,9) hat sich die Relation leicht verschlechtert, was vor allem darauf zurückzuführen ist, dass die Studierenden der Ergänzungsbe-
reiche einbezogen wurden, was für ein realistisches Bild der Belastungssituation auch unbedingt notwendig ist.

Tabelle 8: Lehrangebote und Belastungskoeffizient (Studierende pro SWS) nach Instituten bzw. Fächergruppen

Quelle: Dezernat 4 TUD: Auslastungsberechnung für das Studienjahr 2007/2008, eigene Berechnung, Fallstatistik mit Studierenden in den Ergänzungsbereichen

Einheit	Reguläres Lehrangebot in SWS	Lehraufträge in SWS	Gesamtes Lehrangebot in SWS	Anteil Lehraufträge in %	Studentenbestand Fallzahlen	Relation Studenten zum regulären Lehrangebot	Relation Studenten zum gesamten Lehrangebot
Evangel. Theologie	48	10,7	58,7	18,3	464	9,6	7,9
Geschichte	266	21,8	287,8	7,58	2136	8,0	7,4
Kathol.Theologie	56	9,2	65,2	14,1	141	2,5	2,2
Kommunikationsw. Kunstgeschichte	68	18,8	86,8	21,6	460	6,8	5,3
Musikwissenschaft	168	125,7	293,7	42,8	1016	6,0	3,5
Philosophie	56	65,9	121,9	54,1	187	3,3	1,5
Philosophie	173	7,5	180,5	4,1	1195	6,9	6,6
Politikwissenschaft	104	14,1	118,1	11,9	1167	11,2	9,8
Soziologie	160	4,5	164,5	2,8	1454	9,1	8,8
Gesamt	1099	286,3	1377,2	20,8	8220	7,5	6,0

Dieser Belastungskoeffizient variiert stark zwischen den Instituten bzw. Fächergruppen. Die höchste Belastung hat beim gesamten Lehrangebot die Politikwissenschaft, vor der Soziologie, beim regulären Lehrangebot ebenfalls die Politikwissenschaft, dieses Mal gefolgt von der Evangelische Theologie (vgl. auch Schaubild 9).

In der Tabelle 9 werden die beiden Fächergruppen Kunst und Musik in den beiden Fächern aufgelöst; auch hier werden wiederum große Unterschiede deutlich, besonders ausgeprägt in der Kunst. Die Tabelle verdeutlicht die Problematik der Zusammenziehung des historischen Faches Kunstgeschichte mit dem praktisch-didaktischen Lehramtsstudiengang Kunst in Hinblick auf die Kapazitätsberechnung. Außerdem ist zu beachten, dass die Musikwissenschaft in den allgemeinen Berechnungen mit einem auslaufenden Fach (Musikpädagogik) zusammengezogen wird, dessen Studierendenzahlen sich naturgemäß verringern.

Tabelle 9: Lehrangebote und Belastungskoeffizient (Studierende pro SWS) für die Fächergruppen Kunst und Musik

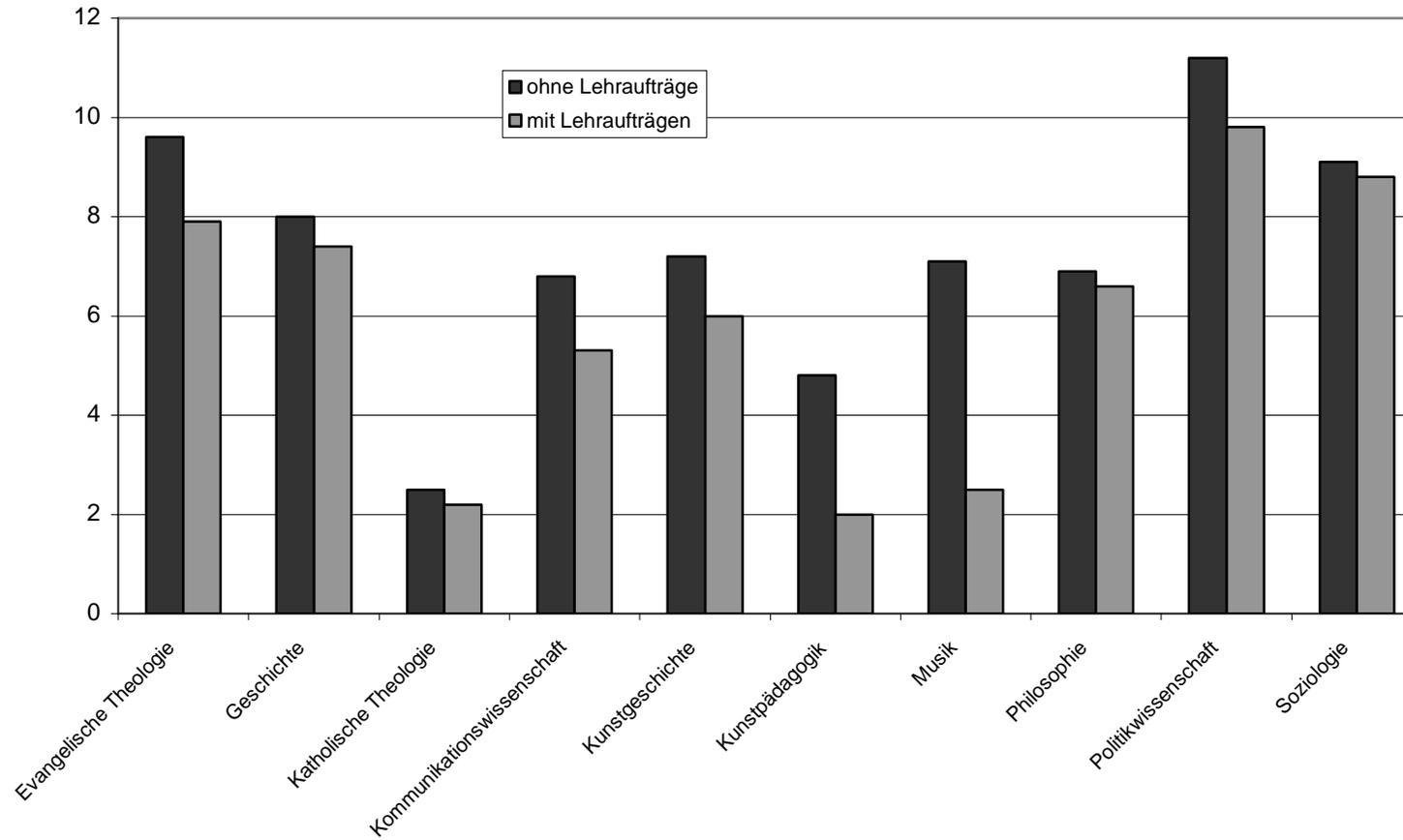
Quelle: Dezernat 4 TUD:

Auslastungsberechnung für das Studienjahr 2007/2008, eigene Berechnung

Einheit	Reguläres Lehrangebot in SWS	Lehraufträge in SWS	Gesamtes Lehrangebot in SWS	Anteil Lehraufträge zum gesamten Lehrangebot in %	Studentenbestand Fallzahlen	Relation Studenten zum regulären Lehrangebot	Relation Studenten zum gesamten Lehraufgebot
Kunstgeschichte	88	18	106	17	635	7,2	6,0
Kunstpädagogik	80	107,7	187,7	57,5	381	4,8	2,0
Kunst (gesamt)	168	125,7	293,7	42,8	1016	6,0	3,5
Musikwissenschaft	24	45,9	69,9	65,7	171	7,1	2,5
Musikpädagogik	32	20	52	38,5	16	0,5	0,3
Musik (gesamt)	56	65,9	121,9	54,1	187	3,3	1,5

Schaubild 9: Belastungskoeffizienten Studierende pro Semester

Quelle: Dezernat 4, TUD: Auslastungsberechnung für das Studienjahr 2007/2008, eigene Berechnungen
Stichtag: 01.01. 2008 besetzten Stellen 01.12. 2007 Studenten



4. Zwischenprüfungen

Aufgrund der neuen Studienstrukturen macht eine Übersicht über Zwischenprüfungen – wie bereits im Vorjahr angemerkt – immer weniger Sinn. Bei den ersten Prüfungsordnungen für die Bachelorstudiengänge war zwar noch eine Zwischenprüfung vorgesehen, die aber jeweils identisch ist mit dem Bestehen einer bestimmten Anzahl von Modulen. In den neuen Studienordnungen zu den Bachelorstudiengängen gibt es überhaupt keine Zwischenprüfung mehr. Dringend notwendig ist es daher, eine Übersicht zu den Modulprüfungen zusammenzustellen. Dabei wäre es wünschenswert, neben der Anzahl der Modulprüfungen auch jeweils die zugeordneten Teilprüfungen aufzulisten. Durch eine direkte Abfrage über Hispos ist dies auch möglich.

4.1. Zwischenprüfungen Magister-, Bachelor- und Diplomstudiengänge

Im Studienjahr 2007/08 haben 115 Prüfungskandidat/innen ihre Zwischenprüfungen im Magister- (bzw. Diplomstudiengang) erfolgreich abgelegt. Davon entfielen 44 auf das Magisternebenfach, 43 auf das Magisterhauptfach und 32 auf das Vordiplom (im Diplomstudiengang Soziologie). Mit 202 Prüfungskandidat/innen wird diese Zahl von den Studierenden in den neuen Bachelorstudiengängen übertroffen.

Zwischenprüfungen im auslaufenden Magisterstudiengang sind stark rückläufig. Im Vorjahr waren es 147 im Hauptfach und 119 im Nebenfach. Dagegen sind die Zwischenprüfungen in den Bachelorstudiengängen stark angestiegen (Vorjahr: 119).

Tabelle 10: Bestandene Zwischenprüfungen im Magister- und Diplomstudiengang im Studienjahr 2007/08 nach Anzahl der Prüflinge, Noten, Alter und Studiendauer

Quelle: Hochschulprüfungsstatistik, eigene Berechnungen

	Prüflinge (mit Erfolg)			Noten			Alter			Studiendauer		
	BA	HF	NF	BA	HF	NF	BA	HF	NF	BA	HF	NF
Alte Geschichte ²		1	2		1,4	2,4		25,9	34,9		6	9,5
Evangelische Theologie	8		4	2		2,1	21,9		23,1	3,6		5
Geschichte	60			2,2			22,7			3,1		
Kath. Theologie	2	1		2	2,5		26,6	25,2		4	7	
Kommunikationswissenschaft		1	1		2,9	2,3		24,6	22,6		8	9
Kunstgeschichte	45	5	8	2,2	2,7	2	22,7	24,3	25,1	3,2	6,6	7,9
Medienforschung/ Medienpraxis	5			2,8			24,6			4,4		
Mittelalterliche Geschichte ²		3	1		2	1,4		26,2	26		7,7	7
Musikwissenschaft	17	1	3	2,3	2,9	2,4	23,3	21,6	26,2	3,2	5	7,3
Neuere/Neueste Geschichte ²		12	12		2	2,1		27,3	26,8		8,5	6,8
Philosophie	4	4	1	1,9	2,3	2,2	22,9	24,6	22,7	4,5	7,8	4

Politikwissenschaft	43	14	1	2,3	2,8	3,1	22,4	26	23,4	4	7,1	7
Soziologie	18	1	6	2,5	3,4	3	23,2	27,2	24,3	4,1	9	6,7
Soziologie/Diplom		32			2,5			23,2			5,7	
Technikgeschichte			3			1,7			26,5			6,7
Wirtschafts- und Sozialgeschichte			2			2,6			24,4			5,5
<i>Gesamt</i>	<i>202</i>	<i>75</i>	<i>44</i>	<i>2,3</i>	<i>2,5</i>	<i>2,2</i>	<i>22,8</i>	<i>24,8</i>	<i>25,7</i>	<i>3,5</i>	<i>6,7</i>	<i>6,9</i>

¹ In dieser Tabelle sind nur bestandene Prüfungen berücksichtigt.

² Prüfungen in den Fächern Alte, Mittelalterliche und Neuere/Neueste Geschichte können auch in Sächsischer Landesgeschichte, Technikgeschichte oder Wirtschafts- und Sozialgeschichte erfolgen.

Die Noten im Magisterhauptfach haben sich im Vergleich zum Vorjahr geringfügig verschlechtert. Die Sorge mancher Studierenden, dass im Bachelor-Studiengang die Noten schlechter ausfallen, hat sich – wie schon im Vorjahr - nicht bewahrheitet. Die Durchschnittsnote ist sogar geringfügig besser im Magisterhauptfach. Stark angestiegen ist die Studiendauer im Magisterstudiengang, was nicht überrascht, da durch das Auslaufen dieses Studienganges zunehmend Studierende ihr Examen machen, die ihr Studium verzögert haben. Aus diesem Grund steigt auch das Durchschnittsalter an.

Die meisten Zwischenprüfungen hatte das Institut für Geschichte, wenn man die Prüflinge im BA-Studiengang und in den historischen Magisterhauptfächern zusammen rechnet (vgl. Schaubild 10).

Schaubild 10: Anzahl der erfolgreichen Prüfungskandidat/innen in Zwischenprüfungen (Vordiplom) in Magister- und Diplomstudiengängen

Quelle: Hochschulprüfungsstatistik, Lehrberichte der Philosophischen Fakultät, eigene Berechnungen

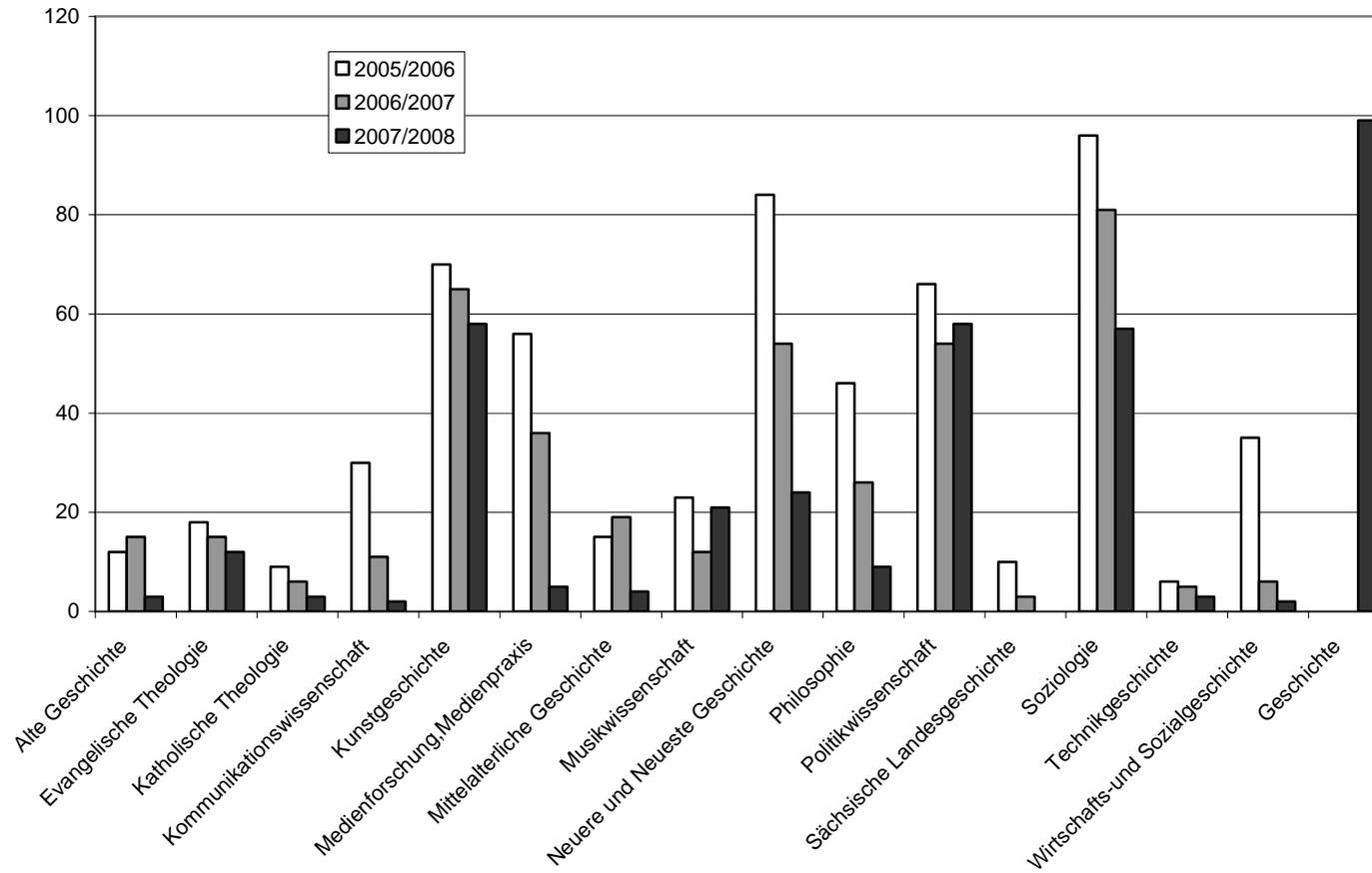


Tabelle 11: Durchschnittliche Fachstudienzeit bis zur Zwischenprüfung in den Studienjahren 2005/06 bis 2007/08 in Magister- und Diplomstudiengängen

Quelle: Hochschulstatistik, Lehrbericht der Philosophischen Fakultät 2006/2007, eigene Berechnungen

	2005/2006	2006/2007	2007/2008
Alte Geschichte	4,9	4,8	8,3
Evangelische Theologie	4,9	5,2	5,0
Katholische Theologie	4,6	5,0	7,0
Kommunikationswissenschaft	4,7	6,1	8,5
Kunstgeschichte	4,3	5,1	7,4
Mittelalterliche Geschichte	5,1	4,7	7,5
Musikwissenschaft	4,5	4,8	6,7
Neuere/Neueste Geschichte	4,3	5,4	7,6
Philosophie	4,8	5,1	7,0
Politikwissenschaft	4,5	5,6	7,1
Sächsische Landesgeschichte	4,9	4,3	4,9
Soziologie (Dipl./Mag.)	5,0	5,4	5,9
Technikgeschichte	5,0	5,8	6,7
Wirtschafts-/Sozialgeschichte	4,6	5,2	5,5

Tabelle 12: Durchschnittliche Fachstudienzeit bis zur Zwischenprüfung in den Studienjahren 2005/06 bis 2007/08 im Bachelorstudiengang

Quelle: Hochschulstatistik, Lehrbericht der Philosophischen Fakultät 2006/2007, eigene Berechnungen

	2005/2006	2006/2007	2007/2008
Evangelische Theologie			3,6
Geschichte		3,0	3,1
Katholische Theologie			4,0
Kunstgeschichte		3,1	3,2
Medienforschung/ Medienpraxis	2,5	2,3	4,4
Musikwissenschaft			3,2
Philosophie			4,5
Politikwissenschaft			4,0
Soziologie	3,0	4,0	4,1

In der Vergangenheit wurde die Zwischenprüfung immer nach den Teilprüfungen aufgeschlüsselt. Da nunmehr das Prüfungsgeschehen stark durch die Bachelorstudiengänge dominiert wird, für diese aber keine Aufschlüsselung nach den Modulprüfungen vorliegt, wird diese Tabelle im diesjährigen Lehrbericht weggelassen. Nur die Teilprüfungen für den Magister- und den Diplomstudiengang auszulisten, würde sehr eingeschränkt das vorhandene Prüfungsgeschehen abbilden.

4.2. Zwischenprüfungen in den Lehramtsstudiengängen

Der starke Anstieg der Zwischenprüfungen in den Lehramtsstudiengängen im Vorjahr setzte sich im Berichtszeitraum nicht fort. Im Studienjahr 2006/07 wurden in den Lehramtsstudiengängen 436 Studierende geprüft, in diesem Jahr dagegen ‚nur‘ 369. Die Durchschnittsnoten haben sich im Vergleich zum Vorjahr nicht verändert. Wiederum ist das Durchschnittsalter angestiegen, und zwar 24,0 Jahre (Vorjahr: 23,5). Angestiegen ist auch die Studiendauer (4,7; Vorjahr: 4,3). Die meisten Prüfungen hatte das Lehramtsfach Geschichte (99) vor Ethik/Philosophie (85).

Tabelle 13: Zwischenprüfungen im Lehramt im Studienjahr 2007/2008 nach Anzahl der erfolgreichen Prüflinge, Noten, Alter und Studiendauer

Quelle: Hochschulprüfungsstatistik, eigene Berechnungen

	Prüflinge (mit Erfolg)	Noten	Alter	Studiendauer
Ethik/Philosophie GS	17	2	25,6	4,2
MS	10	2	22,8	4,6
GY	28	2,3	23,3	4,9
BS	30	2,2	25,5	4,2
Evangelische Religion GS	39	2,1	23,5	4,5
MS	5	2,1	21,8	4,4
GY	16	1,7	22,7	4,2
BS	5	1,5	22,3	4,6
Gemeinschaftskunde /Rechtserziehung MS	13	2,4	23,7	5,6
Gemeinschaftskun- de/Rechtserziehung/Wirtschaft GY	24	2,2	23,7	5,6
Geschichte MS	26	1,8	23,2	5,0
GY	72	1,7	23,6	4,3
BS	1	2	27,9	4
Katholische Religion GS	12	2,3	22,2	4,7
MS/ErwP	1	2,1	22,9	4
GY	4	1,7	24,4	4,5
BS	2	2,2	23,8	4
Kunsterziehung GS	11	1,7	25,3	4,2
MS	3	2,4	27,7	6,3

GY	31	2,1	23,3	4,2
Wirtschafts- u. Sozialkunde BS	19	2,3	28,7	6,1
<i>Gesamt</i>	<i>369</i>	<i>2,0</i>	<i>24,0</i>	<i>4,7</i>

Auch in den Lehramtsstudiengängen gibt es zum Teil mehr als eine Prüfung. Aus diesem Grunde wird auch hier die Statistik der Prüflinge ergänzt durch die Statistik der Teilprüfungen. Die 369 Prüflinge unterzogen sich im Berichtszeitraum 803 Teilprüfungen. Im Vorjahr waren es noch 932.

Tabelle 14: Anzahl der Teilprüfungen pro Fach im Studienjahr 2007/2008 im Rahmen der Zwischenprüfungen in den Lehramtsstudiengängen

Quelle: Prüfungsamt der Philosophischen Fakultät

	Anzahl	Dauer der mündlichen Prüfung	Davon schriftlich	Keine Zulassung	Rücktritt von der Prüfung	Nicht bestanden	Notendurchschnitt
Ethik/Philosophie	154	30	2	6			2,2
Evangelische Religion	130	20		2	1		2,0
Katholische Religion	54	20				2	2,4
Alte Geschichte ²	51	15		3	2		2,0
Mittelalterliche Geschichte ²	44	15		1	1		1,7
Neuere/Neueste Geschichte ²	96	15		4	2		1,7
Didaktik der Geschichte	95	15		4	3		1,6
Geschichte (gesamt)	286			12	8		1,7
Kunstgeschichte	44	25				1	2,0
Kunstpädagogik	44	25					1,9
Politikwissenschaft Wirtschafts- und Sozialkunde	19	35		1	1		2,2
Politikwissenschaft Gemeinschaftskunde	23	35			1		2,0
Politikwissenschaft Sozialkunde	13		13				1,8
Soziologie Gemeinschaftskunde	23	20			1		2,1
Soziologie Sozialkunde	13		13				2,3
Gesamt	803		28	21	12	3	1,97

¹ In der Tabelle erscheint die Anzahl der Teilprüfungen. Die Dauer der Fachprüfung beträgt 30 Min. und besteht aus zwei Teilprüfungen je 15 Min.

² Teilprüfungen in Alter, Mittelalterlicher und Neuerer/Neuester Geschichte können auch in Sächsischer Landesgeschichte, Technikgeschichte oder Wirtschafts- und Sozialgeschichte erfolgen.

Wie in den Vorjahren werden die Teilprüfungen nicht nach dem Lehramtsfach, sondern nach den Lehreinheiten aufgeschlüsselt. Da die Prüfungszeiten im Lehramt stark variieren, sind diese in der Tabelle zusätzlich ausgewiesen. Die meisten Teilprüfungen hatte Ethik/Philosophie (154). Sie wird nur übertroffen, wenn man alle historischen Prüfungen addiert (286).

5. Abschlussprüfungen

5.1. Abschlussprüfungen in Magister- und Diplomstudiengängen

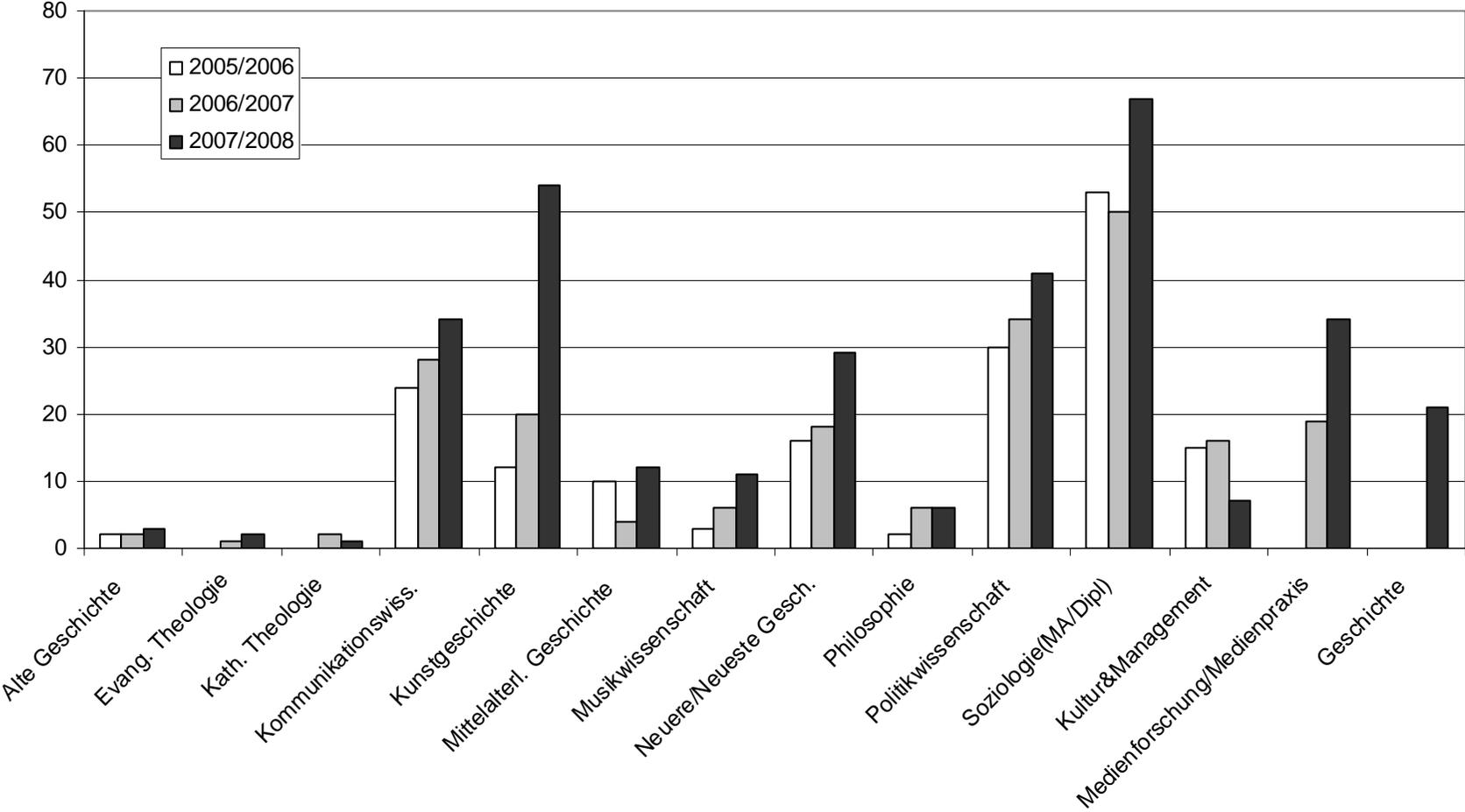
Im Berichtszeitraum konnten insgesamt 322 Studierende ihr Studium an der Philosophischen Fakultät erfolgreich abschließen, darunter 100 Studierende aus einem Bachelorstudiengang. Ein Jahr vorher hatte die Fakultät den ersten Abschlussjahrgang in diesen neuen Studienstrukturen. Es waren 19 Absolvent/innen.

Im Magister- bzw. Diplomstudiengang konnten 222 Studierende und damit um 35 mehr als im Vorjahr, erfolgreich abschließen (Vorjahr 167). Im Vergleich zum Vorjahr ist das eine Steigerung um 19 %. Im Schaubild 12 ist die Verteilung über die Fächer in den letzten drei Jahren dargestellt. Wie in den Vorjahren hatte das Institut für Soziologie mit 50 die meisten Absolvent/innen (Vorjahr: 53). Die zweit meisten hatte die Kommunikationswissenschaft (mit Medienforschung/Medienpraxis) mit 47 Absolvent/innen.

Im Schaubild 12 ist die Verteilung der Absolvent/innen über die Fächer in den letzten drei Jahren dargestellt. Auf den ersten Blick hat wiederum das Institut für Soziologie mit 67 die meisten Absolvent/innen (Vorjahr: 50). Es wird allerdings übertroffen, wenn man die Absolvent/innen des Bachelor- und Magisterstudiengangs aus der Kommunikationswissenschaft zusammenfasst. In beiden Studiengängen hatte das Institut 68 Absolvent/innen.

Schaubild 11: Anzahl der Absolvent/innen im Magister-, Bachelor- und Diplomstudiengang

Quelle: Hochschulprüfungsstatistik, Prüfungsamt der Philosophischen Fakultät



Detaillierte Angaben zu den Absolvent/innen sind den Tabellen 15, 16 und 17 zu entnehmen. Der Frauenanteil an den Prüflingen ist weiter gestiegen und liegt nun bei knapp 70 %. Mit 1,9 ist die Durchschnittsnote im Vergleich zum Vorjahr unverändert. Die Angaben in Klammern bilden den Anteil der nicht bestandenen Prüfungen durch Frauen.

Tabelle 15: Bachelor-, Magister- und Diplomprüfungen: Anzahl, Gesamtnoten und Studiendauer im Studienjahr 2007/2008

Quelle: Hochschulprüfungsstatistik, Prüfungsamt der Philosophischen Fakultät

Fächer	Anzahl der Prüflinge	davon Frauen	Durchschnittliche Gesamtnote	Studiendauer	Alter	Nicht-bestanden
Alte Geschichte/HF	3	2	1,2	12	25,7	
Evangelische Theologie/HF	1	1	1,1	13	27,3	
Evangelische Theologie/Bachelor	1	1	1,6	6	22,9	
Geschichte/Bachelor	21	9	2,1	6	24,7	4(2)
Katholische Theologie/Bachelor	1	1	2,0	6	25,1	
Kommunikationswissenschaft/HF	34	26	1,9	12,2	27,5	4(2)
Kultur & Management /Master	7	5	1,7	10,3	31,1	
Kunstgeschichte/HF	27	24	1,5	13,1	28	1
Kunstgeschichte/Bachelor	27	24	2,0	6	24,3	
Medienforschung, Medienpraxis/Bachelor	34	27	2,1	6,1	25,9	2(1)
Mittelalterliche Geschichte/HF	12	8	1,6	13,1	27,3	1(1)
Musikwissenschaft/HF	4	3	1,9	13,8	30,5	
Musikwissenschaft/Bachelor	7	3	1,9	6	25,8	
Neuere/Neueste Geschichte/HF	29	15	1,6	12,6	27,5	4(2)
Philosophie/HF	5	2	1,6	12,6	27,6	3(1)
Philosophie/Bachelor	1	0	1,6	6	23,4	1(1)
Politikwissenschaft/HF	34	20	2,0	13,3	28,3	5(2)
Politikwissenschaft/Bachelor	7	4	2,1	6	24	1
Soziologie/Diplom	48	38	2,0	13,3	27,5	1
Soziologie /Diplom/binationaler Abschluß	3	2	1,3	8,3	29	
Soziologie/HF	15	9	2,1	13,5	28,4	1(1)
Soziologie/Bachelor	1	0	2,4	6	25,9	
<i>Gesamt</i>	<i>322</i>	<i>224</i>	<i>1,9</i>	<i>10,7</i>	<i>27,0</i>	<i>28(13)</i>
In %		69,6				

Tabelle 16: Magister- und Diplomprüfungen: Anzahl, Gesamtnoten und Studiendauer im Studienjahr 2007/2008

Quelle: Hochschulprüfungsstatistik, Prüfungsamt der Philosophischen Fakultät

Fächer	Anzahl der Prüflinge	davon Frauen	Durchschnittliche Gesamtnote	Studiendauer	Alter	Nichtbestanden
Alte Geschichte	3	2	1,2	12	25,7	
Evangelische Theologie	1	1	1,1	13	27,3	
Kommunikationswissenschaft	34	26	1,9	12,2	27,5	4(2)
Kultur & Management /Master	7	5	1,7	10,3	31,1	
Kunstgeschichte	27	24	1,5	13,1	28	1
Mittelalterliche Geschichte	12	8	1,6	13,1	27,3	1(1)
Musikwissenschaft	4	3	1,9	13,8	30,5	
Neuere/Neueste Geschichte	29	15	1,6	12,6	27,5	4(2)
Philosophie	5	2	1,6	12,6	27,6	3(1)
Politikwissenschaft	34	20	2,0	13,3	28,3	5(2)
Soziologie /Diplom	48	38	2,0	13,3	27,5	1
Soziologie /Diplom/binationaler Abschluß	3	2	1,3	8,3	29	
Soziologie/HF	15	9	2,1	13,5	28,4	1(1)
Gesamt	222	155	1,8	12,8	27,9	16(7)
In %		70				

Tabelle 17: Bachelorprüfungen: Anzahl, Gesamtnoten und Studiendauer im Studienjahr 2007/2008

Quelle: Hochschulprüfungsstatistik, Prüfungsamt der Philosophischen Fakultät

Fächer	Anzahl der Prüflinge	davon Frauen	Durchschnittliche Gesamtnote	Studiendauer	Alter	Nichtbestanden
Evangelische Theologie	1	1	1,6	6	22,9	
Geschichte	21	9	2,1	6	24,7	4(2)
Katholische Theologie	1	1	2,0	6	25,1	
Kunstgeschichte	27	24	2,0	6	24,3	
Medienforschung, Medienpraxis	34	27	2,1	6,1	25,9	2(1)
Musikwissenschaft	7	3	1,9	6	25,8	
Philosophie	1	0	1,6	6	23,4	1(1)
Politikwissenschaft	7	4	2,1	6	24	1
Soziologie	1		2,4	6	25,9	
Gesamt	100	69	2,1	6	22,2	8(4)
In %		69				

Die Noten der Bachelorabschlüsse sind mit 2,1 nur geringfügig schlechter als im Magister- und Diplomstudiengang. Dass alle Bachelorstudierenden mit der Regelstudienzeit abgeschlossen haben, sollte keine vorschnellen Freudensprünge über das Ausmaß der Studienzzeitverkürzung auslösen. In sieben der neun Bachelorstudiengänge konnten in diesem Jahr nur Studierende erfasst werden, die ihr Studium punktgenau abschließen konnten. Diese Studiengänge haben erst vor drei Jahren den Studienbetrieb aufgenommen. Allerdings ist es

sehr erfreulich, dass eine so große Zahl ihr Studium in der Regelstudienzeit erfolgreich absolvieren konnte. Vergleichbare Zahlen hat es im Magisterstudiengang nie gegeben.

Mit Ende des Studienjahres 2007/08 hat sich die Gesamtzahl der Absolvent/innen in der Philosophischen Fakultät im Magister- bzw. Diplomstudiengang auf 1.665 erhöht (vgl. Tabelle 18). Die meisten Absolvent/innen weist das Institut für Soziologie (425) vor Geschichte (337) und Kommunikationswissenschaft (310) auf.

Tabelle 18: Gesamtzahl der Abschlussprüfungen nach dem Hauptfach
Quelle: Hochschulprüfungsstatistik, Lehrbericht 2006/2007

Hauptfach	Anzahl	davon Bachelor	davon Master
Soziologie	425	1	
Geschichte	337	21	
davon Neuere und Neueste Geschichte	227		
davon Mittelalterliche Geschichte	65		
davon Alte Geschichte	15		
davon Sächsische Landesgeschichte	5		
davon Technikgeschichte	3		
davon Wirtschafts- und Sozialgeschichte	1		
Kommunikationswissenschaft	310	53	
davon Medienforschung, Medienpraxis	53	53	
Kunstgeschichte	209	27	
Politikwissenschaft	208	7	
Kultur und Management (Master)	66		66
Musikwissenschaft	49	7	
Philosophie	44	1	
Katholische Theologie	11	1	
Evangelische Theologie	6	1	
Gesamt	1665	119	66

Tabelle 19 gibt einen Überblick über die Magisterprüfungen in den Nebenfächern der Philosophischen Fakultät. Im Berichtszeitraum fanden 200 Nebenfachprüfungen statt. Das waren um 33 mehr als im Vorjahr. Die meisten Prüflinge hatte die Kunstgeschichte mit 33 Prüflingen, knapp vor der Soziologie mit 32 Prüflingen.

Tabelle 19: Magisterprüfungen in den Nebenfächern der Philosophischen Fakultät

Quelle: Hochschulstatistik

	Anzahl der Prüflinge
Alte Geschichte	4
Evangelische Theologie	1
Katholische Theologie	2
Kommunikationswissenschaft	12
Kunstgeschichte	33
Mittelalterliche Geschichte	11
Musikwissenschaft	6
Neuere und Neuste Geschichte	26
Sächs. Landesgeschichte	7
Wirtsch.- u. Sozialgeschichte	20
Philosophie	25
Politikwissenschaft	20
Soziologie	32
Technikgeschichte	1
<i>Gesamt</i>	200

Die Prüfungsbelastung in den Fächern ist zwischen den Lehrenden ungleich verteilt. Hinzu kommt auch, dass die Betreuer/innen bzw. Prüfer/innen nicht immer aus dem jeweiligen Fach kommen müssen. Aus diesem Grunde wird die Prüfungsstatistik ergänzt durch eine Übersicht der Betreuer/innen der Magister- und Diplomarbeiten. Die Auflistung erfolgt nach den Instituten (Tabelle 20).

Tabelle 20: Betreuer/innen der Magister-, Bachelor- bzw. Diplomarbeiten im Studienjahr 2007/08, geordnet nach Instituten

Quelle: Prüfungsamt der Philosophischen Fakultät, *Institute*

Betreuung	Magisterarbeit	Bachelorarbeit
Evangelische Theologie (2)	1	1
Schwarke		1
Klinghardt	1	
Geschichte (65)	44	21
Voit	3	
Hänseroth	8	3
Henke	5	4
Jehne	3	2
Koch	3	
Matzerath		4
Müller	4	1
Rosseaux	1	5
Schwerhoff	5	
Schötz	12	2
Katholische Theologie (1)		1
Häusl		1
Kommunikationswissenschaft	34	34
Donsbach	9	10
Hagen	10	8
Liebert	7	3
Schweiger	8	13
Kunstgeschichte (54)	27	27
Boerner	5	8
Karge	5	8
Klein	15	5
Lupfer		2
Müller	2	4
Musikwissenschaft (11)		
Ottenberg	4	7
Philosophie (6)	5	1
Gerl-Falkovitz	1	
Irrgang		1
Rentsch	3	
Wansing	1	
Politikwissenschaft (41)	34	7
Brodocz		1
Kailitz		1
Medick-Krakau	4	3
Patzelt	17	1

Vorländer	13	1
Soziologie (66)	65	1
Hofmann	6	
Häder	10	
Halfmann	8	
Lenz	22	
Rehberg	14	1
Zimmermann	6	

Für die besten Arbeiten stehen einige Preise zur Verfügung. Auf der Ebene der Gesamtuniversität ist das die Lohrmann-Medaille und neu eingeführt die Victor-Klemperer-Urkunde. Diese Preise werden jeweils für die zwei Prozent besten Absolventen eines Studienganges vergeben. Außerdem zeichnet die Fakultät auf der Absolventenfeier immer die beste Magister- bzw. Diplomarbeit, die beste Staatsexamensarbeit und die beste Dissertation aus.

Die Lohrmann-Medaille für herausragende Leistungen im Studium wurde Frau Katharina Barthel aus dem Fach Alte Geschichte (Magister) „Philosophie und Aristokratie im vorhellenischen Griechenland“ verliehen.

Mit der Victor-Klemperer-Urkunde wurden im Magisterstudiengang: Frau Janice Biebas im Fach Alte Geschichte und Herr Albrecht Voigt im Fach Musikwissenschaft sowie für den Diplomstudiengang Soziologie Herr Paul Eisenwicht und Herr Tilo Grenz ausgezeichnet.

Den Absolventenpreis der Fakultät für die beste Bachelorarbeit erhielt Herr Felix Werthschulte im Fach Musikwissenschaft – „'Unter Hiller's Leitung trefflich ausgeführt' – Ferdinand Hiller und die Dresdner Abonnementskonzerte der Jahre 1845-47 im Spiegel ausgewählter zeitgenössischer Publikationen“.

Den Absolventenpreis der Fakultät für die beste Magisterarbeit erhielt in diesem Jahr Frau Miriam Bothe im Fach Kunstgeschichte „UNA SCULTURA ANTICA BWELLISSIMA DI MARMO – PAOLO VERONESES ANTIKENREZEPTION AM BEISPIEL DES „LAOKOON““.

5.2. Abschlussprüfungen in den Lehramtsstudiengängen

349 Studierende legten im Berichtszeitraum erfolgreich in einem Lehramtsstudiengang ihr Examen ab; darunter acht in einem Erweiterungsfach. Wie schon im Vorjahr ist die Absolventenzahl wiederum stark angestiegen (+38 %). In diesem Jahr hatte wie im Vorjahr wieder die Geschichte die meisten Absolvent/innen (100), knapp vor der Ethik/Philosophie (94). Die Durchschnittsnote hat sich in diesem Jahr deutlich verbessert (1,6; Vorjahr: 2,1). Die Studiendauer ist unverändert geblieben. Das Durchschnittsalter ist leicht angestiegen (Vorjahr: 26,8 Jahre).

Tabelle 21: Lehramts-Abschlussprüfungen: Anzahl, Gesamtnoten und Studiendauer im Studienjahr 2007/2008

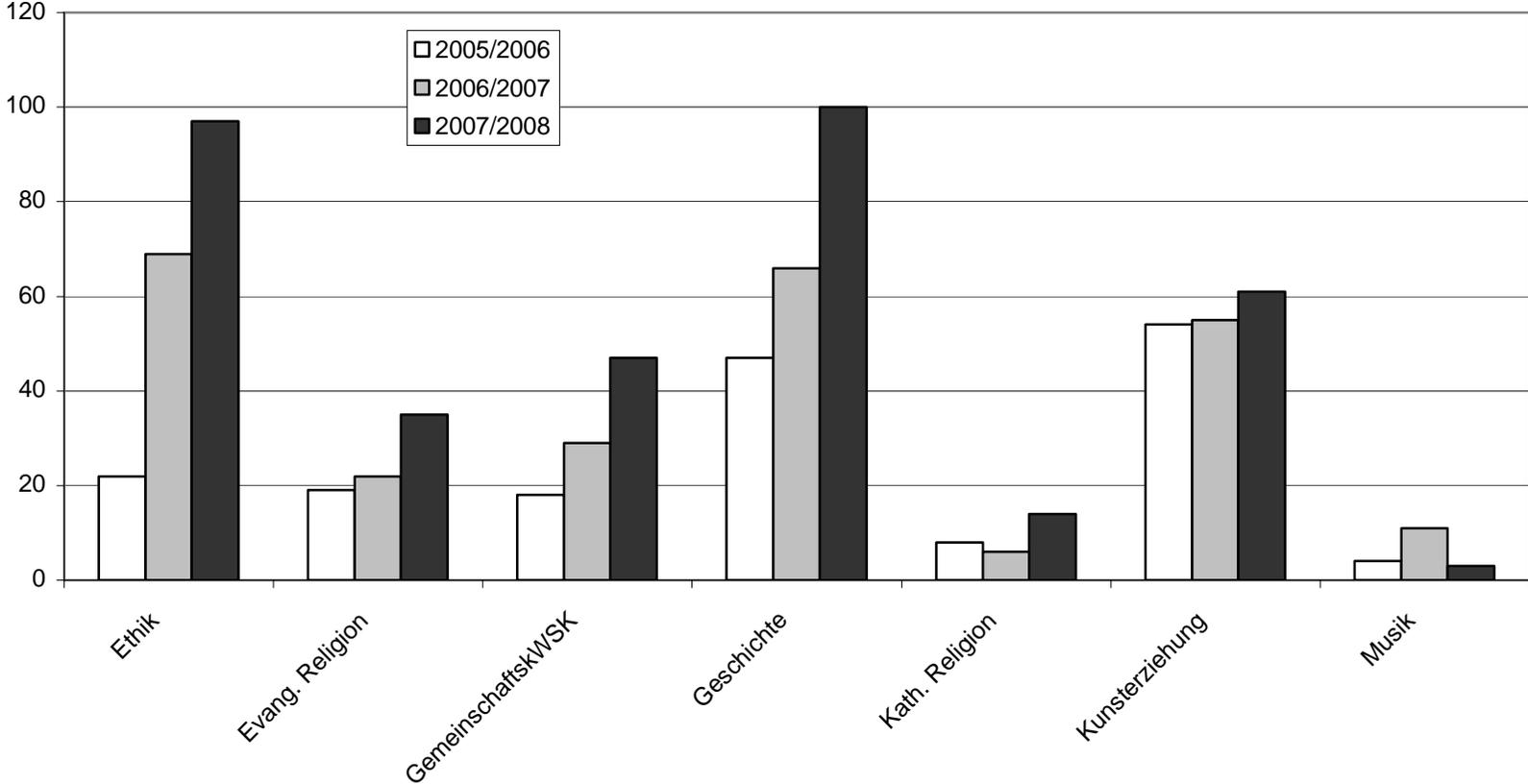
Quelle: Hochschulprüfungsstatistik

Fächer	Anzahl der Prüfungen	Durchschnittliche Gesamtnote	Alter	Studiendauer
Ethik /MS	1		29,7	15
Ethik/GY	1	2,2	31,8	16
Ethik/Philosophie /GS	15(1)	2,1(2)	28,8(34,8)	8,9(5)
Ethik/Philosophie /MS	12	2,5	27,1	9,8
Ethik/Philosophie/GY	33(2)	1,8(1,5)	26,2(27,9)	11,8(9,5)
Ethik/Philosophie/BS	32		27,7	10,8
Evangelische Religion /GS	9	2,2	24,8	9,3
Evangelische Religion /MS	5		25,8	8,8
Evangelische Religion /GY	20	1	27,2	11,6
Evangelische Religion /BS	1		24,6	10
Gemeinschaftskunde Rechtserziehung/MS	10(1)	2,4(1,5)	25(26,1)	9,3(7)
Gemeinschaftskunde/Rechtserziehung /Wirtschaft/GY	22	1,8	27,5	12
Geschichte /MS	22	2,2	25,9	10,2
Geschichte /GY	76	2	27,2	12,3
Geschichte /BS	2		30,3	10
Katholische Religion /GS	6	2,1	32,1	7,8
Katholische Religion /MS	2		27,7	7,5
Katholische Religion /GY	5(1)	2,1(1,5)	25,7(35)	12,6(6)
Kunsterziehung /GS	20	1,9	28,6	8,6
Kunsterziehung /MS	5(1)	(2)	25,1(27,1)	10,8(7)
Kunsterziehung /GY	33(2)	2,1(1,2)	25,9(28,3)	12,1(10,5)
Musik /GS	3	2	28	7,7
Wirtschafts- u. Sozialkunde/BS	14		31,6	10,9
<i>Gesamt</i>	<i>349(8)</i>	<i>1,6(1,6)</i>	<i>27,2(29,4)</i>	<i>11(8,1)</i>

¹Die Zahlen in Klammern zeigen die bestandenen Erweiterungsprüfungen auf.

**Schaubild 12: Anzahl der Absolvent/innen in Lehramtsstudiengängen
(mit Erweiterungsprüfungen, ohne berufsbegleitende Weiterbildung)**

Quelle: Hochschulprüfungsstatistik



Der Absolventenpreis der Fakultät für die beste Arbeit im Rahmen des Staatsexamens wurde an Frau Constance Kiersch aus dem Fach Evangelische Religion für ihre Arbeit „Versöhnung in 2Kor 5“ vergeben

5.3. Abschlüsse in Weiterbildungsstudiengängen

Tabelle 22: Abschlussprüfungen in der Berufsbegleitenden Weiterbildung im Studienjahr 2007/2008

Quelle: Sächsische Bildungsagentur, Regionalstelle Dresden

Fächer	Anzahl der Prüflinge	Durchschnittliche Gesamtnote	Studiendauer	Alter
Ethik /Philosophie LA/MS	13	2,2	4	44,1
Ethik /Philosophie LA/GY/BS	5	2,7	6	44,6
Gemeinschaftskunde LA/MS	11	2,1	4	44,0
Gemeinschaftskunde LA/GY/BS	6	2,8	6	44,6
<i>Gesamt</i>	<i>35</i>	<i>2,3</i>	<i>4,6</i>	<i>44,2</i>

35 Studierende haben an der Philosophischen Fakultät Abschlüsse in einem berufsbegleitenden Weiterbildungsstudium erworben. Im Vergleich zum Vorjahr nahm diese Zahl um 13 Abschlüsse ab.

5.4. Lehrexporte und Prüfungen für andere Fakultäten

Die Philosophische Fakultät leistet in hohem Maße Lehrexporte für Studiengänge anderer Fakultäten. In Tabelle 23 sind die Lehrexporte aufgelistet.

Tabelle 23: Lehrexporte der Institute oder Fächer im Studienjahr 2007/2008

	Export an Studiengang	Umfang der Exportleistungen (in SWS)	Anzahl der Studierenden
Evangelische Theologie	EW, Lehramt Grundschule Evangelische Religion (gesamtes Fach)	44 SWS (je Student im Studium)	121 (lt. Immatr.-Listen)
	EW, Lehramt Grundschule Grundschuldidaktik (Fak. EW)	8 SWS, 4 LN, (je Student im Studium)	121 (lt. Immatr.-Listen)
	studium generale Bürgeruniversität Seniorenakademie	12 SWS	wird nicht erfasst
	Phil. Fak. Berufsbegleitende Lehrerweiterbildung, Ethik (MS; Gym)	4 SWS	30
	EW, Erziehungswissenschaftlicher Bereich im Studiengang LA an GS, im Studiengang LA an MS, im Studiengang LA an Gym, im Studiengang LA an BBS	4 SWS	unbekannt
	Wirtschaftswiss., Doppelwahlpflichtfach Evang. Theologie im Dipl.-Studiengang Wirtschaftspäd.	6 SWS	1
	Phil.Fak., BA-Ergänzungsfach Evang. Theologie für BA- Kernbereiche (Geschichte, Philosophie, Kunst- geschichte, Musikwiss., Soziologie) und Er- gänzungsbereich für BA-Humanities	35 cr bzw. 70 cr	unbekannt
	SLK, BA- Hauptfach Evang. Theologie in einem BA- Studiengang der Fakultät SLK	70 cr	unbekannt mind. 13
	Aqua für fakultätsweites Angebot	12 SWS	wird nicht erfasst
Geschichte	Internationale Beziehungen	4	10
	Geographie	4	8
	Studium Generale	14	ca. 150
	Masterstudiengang Denkmalpflege und Stadt- Entwicklung	Mündl. Prüfungen	12 (WS 2007/08)
	Sprach- und Literaturwissenschaft	Mind. 20	Mind. 60
	Juristische Fakultät, Jean-Monnet-Lehrstuhl für das Recht der Europäischen Integration und Rechtsvergleichung unter besonderer Be- rücksichtigung Mittel- und Osteuropas	2	11
Katholische Theologie	Hebraicumskurs Teil 1, angeboten für studium generale und Aqua	2	65

	Hebraicumskurs Teil 2, angeboten für studium generale und Aqua	2	25
	V: Theologie in Kirche und Gesellschaft Teil 1, angeboten für studium generale und Aqua	2	
	V: Die Schriften des Alten Testaments..., angeboten für studium generale	2	
	V: Antijudaismus in der Exegese und der Bibel, angeboten für studium generale	2	
	V: Interkulturelles Lernen, angeboten für studium generale und erziehungswiss. Bereich	2	
	V: Theologie in Kirche und Gesellschaft Teil 2, angeboten für studium generale und Aqua	2	
	V: Einheit und Vielfalt der Theologie, angeboten für studium generale	2	
	V: Ringen um Identität in nachexilischer Zeit..., angeboten für studium generale	2	
	V: Geschichte des Frühjudentums und Urchristentums, angeboten für studium generale	2	
Kommunikationswissenschaft	Politikwissenschaft, Soziologie, Internationale Beziehungen, Informatik, Medieninformatik, Wirtschaftswissenschaften, Biologie	24 SWS	ca. 200
Kunst- und Musikwissenschaft			
• Kunstgeschichte	Nebenfach Kunst- und Gestaltung (Medieninformatik) Fakultät Informatik	5 SWS	95
	BA-Lehramtsstudiengänge SLK		
	BA-Fachstudiengänge SLK		
• Kunstpädagogik	Berufsschulpädagogik	10	24
	Sozialpädagogik	2	2
	Erasmus-Stipendium	4	1
• Musikwissenschaft	Medieninformatik Fakultät Informatik	20	ca. 5
	Lehramt Grundschule, studiertes Fach Musik	10	ca. 6
	Mathematik	24	1
Philosophie	Biotechnologie	2 SWS	30
	Umwelttechnologie	1 SWS	15
	Masterstudiengang Waldberatung	1 SWS	24
Politikwissenschaft	Dipl.-Geographie	24	18
	Dipl.-Wirtschaftspädagogik	36	22
	Dipl.-Soziologie	14	4
	Dipl.-Physik	14	
	Int. Beziehungen	22	
Soziologie	Diplomstudiengang Sozialpädagogik	10 SWS	40
	Ergänzungsbereich Soziologie für BA Medienforschung/-praxis	22 SWS / 35 Credits	
	Ergänzungsbereich Soziologie für BA Geschichte	22 SWS / 35 Credits	
	Ergänzungsbereich Soziologie für BA Philosophie	22 SWS / 35 Credits	
	Diplomstudiengang Geografie	14 SWS	

	Diplomstudiengang Volkswirtschaftslehre / freies Fach	8 SWS	
	“Pflege und Gesundheit“ im Lehramtstudiengang für berufsbildende Schulen	4 SWS	
	“Sozialpädagogik“ im Lehramtstudiengang für berufsbildende Schulen	4 SWS	

Tabelle 24: Prüfungsleistungen für andere Fakultäten im Studienjahr 2007/2008

Institut	Studiengang	Art der Prüfung	Anzahl der Prüfungen
Evangelische Theologie	Fak. EW, Inst. für Schul- und Grundschulpädagogik, Berufsbegleitende Weiterbildung LA Grundschule Ethik	Wissenschaftl. Hausarbeit	7
	Fak. EW, Inst. f. Schul- und Grundschulpädagogik, Berufsbegleitende Weiterbildung LA Grundschule Ethik	Abschlusskolloquium zu je 20 min	8
	Fak. EW, Inst. für Schul- und Grundschulpädagogik, LA Grundschule Grundschuldidaktik	Mdl. Prüfungen: Grundschuldidaktik (zusätzlich zur Fachdidaktik des stud. Faches - lt. Lapo 2000) von je 30 min	12
	Fak. EW, Allgem. Erziehungswiss./Sozialpädagogik Magisterexamensprüfung	Mdl. Abschlussprüfung im Nebenfach 30 min	1
	Fak. SLK und Phil. (versch. Institute, Differenzierung nach Fak. nicht möglich, da aus Prüfungslisten nicht erkennbar) BA-Prüfungen im Ergänzungsbereich	Klausuren und Seminararbeiten	98
Geschichte	EW Diplom/Sozialpädagogik	Mündliche Abschlussprüfung	2
	Geographie Diplomprüfung	Mündliche Abschlussprüfung	1
	Klassische Philologie Latein	BA-Klausur	1
	SLK Bachelor	Klausur	142
	SLK Bachelor	Seminararbeit	41
	SLK Bachelor	Referat	16
	Erasmus-Studenten	mündliche Prüfung zur Vorlesung	3
	Erasmus-Studenten	Essay	3
	Maschinenwesen	Klausur	3
	ZIS Internationale Studien	Klausur	3
	Fak. Mathematik/ Naturwissenschaften Physik	Klausur Diplomprüfung	1 1
	Masterstudiengang Denkmalpflege und Stadtentwicklung	Mündl. Prüfungen	12 (WS 2007/08)

	Fak. FGH Geographie	Vordiplomprüfung	4
Katholische Theologie	LA-Grundschule	mdl. Zwischenprüfung	27
	LA-Grundschule	schriftl. Zwischenprüfung	7
	LA-Grundschule	I. Staatsexamen, Klausur	21
	LA-Grundschule	I. Staatsexamen, mdl.	7
	Dipl. Physik (Fak. Math. u. Naturwiss.)	mdl. Diplomprüfung Nichtphys. Wahlfach	1
	Prof. Häußl hat diese staatlichen Prüfungen i.A. der Sächs. Bildungsagentur abgenommen	Hebraicum, schriftl. Hebraicum, mdl.	22 22
Kommunikationswissenschaft	Anglistik	Mündliche Prüfung	0
	Soziologie	Mündliche Prüfung	0
	Philosophie	Mündliche Prüfung	0
	Germanistik	Mündliche Prüfung	0
	Politikwissenschaft	Mündliche Prüfung	2
	Biologie	Mündliche Prüfung	0
	Kunstgeschichte	Mündliche Prüfung	0
	Unbekannt	Mündliche Prüfung	11
Kunst- und Musikwissenschaft			
• Kunstgeschichte	EW Magister Erziehungswissenschaften	Mündliche Prüfung	8
	SLK BA-Lehramtsstudiengänge	Verschiedene Prüfungen, jeweils laut Modulbeschreibungen	
• Kunstpädagogik	Sozialwiss.	mündlich	2
	Sozialwiss.	Kunstpraktische Prüfung	18
	Inst. f. Schulpädagogik u. Grundschulpädagogik	Lehramt Grundschule Staatsprüfung	Staatsprüfung Kunstpraxis: 26 Staatsprüfung Grundschuldidaktik: 2
	Inst. f. Schulpädagogik u, Grundschulpädagogik	LA GS Staatsexamen	Zwischenprüfung: 1
	Institut für Sozialpädagogik	Diplom Sozialpäd.	mündlich Diplom: 2
Philosophie	Maschinenbau Umwelttechnologie	Mündliche Prüfung	16
	Biologie BA Biotechnologie	Klausur	27
Politikwissenschaft	EW Magister	mdl.	2
	SLK Magister	mdl.	1
	Int. Beziehungen	Master schriftl.	1
	Geographie Diplom	Klausur	15
	Fak. Wiwi Dipl. Wirtschaftspäd.	Dipl. mdl.	6
		Dipl. schriftl.	3
		Vordipl. schriftl.	2
Soziologie	Diplom Geografie	Diplom mündlich	3
	Diplom Geografie	Diplom mündlich	3
	Diplom Geografie	Diplom mündlich	6
	Diplom Sozialpädagogik	Diplom mündlich	33

5.5. Verbleibsstatistik

Die Absolventenquote im Magisterstudiengang (einschl. Diplom Soziologie) – berechnet aus den Studienanfänger/innen des Studienjahres 2001/02 und dem Abschlüssen in Berichtsjahr lag bei 28,8% und damit geringfügig höher als im Vorjahr.

Tabelle 25: Absolventenquoten im Magister- bzw. Diplomstudiengang nach Instituten 2007/2008¹⁾

Quelle: Hochschulprüfungsstatistik

Institute	Studienanfänger/innen 2001/2002	Absolvent/innen 2007/2008	Absolventenquote (in %)	Zum Vergleich Absolventenquote im Vorjahr (in %)
Evangelische Theologie	16	1	6,3	6,7
Katholische Theologie	9	0	0	22,2
Kommunikationswissenschaft	64	34	53,1	43,8
Kunstgeschichte	50	27	54	44,4
Geschichte	139	44	31,6	17,8
Musikwissenschaft	26	4	15,4	37,5
Philosophie	194	5	2,6	3,7
Politikwissenschaft	111	34	30,6	32,1
Soziologie (Magister)	49	15	30,6	37,9
Soziologie (Diplom)	81	51	63,0	42,0
Kultur und Management (Master)	31	7	22,6	29,5
<i>Gesamt</i>	<i>770</i>	<i>222</i>	<i>28,8</i>	<i>26,0</i>

¹⁾ Berechnet nach der Kopfstatistik, da die Absolvent/innen nur für das Hauptfach betrachtet werden

Eine sehr hohe Absolventenquote weist – wie auch schon in den Vorjahren der Diplomstudiengang Soziologie auf. Auch die Absolventenquoten in der Kunstgeschichte und Kommunikationswissenschaft liegen weit über dem Fakultätsdurchschnitt.

In diesem Jahr konnten auch zum ersten Mal für die Bachelorstudiengänge der Fakultät Absolventenquoten berechnet werden, wobei hier die Relation nach der Regelstudiendauer gebildet wurde⁴. Über alle Bachelorstudiengänge lag die Absolventenquote bei 30,9%. Sehr hoch ist die Absolventenquote in den Studiengängen Medienforschung/Medienpraxis und Kunstgeschichte.

⁴ Bei der Berechnung der Absolventenquoten im Magisterstudiengang wird dagegen eine Studienstudiendauer von sechs Jahren angenommen, was der realen Studienstudiendauer auch sehr nahe kommt. Aus diesem Grund sollte auf einen direkten Vergleich verzichtet werden.

Tabelle 26: Absolventenquoten in den Bachelorstudiengängen 2007/2008¹⁾

Quelle: Hochschulprüfungsstatistik

Institute	Studienanfänger /innen 2005/2006	Absolvent/innen 2007/2008	Absolventenquote (in %)
Evangelische Theologie	16	1	6,3
Katholische Theologie	5	1	20
Medienforschung/ Medienpraxis	57	34	59,6
Kunstgeschichte	59	27	45,8
Geschichte	72	21	29,2
Musikwissenschaft	19	7	36,8
Philosophie	22	1	4,5
Politikwissenschaft	44	7	15,9
Soziologie	30	1	3,3
<i>Gesamt</i>	<i>324</i>	<i>100</i>	<i>30,9</i>

Zusätzlich wird die Absolventenquote im Lehramtsstudiengang berechnet (vgl. Tabelle 27). Im Lehramtsstudiengang ist die Absolventenquote – wie auch in den Vorjahren - deutlich höher, sie liegt bei 61,6 (Vorjahr 59,7).

Tabelle 27: Absolventenquoten im Lehramtsstudiengang nach Fächern im Studienjahr 2007/2008¹⁾

Quelle: Hochschulprüfungsstatistik

Fächer	Studienanfänger/innen (MS/GY/BS)2001/02 (GS)2002/03	Absolvent/innen 2007/2008	Absolventenquote (in %)	Zum Vergleich Absolventenquote im Vorjahr (in %)
Ethik/Philosophie (GS,MS,GY,BS)	134	97	72,4	87,8
Evangelische Religion (GS,GY)	41	35	85,4	56,4
Gemeinschaftskunde (MS,GY)	64	33	51,6	27,7
Geschichte (MS,GY,BS)	208	100	48,1	52,8
Katholische Religion (GS,GY)	8	14	175	38,5
Kunsterziehung (GS,MS,GY)	97	61	62,9	59,8
Musik (GS)	1	3	300	
Wirtschafts- u. Sozialkunde (BS)	27	14	51,9	65,0
<i>Gesamt</i>	<i>580</i>	<i>357</i>	<i>61,6</i>	<i>59,7</i>

¹⁾ Berechnet nach der Fallstatistik, da die Absolvent/innen für dieses Fach ausgewiesen werden. Aufgrund der kürzeren Regelstudienzeit werden für die LA an Grundschulen die Anfängerzahlen für 2002/2003 verwendet.

In den Fächern Katholische Religion und Musik (Grundschule) haben sogar mehr Studierende abgeschlossen als im jeweiligen Bezugsjahr begonnen haben. Solche Effekte sind bei kleineren Fächern möglich, wenn durch Studienverzögerung in einem Jahr Studierende aus unterschiedlichen Eingangskohorten abschließen. Sehr hoch ist auch die Absolventenquote im Fach Evangelische Religion 85,4%.

In den vergangenen Jahren wurden diese Berechnungen zur Absolventenquote durch Angaben zur Schwundbilanz ergänzt. Dies ist aber in diesem Jahr nicht möglich, da diese für den auslaufenden Magisterstudiengang nicht mehr erstellt wird und für die Bachelorstudiengänge noch nicht.

6. Promotionen und Habilitationen

Im Berichtszeitraum wurden 25 Promotionen erfolgreich abgeschlossen. Das ist im Vergleich zum Vorjahr ein sehr starker Zuwachs (11 Arbeiten mehr). Die Gesamtzahl der Promotionen an der Philosophischen Fakultät seit 1996 erhöhte sich damit auf 167. Mit 67 Promotionen hat die Geschichte die meisten, das entspricht einem Anteil von 40 % an der Gesamtzahl der Promotionen der Fakultät.

Tabelle 28: Promotionsprüfungen in den Studienjahren 1996/97 bis 2007/2008

Quelle: Hochschulprüfungsstatistik

Fach	2005/2006	2006/2007	2007/2008	Alter 2007/2008	Studienzeit 2007/2008	Insgesamt 1996-2008
Evangelische Theologie	2		2	30,5	9	24
Geschichte	9	9	9	31,7	8,3	67
Katholische Theologie						1
Kunstgeschichte	1	3	2	35,5	9	15
Kunstpädagogik			1	34		3
Kommunikationswissenschaft	2		1	28	7	4
Musikwissenschaft	2	1				8
Philosophie	2		4	43,9	4	19
Politikwissenschaft	2		1	30	9	12
Soziologie	2	1	5	35,6	8	14
<i>Gesamt</i>	22	14	25	34,5	8,6	167

Den Absolventenpreis der Fakultät für die beste Dissertation erhielt in diesem Jahr Herr Julian Blunk im Fach Kunstgeschichte. Thema der Dissertation: "Das Taktieren mit den Toten. Die französischen Königsgrabmäler in den Territorial- und Konfessionskriegen der Frühen Neuzeit und der kulturelle Im- und Export der Nekropole von Saint-Denis."

In diesem Jahr wurden vier Habilitationen erfolgreich abgeschlossen, 2 aus der Soziologie sowie je eine aus der Musikwissenschaft und der Politikwissenschaft. Die Gesamtzahl der Habilitationen an der Philosophischen Fakultät beträgt nunmehr 29, davon 13 aus der Geschichte.

Tabelle 29: Habilitationen in den Studienjahren 1996/97 bis 2007/2008

Quelle: Dekanat der Philosophischen Fakultät

Fach	2005/2006	2006/2007	2007/2008	Gesamt 1996-2008
Geschichte	1	1		13
Kunstgeschichte		1		3
Musikwissenschaft			1	1
Philosophie				7
Politikwissenschaft			1	1
Soziologie			2	4
<i>Gesamt</i>	<i>1</i>	<i>2</i>	<i>4</i>	<i>29</i>

II: Darstellung der Maßnahmen zur Verbesserung der inhaltlichen und didaktischen Qualität der Lehre

1. Lehr- und Studienbedingungen

1.1. Lehrpersonal und Lehrangebot

(1) Professuren und Mitarbeiterstellen

Im Zeitraum vom 01.04.2008 bis 31.08.2008 vertraten in der *Katholischen Theologie* die WHK Gabi Linz und Jeannine Biegel Frau Holfeld, die sich in Elternzeit befand, vom 15.04.2008 bis 31.01.2009 vertrat Dr. Angela Kaupp die Professur Religionspädagogik (kath.) und vom 01.10.2007 bis 28.02.2009 vertrat Dr. Thomas Klibengajtis Ulrike Irrgang.

Prof. Dr. Klinghardt erhielt im Wintersemester 2007/2008 ein von der DFG gefördertes Forschungsfreisemester. Während dieser Zeit übernahm in der *Evangelischen Theologie* vertretungsweise PD Dr. Busch die Lehre in der Biblischen Theologie. Für die Zeit des Mutterschutzes von Frau Pabst, WHK an der Professur für Biblische Theologie, wurde Herr Mundt eingestellt.

Die Vertretungen für die von der DFG finanzierten Freisemester der Professoren Jehne, Melville und Schwerhoff im Sommersemester 2008 wurden in der *Geschichte* übernommen durch PD Dr. Schuol, Prof. aggregato Dr. Andenna und apl. Prof. Dr. Emich.

In der *Kunstgeschichte* wurde Matthias Dämmig M.A. als wissenschaftlicher Mitarbeiter im Rahmen des Drittmittelprojektes „Erforschung der Hintergründe unterschiedlicher Zerstörungsgrade von Wandmalereien“ eingestellt. Frank Pawella M.A. wurde ab Juni 2008 und Dr. Anne Schaich ab Mai 2008 mit 50 Prozent der wöchentlichen Arbeitszeit eingestellt (beide Stellen waren finanziert durch das Sächsische Ministerium für Wissenschaft und Kunst). Dr. Bruno Boerner wurde zum außerplanmäßigen Professor ernannt. In der *Kunstpädagogik* übernahm Frau Dr. Stutz die Vertretung der gestrichenen Professur „Didaktik der Kunst/Malerei“.

In der *Kunstgeschichte* konnte die zum Sommersemester 2008 frei gewordene Stelle von Frank Pawella M.A. erst nach einer Sperrzeit von einem Semester im Wintersemester 2008/2009 von Bertram Kaschek M.A. wiederbesetzt werden.

In der *Politikwissenschaft* wurde die Professur „Politische Theorie und Ideengeschichte“ wegen des Forschungsfreisemesters von Prof. Dr. Vorländer im Wintersemester 2007/2008 von Dr. habil. Brodocz vertreten.

Im Wintersemester 2006/2007 wurde die Ausschreibung der bereits zugesagten, dritten Professur für das Institut für *Kommunikationswissenschaft* von der Universitätsleitung zurückgestellt. Im Wintersemester 2007/2008 vertrat deshalb Dr. Liebert und seit dem Sommersemester 2008 vertritt PD Dr. Schweiger diese dritte Professur. Schweiger hatte zuvor bereits zwei Semester Prof. Dr. Donsbach in dessen DFG-geförderten Forschungsfreisemestern vertreten. Insgesamt kam es im Berichtszeitraum zu einigen personellen Veränderungen am Institut für Kommunikationswissenschaft. Cornelia Mothes verließ zum 31.03.2008 das Institut, um als Stipendiatin in einem Projekt der Rino-Snaidero-Scientific-Foundation mitzuarbeiten. Ihre Nachfolgerin wurde ab 01.04.2008 Anja Obermüller. Anna-Maria Mende hat zum gleichen Termin an der Professur I eine viertel Mitarbeiter-Stelle von Mathias Rentsch übernommen, der diese im Februar und März 2008 von René Jainsch übernommen hatte. Herr Jainsch hat nun ebenfalls eine viertel Mitarbeiter-Stelle inne. Seit dem 01.01.2008 wurde die dritte Professur durch Patrick Weber unterstützt, der eine halbe drittmittelfinanzierte Mitarbeiter-Stelle bekleidete. Dem Institut für Kommunikationswissenschaft steht seit 2005 im Personalhaushalt eine W2-Professur (ehemals C3) zur Verfügung, die Prof. Dr. Hagen im Zuge seiner Berufungsverhandlungen für das Institut zugesagt worden war. Die Stelle konnte bisher jedoch noch nicht ausgeschrieben werden, nachdem die

Universitätsleitung aus Furcht vor möglichen weiteren Kürzungen durch das Land Sachsen, die im Jahr 2008 erfolgen könnten, die Stelle eingefroren hat und einstweilen dauerhaft vertreten lässt. Die Vertretung der Professur III ist dem Institut bis 2011/2012 zugesagt. Danach hat der Rektor die Ablösung von der Fakultät im Jahr 2012 gefordert. Insofern besteht keinerlei Planungssicherheit für die Zeit nach dem Wintersemester 2011/2012. Dies gefährdet allgemein die Sicherstellung des Lehrangebotes und vor allem die Fortführung des Masterstudiengangs.

Prof. Dr. Scheidler, Professur für Religionspädagogik, war vom 01.02.2007 bis 31.01.2008 beurlaubt. Die Vertretung wurde in der *Katholischen Theologie* von Dr. Kaupp wahrgenommen. Die Lehrveranstaltungen konnten in gewohnter Weise angeboten und die Prüfungen abgehalten werden, ohne dass es für die Studierenden zu Engpässen kam. Aufgrund des Forschungsfreisemesters von Prof. Dr. Biewald, Professur für Evangelische Religionspädagogik, wurde den Studierenden im Sommersemester 2008 in Absprache mit dem Institut für *Evangelische Theologie* die Möglichkeit gegeben, an Seminaren in Katholischer Religionspädagogik teilzunehmen und dort Leistungsnachweise zu erwerben. Diese Möglichkeit wurde von einer größeren Zahl der Studierenden genutzt.

In der *Soziologie* wurde die Honorarprofessur von Prof. Dr. Martin Roth, Generaldirektor der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden, fortgesetzt. Das Institut hat zwei Privatdozenten, Dr. Gabriela Christmann und Dr. Michael Hofmann. Herrn Hofmann wurde der Titel des außerplanmäßigen Professors verliehen. Frau Christmann war bis zum 31.03.2008 an der Professur für Mikrosoziologie als wissenschaftliche Mitarbeiterin mit einer Lehrtätigkeit im Umfang von 8 SWS angestellt.

Mit Ausnahme der Mitarbeiterstelle in der Makrosoziologie gab es in der *Soziologie* keine frei werdenden Stellen. Bezüglich der Mitarbeiterstelle in der Makrosoziologie gibt es einen Rechtsstreit zwischen der TU Dresden und dem Stelleninhaber dieser Professur. Aufgrund der Leistungsbilanz wies die TU Dresden diese dritte Mitarbeiterstelle nicht mehr der Professur zu, wogegen der Stelleninhaber klagte. Als Prorektor hatte Prof. Dr. Lenz in der *Soziologie* eine Deputatsverminderung von 6 SWS, die aber nur z. T. in Anspruch genommen wurde. Zur Kompensation wurde eine Mitarbeiterstelle zur Verfügung gestellt, die bis Ende März Dr. Christmann und seit April Dr. Scholz innehat.

Die Professur „Didaktik der politischen Bildung“ war in der *Politikwissenschaft* im Studienjahr 2007/2008 vakant und wurde in beiden Semestern von Dr. Herdegen vertreten.

Die Lehre an der Fakultät wurde im Berichtszeitraum auch durch zahlreiche Gastdozenten bereichert. In der *Philosophie* führte Prof. Dr. Urbano Ferrer (Universität Murcia) ein Hauptseminar durch. Dr. habil. Sergei Odintsov (Sobolev-Institut für Mathematik, Novosibirsk) war von Januar bis März 2008, Dr. Norihiro Kamide (Waseda University, Tokio) war von Mai bis November 2008 als Humboldt-Stipendiat in Dresden. Prof. Dr. Chunru Wen übte vom Februar 2006 bis April 2008 eine Gastprofessur aus.

Als Gastprofessor konnte im Sommersemester 2008 im Bereich der Mittelalterlichen *Geschichte* Prof. Dr. Bruce Brasington (West Texas University, USA) mit einer Blockveranstaltung für ein Hauptseminar zum Thema „Kunst des Rechts“ gewonnen werden. PD Dr. Silke Satjukow (Friedrich-Schiller-Universität Jena) war im Sommersemester 2008 als Gastprofessorin an der Professur für Wirtschafts- und Sozialgeschichte mit 8 SWS tätig (Bezahlung aus Berufungsmitteln). Sie führte zur Neuesten Geschichte/Zeitgeschichte eine Vorlesung, ein Hauptseminar und ein vierstündiges Einführungsproseminar durch.

(2) Lehrbeauftragte

In der *Philosophie* gab es am Lehrstuhl für Theoretische Philosophie einen Lehrauftrag für PD Dr. Hiltcher.

In der *Katholischen Theologie* nahm PD Dr. König im Wintersemester 2007/2008 und im Sommersemester 2008 einen Lehrauftrag wahr. Das Fach Kirchengeschichte gehört wie die Systematische und die Biblische Theologie sowie die Religionspädagogik zum obligatorischen Studienprogramm der theologischen Lehramtsstudiengänge sowie der Magisterstu-

diengänge und der BA-Studiengänge. Im Wintersemester 2007/2008 lehrte Prof. Dr. Häußl zusammen mit Dr. Ursula Silber: Der Lehrauftrag diente der interdisziplinären Zusammenarbeit der Biblischen Theologie mit der Praktischen Theologie (Bereiche Seelsorge und Erwachsenenbildung).

In der *Evangelischen Theologie* wurden Lehraufträge für das Fach Kirchengeschichte vergeben: Im Wintersemester 2007/2008 und im Sommersemester 2008 führten PD Dr. Lindemann und PD Dr. Hasse ohne Vergütung Seminare und Vorlesungen durch. Da das Fach Kirchengeschichte nicht durch eine eigene Professur vertreten ist, gleichwohl es nach allen Studienordnungen zum Pflichtbereich gehört, war das Institut für *Evangelische Theologie* auf diese Lehraufträge angewiesen.

Mit Lehrbeauftragten wurden in der *Geschichte* durchgängig gute Erfahrungen gemacht. Sie trugen mit großem persönlichem Engagement wesentlich zur Absicherung der Lehre im Institut für *Geschichte* bei. Das gilt für die Privatdozenten in der Fakultät ebenso wie für zahlreiche Mitarbeiter aus den DFG-geförderten Forschungsprojekten, insbesondere aus dem SFB 537 mit ihren freiwilligen Angeboten in der Lehre. Besonders zu erwähnen sind darüber hinaus die Lehrangebote von Mitarbeitern außeruniversitärer Forschungsinstitute wie des Sächsischen Instituts für Geschichte und Volkskunde oder des Hannah-Arendt-Instituts für Totalitarismusforschung. Hervorzuheben sind die wertvollen Ergänzungen des Lehrangebotes durch Prof. Arnold (Münzkabinett Dresden) mit seinen Einführungsübungen in die Numismatik quer durch die Epochen der Alten Geschichte, von Dr. Vollkommer (Landesamt für Archäologie) mit seinen Übungen zu griechischen Vasen und von Dr. Pörtner (Studentenwerk Dresden) zur Mittelalterlichen Geschichte.

In der *Kunstgeschichte* wurden bezahlte Lehraufträge wahrgenommen von: Dr. Belghaus, Dr. Lutz, Dr. Marten, Dr. des. Jahn, Dr. des. Weddigen, J. Buskirk M.A., Dr. Lindenau, S. Lorenz M.A. Unbezahlte Lehraufträge wurden vergeben an: Prof. Dr. Syndram, Prof. Dr. Holler, apl. Prof. Dr. Lupfer, PD Dr. C. Bischoff, Dr. U. Bischoff, Dr. Bove, Dr. Grötecke, Dr. Gluch, Dr. Plaßmeyer, Dr. Dobler, Dr. des. van der Goes, Dr. Vergossen, Dr. des. Kettner, J. Goeckede M.A, K. Schröck M.A.

Lehrbeauftragte sicherten in der *Kunstpädagogik* den größten Teil der Lehre. Sie brachten sich mit hohem Engagement und neuen Ideen in die Lehre ein.

In der *Musikwissenschaft* standen im Studienjahr 2007/2008 24 SWS der fest angestellten Mitarbeiter (16 SWS Professur, 8 SWS Mitarbeiter) Lehraufträge im Umfang von 36 SWS gegenüber. Veranstaltungen außerhalb des BA-Curriculums (für Magisterstudierende und andere Interessenten) wurden nur noch in geringem Umfang angeboten (10 SWS). Dadurch ist die Gesamtzahl an Lehrveranstaltungen gegenüber dem Vorjahr etwas gesunken. Im Bereich der Propädeutika steht dem Lehrstuhl ein Stamm von erfahrenen Pädagogen zur Verfügung, die eine hohe Qualität und Kontinuität der Lehre garantieren. Für Seminare zu spezielleren musikwissenschaftlichen Themen konnten regelmäßig renommierte Wissenschaftler aus Dresden und dem Einzugsgebiet bis Berlin und Weimar/Jena gewonnen werden. Dadurch wurde ein breites Themenspektrum auf hohem fachlichem Niveau geboten.

Das Lehrangebot in der *Politikwissenschaft* konnte nur durch den Einsatz von unbezahlten Lehraufträgen durch Mitarbeiter sichergestellt werden, die zum Teil in drittmittelgeförderten Forschungsprojekten arbeiten. Weiterhin wurden Lehrveranstaltungen, die auch Bestandteile der Modulbeschreibungen sind, von Hon.-Prof. Hampe, apl. Prof. Backes und PD Dr. Kailitz übernommen. Solche Lehraufträge sind aus zwei Gründen unersetzlich. Zum einen erlauben sie eine einigermaßen angemessene Größe der Seminare. Zum anderen sind sie unerlässlich für ein breites Angebot im Bereich der Lehre. Außerdem sind die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aller Lehrstühle in der Lehrerweiterbildung tätig. Sie erarbeiteten dafür entsprechend ein eigenes Curriculum mit angepassten didaktisch-pädagogischen Vermittlungsformen und stellen entsprechendes Lehrmaterial zur Verfügung. Insgesamt wurden fünf bezahlte und zehn unbezahlte Lehraufträge erteilt. Jessica Blatt, eine Promotionsstudentin von der New School for Social Research in New York, konnte im Sommersemester 2008 gewonnen werden, ein Seminar im Bereich „Politische Theorie“ anzubieten. Gleiches gelang

mit Prof. Dr. Portinaro (Universität Turin), der ebenfalls mit dem Angebot eines Hauptseminars zur Bereicherung der Lehre beitrug.

Im Berichtszeitraum hatte das Institut für *Soziologie* insgesamt elf Lehraufträge, davon sind nur zwei vergütet worden. Aufgrund der hohen Nachfrage nach Lehrveranstaltungen im Bereich Mikrosoziologie und der geringen Ausstattung der Professur wurde in jedem Semester von Seiten der Fakultät ein Lehrauftrag finanziert. Den Lehrauftrag hatte Dipl.-Soz. Claudia Reiche inne. Alle Lehraufträge im Bereich der Soziologischen Theorie und Kultursoziologie wurden nicht vergütet. In beiden Semestern waren es jeweils vier (im Wintersemester 2007/2008: Heike Delitz, Tino Heim, zweimal Gunther Gebhard und im Sommersemester 2008: Ingo Blach, Heike Delitz, Tino Heim, Gunther Gebhard). Im Bereich Techniksoziologie gab es einen nicht vergüteten Lehrauftrag im Sommersemester 2008 an Rolf Nichelmann. Einzelne Mitarbeiter des Instituts haben über ihre Lehre hinaus zusätzliche Lehrveranstaltungen angeboten (Kühne, Schlinzig, Mehlkop, Schrage, Fischer, Graeff). Die Lehrbeauftragten erwiesen sich als kompetent und sehr engagiert.

Lehraufträge sind am Institut für *Kommunikationswissenschaft* (IfK) eine wichtige Säule zur Absicherung der Lehre. Sie sind unabdingbar, um die praktischen Komponenten der universitären Ausbildung im Umgang mit Medien zu vermitteln. Für das Magisterstudium konnten die strukturellen Lücken im Lehrangebot nur durch zusätzliche Lehraufträge abgedeckt werden. Für jedes Semester konnten zwölf bzw. sieben Lehrbeauftragte verpflichtet werden. Zudem mussten die berufspraktischen Übungen für den Bachelor-Studiengang ebenfalls durch Lehraufträge gesichert werden. Die gewonnenen Lehrbeauftragten aus Journalismus, Öffentlichkeitsarbeit und Mediaplanung ermöglichten es den Studierenden, konkrete Einblicke in mögliche Berufsfelder zu gewinnen, Kontakte zu knüpfen und praktische Kenntnisse zu erwerben. In der jüngsten Bewertung des Studiengangs durch das Centrum für Hochschulentwicklung (CHE) aus dem Jahr 2008 wurde der Praxis- und Arbeitsmarktbezug am IfK deutlich besser bewertet als noch bei der letzten Erhebung 2005. Hier zeigt sich, dass die Bachelor-Studierenden die praxisnähere Ausbildung annehmen und würdigen. Im Vergleich zu der CHE-Statistik wurden hier auch erstmals Bachelor-Studierende befragt. Ein Umstand, der noch 2005 zu teils schlechten Noten für das IfK sorgte, da ausschließlich Magisterstudenten befragt wurden, die unter zum Teil noch schwierigeren personellen und räumlichen Verhältnissen ihr Studium absolvieren mussten.

(3) Ranking-Listen

Bei der externen und internen Leistungsbeurteilung von Universitäten und einzelnen Studiengängen sind „Ranking-Listen“ bedeutsam. Beispiel hierfür sind die Listen des Centrums für Hochschulentwicklung (CHE) sowie die publikumswirksamen Veröffentlichungen in „Spiegel“, „Zeit“ und „Focus“. Die Institute der Fakultät haben sich im Berichtszeitraum an entsprechenden Befragungen beteiligt.

(4) Auslastung der Lehrveranstaltungen

Fast alle Institute und Fächer berichten über eine hohe Aus- und Überlastung der Lehrveranstaltungen. Insbesondere gilt dies für die *Geschichte, Soziologie, Politikwissenschaft, Philosophie und Evangelische Theologie*.

Die Lehrveranstaltungen der *Philosophie* waren besonders in den Vorlesungen stark besucht: Grundzüge der Logik: 239 Teilnehmer, Einführung in die Theoretische Philosophie: 220, Einführung in die Geschichte der Philosophie: 250, Praktische Philosophie: 250. Aber auch an einigen Seminaren und Übungen nahmen überdurchschnittlich viele Studierende teil: Grundzüge der Logik: 100 Teilnehmer, Hume: 70, Kants Kritik der Praktischen Vernunft: 50, Wittgenstein: 80, Sozialphilosophie: 60, Personalität: 80, Technikphilosophie: 100, Hegels Rechtsphilosophie: 80, Descartes: 70, Methoden der Philosophie und des Philosophieunterrichts: 120, Praktische Philosophie im Ethikunterricht: 100, Evolution und Geschichte: 80.

Auch ausgewählte Lehrveranstaltungen der *Katholischen Theologie* verzeichneten hohe Besucherzahlen: Theologischer Grundkurs: 55 Teilnehmer, Die Schriften des Alten Testaments: 70.

Die Auslastung der Lehrveranstaltungen in der *Evangelischen Theologie* ließ sich nur teilweise erfassen, weil die Anwesenheit in den Vorlesungen auf freiwilliger Basis erfolgte, es sei denn, Studierende benötigten einen Teilnahmechein nachweislich als Prüfungsvorleistung. Die hohen Studierendenzahlen im Fach Evangelische Theologie/Evangelische Religion führten aber auch im Berichtszeitraum wieder an die Grenze der Kapazitäten. In einzelnen Seminaren waren sogar bis zu 110 Studierende anwesend, so dass sich das Unterrichten sehr schwierig gestaltete. Die grundlegenden Einleitungs- bzw. Überblicksvorlesungen wurden von bis zu 150 Studierenden besucht. Die Kapazitätsberechnung für das Wintersemester 2007/2008 ergab für die Lehreinheit *Evangelische Theologie* eine Auslastung von 187,9 Prozent.

Was die Auslastung von Lehrveranstaltungen in der *Geschichte* betrifft, so sind Hauptseminare mit 60 bis 80 Studierenden weiterhin keine Seltenheit. Im Bereich der Bachelor-Studiengänge sind vor allem die Überblicksübungen mit Teilnehmerzahlen von bisweilen über 100 überlastet. Insbesondere die Lehrkapazitäten der Alten Geschichte reichen in keiner Weise aus, die geforderte Anzahl von Veranstaltungen anzubieten. Ausgleich schafft lediglich notdürftig die hohe Anzahl von zusätzlichen Lehraufträgen. Im Bereich der Geschichtsdidaktik können die schulpraktischen Studien (Praktikumsveranstaltungen) kaum noch vom Hochschullehrer betreut werden (ca. 100 Studierende). Projektorientiertes Lernen war damit kaum noch möglich.

Insgesamt ist für die *Kunstgeschichte* festzustellen, dass die Veranstaltungen, die für die Studierenden im Bachelor-Studiengang angeboten werden, durch hohe Teilnehmerzahlen auffielen. Insbesondere die Einführungsveranstaltungen waren, da sie für den Kern- und Ergänzungsbereich Pflichtveranstaltungen darstellen, zahlreich besucht, so dass nur schwer eine Seminaratmosphäre entstand. Aufgrund der hohen Studierendenzahlen und der vielen Einzelleistungen und Prüfungsleistungen ist auch die Anzahl der zu bewertenden Seminararbeiten spürbar gestiegen. Nicht zuletzt durch das enge Korsett der in Prüfungsordnungen vorgegebenen Abgabefristen kam es regelmäßig zum Semesterende zu einer Überlastung. Überdurchschnittliche Auslastungen und Überlastungen verzeichnete auch die Diathek/Mediathek. Die *Kunstpädagogik* verzeichnete nach wie eine Überfüllung der Atelierräume für die Seminare Druckgrafik, Plastik und Aktzeichnen. Seminare und Übungen in der *Musikwissenschaft* wurden in der Regel von 10 bis 25 Teilnehmern besucht; größere Einführungsveranstaltungen von 30 bis 40 Teilnehmern; Vorlesungen von etwa 60 bis 70 Teilnehmern.

Das größte Problem des Lehrbetriebes in der *Politikwissenschaft* ist der Personalmangel. Das zeigte sich vor allem in den Einführungskursen, an denen bis zu 250 Studierende teilnahmen. Diese 250 Studierenden verteilten sich auf drei bis vier Proseminare. Ein konzentriertes Arbeiten war somit kaum möglich. Die hohe Anzahl von zu korrigierenden Klausuren und Hausarbeiten stellte eine besonders große Belastung dar. Auch Jahre nach Einführung des N.C. hat sich die Situation nicht entschärft. Die teilnahmebegrenzten Seminare (30 Plätze) waren bereits zwei bis drei Stunden nach Eröffnung der Einschreibelisten (Jexam) ausgebucht. Zahlreiche Teilnahmewünsche mussten immer wieder abgelehnt werden.

Innerhalb der *Soziologie* waren die Lehrveranstaltungen des Lehrstuhles Soziologische Theorie größtenteils sehr überlastet. Die Teilnehmerzahlen lagen oft bei 80 bis 100 Studierenden. Es gab meist keine Einschränkungen bei den Anmeldezahlen. Im Berichtszeitraum wurden vom Institut für Soziologie 85 Lehrveranstaltungen mit ca. 4500 TeilnehmerInnen angeboten. Im Bereich der Mikrosoziologie sind didaktisch vertretbare Teilnehmerzahlen nur durch Zulassungsbeschränkungen zu erreichen. Es fällt aber auch auf, dass es eine Reihe von Lehrveranstaltungen gab, die nur sehr schwach besucht waren. Von Seiten der Studierenden wurde der Zeitpunkt der Prüfungen kritisiert. Generell sollten die Prüfungen im Anschluss an die Vorlesungszeit stattfinden. Auch mehrere Prüfungen an einem Tag sind den

Studierenden nicht zumutbar. Kritisiert wurde auch, dass z. T. mündliche Modulprüfungen mit sechs Studierenden als Gruppe durchgeführt werden. Von Seiten der Studierenden wurde bei Gruppenprüfungen eine Höchstgrenze gefordert. Das Angebot an Forschungsseminaren in der *Politikwissenschaft* ist aus Sicht der Studierenden zu knapp. Kritisiert wurde auch die mangelnde Kommunikation und Kooperation zwischen den Lehrenden, so sollten Lehrveranstaltungen im gesamten Institut grundsätzlich in der ersten Vorlesungswoche anfangen. Auch erwarteten die Studierenden, dass die Lehrenden vor Beginn des Semesters eine inhaltlich Beschreibung der Lehrveranstaltung und eine Literaturliste online stellen. Die Lesegruppen stießen bei den Studierenden insgesamt auf eine positive Resonanz. Von Seiten der Studierenden wurde angeregt, dass die Texte für die Lesegruppen für vier Semester im Voraus geplant werden sollen, damit Wiederholungen, wie z. B. bei den soziologischen Grundbegriffen von Max Weber, vermieden werden. Angeregt wurde von Seiten der Studierenden, dass das Institut zu allgemein gültigen Anforderungen hinsichtlich der Prüfungsleistungen Essay und Protokoll kommt. Überhaupt sollten die Anforderungen sowie die Bewertungskriterien zu den Prüfungsleistungen im Netz veröffentlicht werden. Die Anforderungen in den Wahlpflichtfächern bzw. Ergänzungsfächern waren unterschiedlich. Von Seiten der Studierenden wurde eine stärkere Vereinheitlichung angeregt. Außerdem wurde der Wunsch geäußert, dass die alten Vereinbarungen mit Volkswirtschaftslehre und Psychologie bald aktualisiert werden. Von Seiten der Studierenden wurde aber auch das reichhaltige Angebot an zur Auswahl stehenden Seminaren gewürdigt. Begrüßt wurden die Reduzierung der zu absolvierenden CATI Interviews (von 20 auf 10) und die Einführung von fünf Begleitveranstaltungen.

Die Lehrveranstaltungen in der *Kommunikationswissenschaft* sind zum Großteil überlastet. Die hohe Überlast schlägt sich vor allem in den Seminaren nieder. Gerade bei diesen Veranstaltungstypen mussten zahlreiche Studierende bei der Einschreibung auf Nachrückerlisten gesetzt werden. Für zahlreiche Veranstaltungen meldeten sich deutlich mehr Magister-Studierende an, als Teilnehmer vorgesehen waren. Als Konsequenz daraus mussten die Teilnehmerzahlen in den entsprechenden Veranstaltungen teils deutlich erhöht werden. Um die Studienablaufpläne der Studierenden einhalten zu können und die Studiendauer nicht unnötig zu verlängern, wurde erneut die Teilnehmerzahl in einigen Veranstaltungen der Bachelor- und Masterstudiengänge um Magisterstudierende erweitert. Dazu zählen die Veranstaltungen aller Professoren. Sämtliche Nachrücker wurden in die Kurse aufgenommen. Auch wissenschaftliche Mitarbeiter nahmen wieder Magister-Studierende in BA-Kurse auf. Dies ist jedoch didaktisch kaum zu verantworten, weil die Studierenden in Seminaren und Hauptseminaren mit mehr als 30 Teilnehmern kaum individuell und gezielt qualifiziert auf das Examen vorbereitet werden können.

(5) Strukturelle Lücken im Lehrangebot

In der *Philosophie* konnten Lücken im Lehrangebot nur über unbezahlte Lehraufträge notdürftig geschlossen werden: So erhielt PD Dr. Hiltcher den Lehrauftrag für eine Vorlesung zur Geschichte der Philosophie. Zusätzlich lehrte er zur Geschichte der Philosophie des Deutschen Idealismus. In der angewandten Ethik lehrte Dr. Grübler, in der Fachdidaktik musste Herr D. Schmidt als Inhaber einer halben WHK-Stelle aushelfen. Im Bereich Ästhetik konnte hingegen nichts angeboten werden. Weitere strukturelle Lücken gab es im Bereich der Fachdidaktik, insbesondere bei den Schulpraktika und vor allem bei den schulpraktischen Übungen.

Im Bereich der *Katholischen und Evangelischen Theologie* bestand und besteht die größte strukturelle Lücke im Fach Kirchengeschichte, das nur durch Lehraufträge abgedeckt wird. Dasselbe gilt für die Proseminare im Umfang von 12 bis 16 SWS, die nur durch WHK abgedeckt werden können. Sofern die Vorschriften der Sächsische Dienstaufgabenverordnung an Hochschulen strikt ausgelegt würden, nach denen wissenschaftliche Hilfskräfte an der Durchführung von Lehrveranstaltungen nur mitwirken, aber nicht selbstständig tätig sein sollen, kämen zusätzliche Lehrverpflichtungen auf die Hochschullehrer zu.

Im Lehrangebot der *Kunstgeschichte* hat es im Berichtszeitraum keine strukturellen Lücken gegeben. Allerdings ergaben sich für die Studierenden zum Teil Lücken bzw. Angebotsbeschränkungen und damit Begrenzungen der individuellen Lerninhalte, da aufgrund struktureller Trennungen der Magister- und Bachelor-Studiengänge nur bedingt eine Öffnung der Veranstaltungen für alle Studierenden aufrecht erhalten werden konnte. Die Auswahlmöglichkeiten waren daher stark eingeschränkt. Hinzu kommt eine weitere Einschränkung, die ihre Ursache – oft von den Studierenden kritisiert – in den zahlreichen Pflichtveranstaltungen hat, weshalb Wahlveranstaltungen aufgrund von Doppelbelegungen nicht wahrgenommen werden können. In der *Kunstpädagogik* konnten zu wenig medienpraktische Kurse angeboten werden. Kritisiert wird das mangelnde Angebot an Video- und Fotografiekursen sowie der Mangel an Kursen in Plastik und Grafik und Angebote zur zeitgenössischen Kunst. Die durchgeführten Kurse waren generell überfüllt, die verpflichteten Honorarkräfte arbeiten mehr als sie bezahlt bekamen.

Alle zentralen und curricular vorgesehenen Themenbereiche konnten in der *Politikwissenschaft* abgedeckt werden, wenn auch zum Teil nur unter Zuhilfenahme von Lehraufträgen. Insbesondere der Bereich der Politischen Ökonomie konnte nur durch eine Honorarprofessur abgedeckt werden. Hier besteht der immer wieder und lange schon seitens des Instituts bekundete Bedarf an einer Stellenzuführung. Problematisch war weiterhin die Betreuung der schulpraktischen Studien und des Blockpraktikums B durch die Professur für die Didaktik der politischen Bildung. An den Mittelschulen, Gymnasien und beruflichen Schulen fehlten Lehrkräfte, die die Praktika an den Schulen betreuen wollen. Dies liegt sicher auch daran, dass das Staatsministerium für Kultus nicht bereit ist, diese Zusatzarbeit für die Lehrkräfte in irgendeiner Form zu vergüten. An der TU Dresden fehlte das Personal, die Studierenden in angemessener Form bei der Planung ihrer Unterrichtsversuche zu beraten, die Unterrichtsversuche an den Schulen zu beobachten und gemeinsam mit den schulischen Lehrkräften zu evaluieren. Eine Verbesserung der Situation ergab sich allerdings seit dem Wintersemester 2008/2009 durch die Abordnung von Herrn Thomas Kipper aus dem Schuldienst an das Zentrum für Lehrerbildung, Schul- und Berufsbildungsforschung, dessen Arbeitskraft teilweise für die Betreuung der Praktika im Fach Gemeinschaftskunde bzw. Wirtschafts- und Sozialkunde genutzt werden kann. Befriedigend gelöst ist die Problematik damit allerdings noch nicht: Nur wenn die Praktika intensiv von Schule und Universität betreut werden, sind Lernfortschritte der Studierenden zu erwarten. Außerdem können nur so die Kontakte und die Zusammenarbeit zwischen schulischer Praxis und universitärer Ausbildung verbessert werden.

Das Veranstaltungsangebot des Instituts für *Kommunikationswissenschaft* weist weiterhin Engpässe auf, vor allem in den Bereichen „Struktur und Organisation der öffentlichen Kommunikation“ sowie „Angewandte Kommunikationsforschung“ des Magister-Studiums. Eine Konsequenz ist die große Teilnehmerzahl in solchen Lehrveranstaltungen. Um das Lehrprogramm für die Verhältnisse des Instituts möglichst umfangreich und vielfältig zu gestalten, haben sich im Berichtszeitraum erneut Mitarbeiter bereit erklärt, zur Lehre beizutragen, obwohl dies nicht Bestandteil ihres Vertrags war. So hat beispielsweise Patrick Weber als drittmittelfinanzierter Mitarbeiter an der Professur III ein Seminar zur Datenanalyse in SPSS angeboten. Zudem wurde von René Jainsch im Sommersemester 2008 eine über sein Deputat (1 SWS) hinausgehende Lehrveranstaltung mit 2 SWS angeboten. Die zusätzliche Belastung schlug sich nicht nur im gestiegenen Zeitaufwand für die Lehrvorbereitung und Lehrdurchführung, sondern vor allem in der zeitlich intensiven Betreuung der Studierenden und dem hohen Korrekturaufwand der erbrachten Leistungen nieder. Gerade im Bachelor-Studium ist der Betreuungsaufwand extrem hoch, da die einzelnen Modulnoten direkt in die Abschlussnote eingehen und die Studierenden demzufolge häufig und sehr intensiv die Beratung der Dozenten in Anspruch nehmen. Auch andere wissenschaftliche Mitarbeiter und die Professoren lehren unter anderem durch die Ringvorlesung „Methoden der empirischen Sozialforschung“ über ihr Deputat hinaus und erbringen in diesem Zusammenhang die Korrekturleistungen von ca. 400 Klausuren pro Semester. Um diese Engpässe auszugleichen,

ist der Einsatz von Lehrbeauftragten nur begrenzt möglich, weil ein großer Teil der Lehraufträge für die in der *Kommunikationswissenschaft* unabdingbaren berufspraktischen Übungen reserviert werden muss, die ausschließlich von Praktikern durchgeführt werden.

(6) Tutorien

In der *Katholischen Theologie* wurde im Wintersemester 2007/2008 ein Tutorium zum Theologischen Grundkurs/Einführung in das wiss. Arbeiten verpflichtend für die Teilnehmer angeboten, zusätzlich gab es ein Tutorium zum Proseminar: „Einführung in die Religionspädagogik“ im Praxis-Theorie-Praxis-Zirkel.

Die Höhe der zugewiesenen Mittel für Tutorien in der *Geschichte* bzw. die Stundenzahl pro Tutor nahm gegenüber dem vorigen Berichtszeitraum ab. Nach wie vor werden die Tutorien von den Studierenden nur teilweise angenommen. Das hing z. T. mit der angeblichen oder tatsächlichen Dopplung von Lehrinhalten, z. T. aber mit strukturellen Ursachen zusammen, insbesondere der fehlenden Planungssicherheit für Tutoren wie Studierende. Es erwies sich als problematisch, dass Ort und Zeit der Tutorien erst während der ersten Lehrveranstaltung bekannt gegeben werden konnten.

In der *Kunstgeschichte* fanden im Wintersemester 2007/2008 BA-Pflicht-Tutorien zur Überblicksvorlesung in vier Gruppen und ein Tutorium zur Einführung in die Bildkünste in zwei Gruppen statt; in beiden Tutorien gab es jeweils über 100 Teilnehmer. Im Sommersemester 2008 fanden BA-Pflicht-Tutorien zur Überblicksvorlesung in drei Gruppen (48 Teilnehmer) und zur Kunst der Moderne in zwei Gruppen mit 75 Teilnehmern statt. In der *Musikwissenschaft* arbeitete eine tutorengestützte studentische Gruppe zum Thema „Clara und Robert Schumann im Dresden des 21. Jahrhunderts. Eine Spurensuche“.

In den Proseminaren der *Politikwissenschaft* konnten wieder begleitende Tutorien eingesetzt werden. Von erfahrenen Studierenden im Hauptstudium geleitet, dienten sie primär der propädeutischen Betreuung. Motivation und Leistungsstärke der Studierenden haben sich dadurch merklich verbessert. Die Abbrecherquote in den Proseminaren konnte in den letzten Jahren deutlich gesenkt werden. BA-Studierende können über das eigens dafür geschaffene Tutoren-Modul Credits erwerben. Erstmals konnten am Lehrstuhl für Politische Theorie auch im Sommersemester Veranstaltungen von Tutoren begleitet werden. Dies war sehr hilfreich zur Verbesserung der Lehre. Außerdem konnte erstmals ein Tutor sein Tutorium über das extra dafür geschaffene Tutoren-Modul belegen. Im Bereich Politische Systeme wurden Tutorien zu Basismodulen angeboten. Sie dienten der Vermittlung von Recherche- und Analysefähigkeiten und zur Vorbereitung auf die Erbringung von Prüfungsleistungen und wurden von vielen Studierenden nachgefragt.

Die Tutoren in der *Soziologie* wurden in drei Bereichen eingesetzt: in der begleitenden Übung zur Einführungsvorlesung in der Soziologie, im CATI-Labor sowie in den Lesegruppen. Sie kamen für die Studierenden im Diplom- und im BA-Studiengang Soziologie zum Einsatz. In der begleitenden Übung zu Einführungsvorlesung haben die Tutoren die Aufgabe, den Studienanfängern Techniken des wissenschaftlichen Arbeitens in praktischen Übungen nahe zu bringen. Alle Studierenden im Diplom- und BA-Studiengang Soziologie müssen im Rahmen des CATI-Labors Telefoninterviews durchführen. Die große Verbreitung von Telefoninterviews in der empirischen Sozialforschung machte es notwendig, den Studierenden hier ein Praxisfeld zu öffnen. Eine Besonderheit der neuen Studienpläne in der Soziologie ist die Beteiligung der Studierenden an Lesegruppen. In diesen Lesegruppen werden Grundtexte der Soziologischen Theorie, Makro- und Mikrosoziologie in kleinen Gruppen gemeinsam gelesen und z. T. nach der Lektüre gemeinsam diskutiert.

Tabelle 30: Einsatz der Tutoren im Studienjahr 2007/2008

Institut	WiSe 07/08		SoSe 08	
	Anzahl der Tutorenstunden in SWS	Einsatzfelder	Anzahl der Tutorenstunden in SWS	Einsatzfelder
Evangelische Theologie	12	<ul style="list-style-type: none"> - Propäd. Übung: Einführung in das Studium der Evang. Theologie - Vorlesung: Grundzüge der Dogmatik - Vorlesung: Einführung in die Paulinischen Briefe - Vorlesung: Kirchengeschichte der Reformationszeit - Begleitung schulpraktischer Übungen (SPÜ) 	10	<ul style="list-style-type: none"> - Propäd. Übung: Einführung in das Studium der Evang. Theologie - Vorlesung: Einführung in die Prophetie - Lesegruppe: Biographie und Religion/ Religionspädagogik - Begleitung schulpraktischer Übungen (SPÜ) - Sprachkursbegleitung Griechisch
Geschichte	46	Einführung in wissenschaftliche Arbeitstechniken, Unterstützung der Dozenten im Grundstudium	61	Einführung in wissenschaftliche Arbeitstechniken, Unterstützung der Dozenten im Grundstudium
Katholische Theologie	20	<ul style="list-style-type: none"> - Tutorium zum „Theologischer Grundkurs“ - Tutorium zum Seminar „Einführung in das Christentum“ - Tutorium zum PS „Einführung in die Religionspädagogik“ - Tutorium zu SPÜ - Tutorium zum „Theologischen Grundkurs“ - Tutorium z. V/S „Große Gestalten des Mittelalters I“ 	19	<ul style="list-style-type: none"> - Tutorium zur V „Einheit und Vielfalt der Theologie“ - Tutorien zur V „Der Gott Jesu Christi“ - Tutorium zu SPÜ - zur V/S „Große Gestalten des Mittelalters II“
Kommunikationswissenschaft	18 + 21	<ul style="list-style-type: none"> - 3 Tutorien à 3 SWS zur Vorlesung „Einführung in die Kommunikationsforschung“ - 3 Tutorien à 3 SWS zur „Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten“ - 2 Sondertutorien à 1,5 SWS „Internationale Zeitungsschau“ - 1 Sondertutorium à 4 SWS „Anwendungsfelder und aktuelle Entwicklungen der Kommunikationsforschung“ - 1 Sondertutorium mit 3 SWS für die Statistik- 	24 + 8	<ul style="list-style-type: none"> - 4 Tutorien à 4 SWS zur Vorlesung „Einführung in die Struktur und Organisation der Massenmedien“ - 2 Tutorien à 4 SWS für die Vorlesung „Öffentliche Meinung“ - 1 Sondertutorium mit 4 SWS für die Statistikausbildung „Keine Angst vor großen Zahlen“ - 1 Sondertutorium à 4 SWS für die Methodenpraktischen Übungen Befragung und Inhaltsanalyse (SPSS)

		ausbildung „Keine Angst vor großen Zahlen“ - 1 Sondertutorium à 3 SWS für die Methodenpraktischen Übungen Befragung und Inhaltsanalyse (SPSS) - 1 Sondertutorium mit 4 SWS „Inhalte für eine Website“ - 1 Sondertutorium mit 4 SWS für die LV „Virtuelle Markenkommunikation“		
Kunst- und Musikwissenschaft				
• Kunstgeschichte	16	Pflichttutorium Überblicksvorlesung	12	Pflichttutorium Überblicksvorlesung
	8	Pflichttutorium zum Proseminar Einführung in die Architekturgeschichte	8	Pflichttutorium zum Proseminar Einführung in die Bildkünste
• Kunstpädagogik	8	Schulung der Erstsemestler im wiss. wie künstl. Arbeiten, Besuch von Galerien und Museen, Collageseminar, Erarbeitung von Kunstwerkanalysen	8	Schulung der Erstsemestler im wiss. wie künstl. Arbeiten, Besuch von Galerien und Museen, Collageseminar, Erarbeitung von Kunstwerkanalysen
	8	2 Tutorien zum PS, besonders für Erstsemestler im neuen BA-LA-Studiengang	8	1 Tutorium zum PS 1 Tutorium zum Projektseminar
• Musikwissenschaft	4	Musiktheorie I	4	Musiktheorie II
	4	Erfassen von Melodik und Harmonik	4	Erfassen von Partituren
			5	Stud. Projekt „Clara und Robert Schumann im Dresden des 21. Jahrhunderts“
			5	Stud. Projekt „Clara und Robert Schumann im Dresden des 21. Jahrhunderts“
			5	Stud. Projekt „Clara und Robert Schumann im Dresden des 21. Jahrhunderts“
Philosophie	30	Seminar „Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten“ (Institut für Philosophie), Vorlesung „Gottesbilder: Gewalt und Freiheit“, Vorlesung „Grundzüge der Logik“, Seminar „Einführung in die Philosophie des Geistes“, Seminar „Imma-	28	Vorlesung „Grundzüge der Logik“, Vorlesung „Philosophie der Neuwelt und Aufklärung“, Vorlesung „Bioethik“, Vorlesung „Schuld, Reue, Vergebung“, Vorlesung „Einführung in die Theoretische Philosophie“, Seminar „Sozialphilosophie der Gegenwart“

		Immanuel Kant: „Kritik der Praktischen Vernunft“, Vorlesung „Praktische Philosophie“, „Einführung in die Umweltethik“		
Politikwissenschaft	30	Unterstützung d. BA-Pflichtseminars „Int. Beziehungen als Beruf“: Lehre; Unterstützung d. Übungsleiters; Ko-Betreuung d. Studierenden, Unterstützung im Basismodul POL-BM-SYS, Unterstützung im Basismodul POL-METH, Einf. in das wiss. Arbeiten; Seminarbegleitg. und -organisation	26	Unterstützung im Basismodul „Einführung in die IB“: Lehre; Unterstützung d. Übungsleiters; Ko-Betreuung d. Studierenden, Unterstützung im Basismodul POL-METH, Seminarbegleitung u. -organisation
Soziologie	51	8 Tutorien für Lesegruppen, 3 Tutorien für Vorlesung „Einführung in die Soziologie“, 6 Tutorien für CATI-Labor	42	8 Tutorien für Lesegruppen, 6 Tutorien für CATI-Labor

(7) Exkursionen

In der *Evangelischen Theologie* wurde am 10.11.2007 im Rahmen des Seminars „Frömmigkeit und Theologie im Mittelalter“ unter Leitung von PD Dr. Hasse eine kirchengeschichtliche Exkursion nach Eisenach mit Besuch der 3. Thüringischen Landesausstellung durchgeführt.

In der *Geschichte* fanden im Berichtszeitraum folgende Exkursionen statt: vom 27.06.2008 bis zum 28.06.2008 eine Exkursion nach Berlin zum Thema „Gedenkstätten und Erinnerungspolitik“ (30 Teilnehmer); zwei Eintagesexkursionen mit jeweils 20 Teilnehmern nach Landsberg/Lauterberg sowie nach Wernsdorf; je eine Tagesexkursion ins Pergamonmuseum Berlin, einmal zur Besichtigung der Babylonausstellung (6 Teilnehmer), ein andres Mal zum Besuch der griechischen Abteilung des Museums (25 Teilnehmer).

Die große Jahres-Exkursion der *Kunstgeschichte* mit 30 Teilnehmern (davon 26 zuschussberechtigte Hauptfachstudierende) führte Ende September/Anfang Oktober 2008 nach Venedig. Leiter waren Prof. Dr. Karge und Dr. Müller-Bechtel. Zur Vorbereitung dienten zwei Seminare, eines mit einem Schwerpunkt auf der Architektur, das andere auf der Malerei. Die Exkursion kann nach übereinstimmender Einschätzung von Lehrenden und Studierenden als großer Erfolg gewertet werden. Exkursionen der *Kunstpädagogik* führten im Rahmen des Seminars „Gedächtnis der Kunst“ nach Berlin in das Jüdische Museum, zum Denkmal für die ermordeten Juden Europas und zum Denkmal für die ermordeten Homosexuellen (20 Teilnehmer). Zwei dreitägige Exkursionen führten mit 20 deutschen und 8 tschechischen Studierenden nach Rehlovice, Theresienstadt und Usti nad Labem. Zudem hielt sich das Performanceseminar von Prof. Lange und dem Künstler Johannes Deimling vom 13. bis 18.05.2008 zum Training und zur raumbezogenen Arbeit in Rehlovice auf. In der *Musikwissenschaft* fand eine Exkursion nach Prag (01. bis 04.04.2008) mit zwölf Teilnehmern des 2. bis 6. Fachsemesters sowie eine Exkursion nach Zwickau (10.06.2008) mit neun Teilnehmern des 6. bis 11. Fachsemesters statt.

Im Bereich des Instituts für *Politikwissenschaft* fand am Lehrstuhl für Politische Systeme im Sommersemester 2008 eine Exkursion nach Berlin im Rahmen des Seminars „Die Parteien in der Bundesrepublik Deutschland“ statt. Gegenstand der Exkursion waren u. a. Gespräche mit dem Führungspersonal in den Parteizentralen und ein Besuch im Deutschen Bundestag. Im Bereich der Internationalen Politik gab es eine Exkursion im Rahmen des Seminars „Internationale Beziehungen als Beruf“ zur NATO und zum Europäischen Parlament nach Brüssel. Ziel war die Verbindung des Seminarthemas mit der Praxis der Sicherheitspolitik in Europa, Vorstellungen von policy papers bei Praktikern der NATO, Vorträge und Diskussionen mit Vertretern der NATO und des Europäischen Parlaments.

In der *Soziologie* führte ein Mitarbeiter im Rahmen seines Forschungspraktikums eine Exkursion nach Theresienstadt durch. Die Studierenden regen indessen mehr Exkursionen an.

Im Berichtszeitraum haben in der *Kommunikationswissenschaft* Exkursionen in das MDR-Landesfunkhaus Dresden, den Sächsischen Landtag und die Sächsische Staatskanzlei stattgefunden.

(8) Internationale Kontakte

Am Institut für *Philosophie* beteiligte sich Prof. Dr. Gerl-Falkovitz an der Planung eines Master-Studienganges „Mission und Dialog in Europa“ der Kathol.-theol. Fakultät, Universität Wien, sie war dort Mitglied des Scientific Advisory Board. Im April 2008 richtete sie die internationale Tagung „Europäische Menschenbilder“ mit 40 Teilnehmern aus 19 europäischen Nationen aus. Sie war außerdem Mitglied im Gremium der italienischen Gesamtausgabe der Werke Romano Guardinis und hielt ein Blockseminar an der Philosophischen Fakultät der Karlsuniversität Prag. Prof. Dr. Wansing pflegte zahlreiche internationale Kontakte mit Relevanz für die Lehre, organisierte an der TU Dresden die Tagung „2008 International Workshop on Truth Values“ (29.05.–01.06.2008) und beteiligte sich mit einer Vorlesungsreihe an der ICCL Summer School 2008 „Computational Logic and Cognitive Science“ (24.08.–

06.09.2008). Prof. Dr. Rentsch hielt Vorträge in Neapel und in Brixen, er war zudem als Fachgutachter für verschiedene schweizerische und österreichische wissenschaftliche Institutionen tätig. Prof. Dr. Irrgang hielt Seminare mit Prof. Dr. Wheller (London), Prof. Dr. Friesen (Toronto), Prof. Dr. Malpas (Tasmania) ab und organisierte den Forschungsaufenthalt von Don Ihde (USA). Prof. Dr. J. Rohbeck kooperierte im Rahmen der Sokrates- und Erasmus-Programme mit den Partneruniversitäten in Pisa, Bologna, Florenz, Neapel, Madrid, Granada, Sevilla, Bordeaux und Fribourg. Es fand ein regelmäßiger Austausch mit allen Universitäten in beiden Richtungen statt (zwei Studierende), Prof. Dr. Rohbeck lehrte darüber hinaus eine Woche in Sevilla.

In der *Katholischen Theologie* bestanden bilaterale Erasmus-Verträge mit Universität Graz, Universität Roma Tre, Universität Warschau, Katholische Universität Leuven, Universität Kaunas, Université Marc Bloch, Strasbourg, und internationale Kontakte mit der Universität del Valle de Atemajac, der Katholischen Universität Südafrika sowie der Universität Gregoriana, Rom. Dr. Kaupp weilte im Juli/August 2008 als Gastdozentin am Pontifical Institute of Philosophy and Religion in Pune (Indien).

In der *Evangelischen Theologie* ist Prof. Dr. Biewald Mitglied im Vorstand der ICCS (Intereuropean Commission on Church and School), Prof. Dr. Klinghardt nahm im Wintersemester 2007/2008 am internationalen Annual Meeting der Society of Biblical Literature in San Diego, Kalifornien, teil. Außerdem entstand ein Kontakt zur Claremont School of Theology, an der Prof. Dr. Klinghardt seine Forschungsergebnisse vorstellte.

Internationale Kontakte der *Geschichte*, die für die Lehre fruchtbar wurden, ergaben sich im Rahmen des SFB 537 sowie vor allem des Europäischen Graduiertenkollegs 625, an denen Lehrstuhlinhaber des Instituts (Jehne, Melville, Schwerhoff, Müller) beteiligt waren. Zahlreiche Gastvorträge und Workshops boten auch den Studierenden des Instituts internationale Perspektiven. Einige von ihnen waren als Hilfskräfte, etwa auch als Forschungsstudenten im EGK, eingebunden. Zu erwähnen ist weiterhin ein Lehrforschungsprojekt gemeinsam mit der Universität in Usti nad Labem zum Thema „Bergstädte“.

Erasmus-Vereinbarungen der *Kunstgeschichte* bestanden mit Hochschulen in Mailand, Montpellier, Paris und Wien. Im Jahr 2009 sind Bern, Leiden, Prag, Trento und Salzburg hinzugekommen. Weitere Verträge, z. B. mit Breslau, sind in Vorbereitung. Die Erasmus-Austauschmöglichkeiten wurden von den Studierenden lebhaft genutzt (z. T. zusätzlich auch über Erasmus-Vereinbarungen anderer Fächer). Alle Plätze waren in der Regel besetzt. Auch Studenten ausländischer Universitäten kamen vermehrt nach Dresden, um hier ein Jahr Kunstgeschichte zu studieren. Internationale Kontakte der Kunstgeschichte gab es weiterhin durch die Einbindung in das Internationale Graduiertenkolleg, die Beteiligung an Prüfungs- und Auswahlverfahren der EPHE in Paris und die Teilnahme an Tagungen in Prag, Bern, Paris, Fribourg, Kaliningrad, St. Pölten, Krakau, Basel, New York, Rom, Cortona, Pisa, Florenz und Los Angeles. Das interkulturelle Projektseminar „Gedächtnis der Kunst“ führte in der *Kunstpädagogik* zu zwei Ausstellungen in Rehlovice und Dresden. In der *Musikwissenschaft* bestanden durch den Lehrauftrag von Dr. Lenka Mráčková (Karls-Universität Prag) und die Vorlesung „Filmmusik – Emigranten im Klangrausch“ des amerikanischen Dirigenten Michael Hurshell Kontakte in die Tschechische Republik und die USA.

Innerhalb der *Politikwissenschaft* lief über den Lehrstuhl für Politische Theorie weiterhin der Erasmus-Austausch mit Wroclaw/Breslau, Turin und Lyon. Zudem ist dieser Lehrstuhl für den Austausch mit der New School for Social Research, New York, zuständig. Weiterhin gab es über das IGK einen regen Kontakt mit der EPHE Paris. Alle Programme erfreuten sich großer Beliebtheit. Im Berichtszeitraum konnten die beiden Plätze nach Turin leider nicht besetzt werden. Auch die Nachfrage nach den Plätzen für Wroclaw war nicht groß. Unter Umständen hat die sinkende Nachfrage ihre Ursache in der Umstellung auf den Bachelor-Studiengang. Für die New School wurden die drei vorhandenen Plätze mit hervorragenden Studierenden besetzt. Die Qualifikation der Bewerber war ausnahmslos herausragend. Die Kooperation mit Prof. Portinaro (Turin) für den SFB 537 läuft weiter. Der Inhaber des Lehrstuhls für Politische Systeme ist Ko-Vorsitzender des Research Committee of Legislative

Specialists der International Political Science Association, in Wahrnehmung welcher Funktion er kontinuierlich Forschungskontakte zu Parlamentarismusforschern in Europa, USA und Asien pflegt. Er wurde von der Deutschen Vereinigung für Politische Wissenschaft zu deren Vertreter bei der International Political Science Association gewählt und gehört deren nächstem Executive Council an. Im Rahmen des Projektes zur netzgestützten Lehre (Foreign Policies in Changing Europe – Poland, the Czech Republic and Germany Compared'/ForPol Online) wurden die Kontakte mit den Partneruniversitäten in Wrocław und Prag vertieft.

Das Institut für *Soziologie* hat im Berichtszeitraum die umfangreichen internationalen Kontakte fortgeführt. Besondere Glanzlichter auf diesem Gebiete waren der bewährte deutsch-italienischen Doppeldiplomstudiengang sowie die Beteiligung am binationalen Promotionskolleg der Fakultät. In diesem Studiengang gab es im Berichtszeitraum in Dresden einen Absolventen, in Trento drei. Umfangreich waren die Kontakte nach Italien: Ein enger Austausch existierte zu Universitäten Università degli Studi di Trento, Università di Roma "La Sapienza", Libera Università Maria SS. Assunta di Roma sowie Università degli Studi di Napoli "Federico II". An der Universität in Trento ist Prof. Dr. Rehberg weiterhin im Rahmen einer Gastprofessur tätig. Der Dozentenaustausch findet zweimal jährlich statt. Im Mai 2008 fand in Paris eine Konferenz im Rahmen des Trilateralen Projekts des Programms „Vigoni“ der DFG zwischen Dresden (Rehberg, Fischer), Lausanne (Ada Neschke) und Paris (Gérald Raulet) statt. Insgesamt gab es hierzu mehrere Konferenzen. Der Stelleninhaber des Lehrstuhles Theorie hat im Juni 2008 am Internationalen Doktorandenkolloquium des Deutsch-Italienischen Zentrums der Villa Vigoni teilgenommen (in Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Krüger, Berlin und Prof. Dr. Roeck, Zürich). Der Inhaber der Professur für Techniksoziologie, Prof. Dr. Halfmann, führte im April 2008 eine Konferenz mit dem Institute of European Studies an der UC Berkeley durch. Ein Mitarbeiter der Professur Makrosoziologie erhielt für einen Auslandsaufenthalt Förderung durch die DFG. Ein anderer Mitarbeiter unterhält einen ständigen Kontakt zu Prof. Dr. Rolf Becker (Bern). Im Nachgang des von der DFG drittmittel-finanzierten Forschungsprojektes „Determinanten des kriminellen Verhaltens“ und der gleichen Befragung, die Rolf Becker in Bern durchführte, sind eine ganze Reihe von Publikationsprojekten entstanden. Der Stelleninhaber für Mikrosoziologie, Prof. Dr. Lenz, war zu einem Forschungsaufenthalt an Department of Sociology and Anthropology der UMBC. Der Aufenthalt diente zur Vorbereitung der Publikation „Soziologie der Geschlechter. Eine Einführung“. Außerdem ist Prof. Dr. Rehberg Berater in Fragen des Erasmusausstausches von Soziologiestudierenden.

Für die *Kommunikationswissenschaft* bestanden Erasmus-Vereinbarungen mit zahlreichen Universitäten, darüber hinaus konnten zwei neue Kooperationen geschlossen werden: Seit dem Sommersemester 2008 können Studenten an der türkischen EGE Universität Izmir und der Universität Stockholm ihre Auslandssemester absolvieren. Die im Studienjahr 2004/2005 vereinbarte Partnerschaft mit der Ohio State University (OSU) wurde einseitig von Seiten der OSU gekündigt. Das Programm wurde auf amerikanischer Seite finanziell unter der Bedingung unterstützt, dass ein beiderseitiger Studentenaustausch stattfindet. Da die OSU bereits im Zeitraum 2006/2007 keine Studenten nach Dresden schicken konnte, wurde diese Entscheidung im Berichtszeitraum getroffen. Trotz den Veränderungen ist es für die Dresdner Studenten der *Kommunikationswissenschaft* weiterhin möglich, bei Auslandsstudienplätzen zwischen nunmehr zehn ausländischen Universitäten zu wählen. Im Berichtszeitraum haben vier Studierende vom Angebot Gebrauch gemacht, in Paris zu studieren, je zwei Studenten waren in Prag, Neapel und Alicante und jeweils einer in Wrocław, Bordeaux und Pamplona. Im Gegenzug kamen zwei Studierende aus Frankreich und je einer aus Tschechien und Brasilien, um am Institut für *Kommunikationswissenschaft* zu studieren.

Tabelle 31: Erasmus-Vereinbarungen der Philosophischen Fakultät

Institut	Partneruniversität	Aktivitäten im Studienjahr 2007/08
Geschichte	University of Exeter (GB)	1 Platz steht zur Verfügung
	Uniwersytet Jagiellonski Krakow (PL)	2
	Università degli Studi di Lecce (I)	2
	Universidade Nova de Lisboa (PO)	2
	Université Lumière Lyon II (F)	2
	Università Cattolica del Sacro Cuore Milano (I)	2
	Université de Nantes (F)	2
	Université Paris 13 (Paris-Nord) (F)	2
	Università degli Studi della Basilicata Potenza (I)	3
	Univerzita Karlova Prag (CZ)	2
	Université de la Réunion (F)	1
	Universitatea „Lucian Blaga“ din Sibiu (RO)	2
	Université Marc-Bloch Strasbourg II (F)	1
	Univerzita Jana Evangelisty Purkyne v Usti nad Labem (CZ)	2
	Universidad Zaragoza (E)	2
	University of Zielona Góra (PL)	2
	Katholische Theologie	Karl-Franzens-Universität Graz
Università degli studi di Roma Tre		1 Studierender nach Rom
Uniwersytet Kardynala Stefana Wyszyńskiego w Warszawie		
Katholieke Universiteit Leuven, Department/Fakulty of Theology		
Vytauto Didziojo Universitetas, Kaunas (Litauen)		
Kommunikationswissenschaft	Lhasvb	Studentenaustausch – Anzahl an Austauschstudenten des IfK
	Universidad de Alicante	2
	Université Michel de Montaigne Bordeaux	1
	EGE Universität Izmir	0
	Università degli Studi Suor Orsola Benincasa Napoli	2
	Universidad de Navarra	1
	Université de Paris	4
	Karls-Universität Prag	2
	Stockholms universitet	0
	Uniwersytet Wroclaw	1
SWE Wroclaw	0	

Kunst- und Musikwissenschaft		
• Kunstgeschichte	Bern, Leiden, Mailand, Montpellier, Paris, Pisa, Prag, Salzburg, Trento und Wien. Weitere Partnerschaftsverträge, mit Breslau und Udine sind in Vorbereitung	
• Musikwissenschaft	Wien	1
	Perugia	2
	Ferrara	1
Philosophie	Université de Fribourg (Schweiz), Universidad de Granada (Spanien), Universidad Complutense de Madrid (Spanien), Universidad de Murcia (Spanien), Université Michel de Montaigne-Bordeaux III (Frankreich), Università degli studi di Bologna (Italien), Università degli studi di Firenze (Italien), Università degli studi di Napoli Federico II (Italien), Università degli studi di Pisa (Italien)	Austausch von Studierenden
Politikwissenschaft	Lyon JEP	2 Studenten
	Turin	Gemeins. Seminar in Dresden (Prof. Vorländer/Portinaro)
	Strasbourg	2 Stud. nach Strasbourg
	Innsbruck	
	Opole	
	Wroclaw	
Soziologie	Università degli studi di Trento, Università degli studi di Napoli Federico II, Università degli studi di Firenze, Università degli studi di Roma "La Sapienza", Libera Università Maria Ss. Assunta (LUMSA), Univerzita Karlova v Praze, Uniwersytet Jagiellonski Kraków, Universitatea de Vest din Timisoara	für alle: Studentenaustausch für Trento, „La Sapienza“ und LUMSA gibt es auch: Dozentenaustausch

1.2. Gremienarbeit und Kooperation Lehrender und Studierender

Als grundsätzliches Problem wird die „Schnellebigkeit“ des BA-Studiums beklagt: Bei einer Studiendauer von nur drei Jahren ist es schwierig, die FSK-Stellen kontinuierlich zu besetzen. Sinnvoll ist eine Mitarbeit erst ab dem 2. Studienjahr; im 3. Studienjahr lockert sich durch Praktika und die BA-Arbeit die enge Bindung an das Lehrgeschehen bereits wieder; die daraus resultierende starke Fluktuation ist einer kontinuierlichen Arbeit nicht zuträglich.

Tabelle 32: Institutsrat und Fachstudienkommissionen im Studienjahr 2007/2008

	Institutsrat			Fachstudienkommission		
	Anzahl der Mitglieder	davon Studierende	Anzahl der Sitzungen	Anzahl der Mitglieder	davon Studierende	Anzahl der Sitzungen
Evangelische Theologie	Institutsrat ist identisch mit FSK			4 offizielle Mitglieder (An den Sitzungen nahmen ggf. weitere Institutsangehörige teil.)	2	6
Geschichte	15	2	4	4	1	3
Katholische Theologie	7	1	4	5	2	2
Kommunikationswissenschaft	7	1	2	7	1	2
Kunst- und Musikwissenschaft	12	2	4			
• Kunstgeschichte	4		4	4	2	2
• Kunstpädagogik	3	-	2	1	2	4
• Musikwissenschaft	2			4	2	1
Philosophie	11	2	5	5	2	4
Politikwissenschaft	11	2	4	6	2	2
Soziologie	18	2	4	9	5	3

1.3. Rahmenbedingungen des Studiums

Die Rahmenbedingungen betreffen die Ausstattung der Bibliothek, die Raumsituation und Raumausstattung sowie die Haushaltsmittel und Probleme in der Lehre.

Die *Philosophie* kritisiert, dass Studierende und Lehrende mit der Komplexität der neuen BA-Studiengänge sowie dem Reglement der Prüfungsleistungen überfordert sind. Die Vergabe der Credits ist unverhältnismäßig umständlich. Dasselbe gilt für die Zusammenstellung der Prüfungslisten: Sie ist unübersichtlich, belastet die Verwaltung und irritiert die Studenten. Die Seminare sind nach wie vor deutlich überfüllt. Verschlimmert hat sich die Lage durch den Wechsel der BA-Studiengänge mit dem vergangenen Wintersemester (alte und neue Prüfungsnummern). Wichtige Informationen wurden nicht weitergereicht, viele Lehrende kennen sich mit den neuen Studiengängen nicht aus. Im Fachbereich *Philosophie* fehlen wichtige Recherchemittel wie der Philosophers Index sowie Fachliteratur, die über aufwändige Fernleihe bestellt werden muss.

Ein strukturelles Problem der *Katholischen Theologie* ist die fehlende Professur für Kirchengeschichte. Abgesehen davon ist man auf Lehraufträge in anderen, eigentlich unverzichtbaren Fächern der Theologie angewiesen (z. B. Christliche Gesellschaftslehre, Liturgie, Kirchenrecht). Je weniger finanzielle Mittel hierfür zur Verfügung stehen, desto mehr leidet die Qualität der Theologie in Dresden. Die Koordinierung dieser Lehraufträge mit den Vorgaben des neuen BA-Studiengangs erweist sich in der Praxis als besonders schwierig.

Noch immer stellen die hohen Studierendenzahlen in der *Evangelischen Theologie* ein Problem dar, das sich in mehrfacher Hinsicht auswirkt: Die Raumgrößen in den Seminarräumen reichen in vielen Fällen nicht aus, so dass Studierende auf dem Boden sitzen oder stehen müssen. Der Anteil der Studierenden, die ein Referat halten können, wurde geringer. Die Betreuungsrelation – für Hausarbeiten, Referate, Prüfungsvorbereitung, sonstige Studienberatung – ist erkennbar schlechter geworden und nur durch einen unverhältnismäßig hohen Zeitaufwand aufrecht zu erhalten. Die Bereitstellung von Praktikumsplätzen für die schulpraktischen Übungen gestaltet sich zunehmend schwieriger, da es nicht genügend Schulen und Lehrer gibt, die sich bereit erklären, Praktikanten zu übernehmen. Oftmals lehnen die Schulleiter die Betreuung im Rahmen der SPÜ ab, da sie ihr Lehrpersonal nicht mit zusätzlichen Aufgaben belasten wollen. Auch ist die Betreuung der Schulpraktika – selbst mit dem Einsatz von einem studentischen Tutor und einer WHK – nicht mehr optimal möglich. Die Defizite zeigen sich vor allem in zu wenigen Schulbesuchen im Blockpraktikum B. Anstatt der großen Nachfrage unserer Studienangebote Rechnung zu tragen und die strukturellen Bedingungen zu verbessern, wurde zur Entspannung dieser extremen Belastung ein N.C. in den lehramtsbezogenen Bachelor-Studiengängen eingeführt. Diese künstliche Regulierung wird zukünftig jedoch zu einem gravierenden Rückgang von Lehramtsabsolventen führen, da nicht genügend ausgebildete LA-Bachelor in die LA-Masterstudiengänge immatrikuliert werden können. Die Beibehaltung der Anzahl von Immatrikulationen von 2003, wie sie im Modellversuch für die TU Dresden vorgeschrieben ist, steht damit in Gefahr.

Als belastendes Problem wird in der *Geschichte* zum einen die Überlastung vieler Lehrveranstaltungen empfunden, die zu Engpässen in der Betreuung führt. Die Heterogenität der Studierenden, die sich aus dem Auslaufen der alten und die Entfaltung der neuen Studiengänge ergibt, ist ein zusätzliches Problem. Zum anderen schafft die Raumsituation grundlegende Belastungen für Lehrende und Lernende. Oft sind die zugeteilten Seminarräume zu klein, manche Lehrveranstaltungen müssen in drangvoller Enge durchgeführt werden. Enerzierend ist der schlechte Zustand der Räume in den Gebäuden an der August-Bebel-Straße: Die technische Ausrüstung lässt zu wünschen übrig, das Mobiliar ist alt und verschlissen und wirkt demotivierend. Die Verdunkelung funktioniert nur zum Teil. Insbesondere die Toilettenanlagen sind weiterhin in einem katastrophalen hygienischen Zustand.

In der *Kunstgeschichte* sind die Kurse „Einführung in das Studium der Bildkünste“ und „Einführung in das Studium der Architekturgeschichte“ im Grundstudium obligatorisch. Das Problem der vergangenen Semester ist nach wie vor virulent: Da die beiden Seminare auch von Studierenden anderer Studienrichtungen verstärkt wahrgenommen wurden, waren sie mit zum Teil über 200 Teilnehmern restlos überfüllt. Veranstaltungen, die gesonderten Anforderungen und die Absolvierung der Klausur mussten verstärkt durch gezielte Seminarinformationen vermittelt werden, um Irritationen zu vermeiden. Große Bedeutung für Attraktivität und Praxisbezug des Lehrangebots haben die Übungen vor Ort sowie Seminare und Vorlesungen von „Praktikern“. Ein großes Problem war die Umstrukturierung des großen BA-Studiengangs (125C) zu einem kleinen BA-Studiengang (90C). Die Parallelität von Magister, Lehramt, BA (neu) und BA (alt) führte zu Unübersichtlichkeit der Studienunterlagen und zu Missverständnissen, die in entsprechenden Informationsveranstaltungen und zahllosen Studienberatungen geklärt werden müssen. Ein weiteres Problem stellte die personelle Unterbesetzung der Diathek/Mediathek dar. Durch ihre über das Institut bedeutsame Arbeit, ihre herausgehobene Stellung als Lehr- und Forschungsinstrument machte sich die personelle Überlastung und finanzielle Unterausstattung empfindlich bemerkbar. Die Einschränkungen der Lehre durch den Instituts-Brand im November 2004 sind überwunden. Zwar leicht ver-

bessert, aber noch deutlich unzureichend, sind die Raumgrößen im Verhältnis zu den Zahlen der Seminarteilnehmer. Hier stellen die Vorsorgepflicht der Lehrenden und die Maßgaben zum Brandschutz hinsichtlich der Gruppenstärken einen ungelösten Konflikt dar. In der *Kunstpädagogik* besteht durch die Streichung der Professur von Prof. Dr. Unger weiterhin Unsicherheit bei Lehrenden und Studierenden. Die Vertretung der Professur, Frau Dr. Stutz, ist voller Elan und hochkompetent in die BA-Ausbildung eingestiegen. Da sie sich aber anderweitig bewerben musste, besteht die Befürchtung, dass die professionell unterrichtete Didaktikstrecke weg bricht. Die *Musikwissenschaft* beklagt, dass die Prüfungsanmeldung im System HISPOS immer noch Probleme verursacht. Der daraus resultierende hohe Informations- und Konsultationsaufwand ist aber etwas zurückgegangen. Das Angebot an wählbaren Ergänzungsbereichen ist unzureichend (Geschichte, Kunstgeschichte, Humanities). Es wird erwogen, den BA-Studiengang Musikwissenschaft zusätzlich in einem Umfang von 70C anzubieten, so dass eine Kombination mit den Fächern der SLK-Fakultät möglich ist. Probleme mit sich überschneidenden Lehrveranstaltungen hielten sich in Grenzen und konnten durch geeignete Einzelfalllösungen aufgefangen werden. Im AQua-Bereich wurden erstmals eigene Lehrveranstaltungen zur Förderung von Schlüsselqualifikationen angeboten, was von den Studierenden der Musikwissenschaft rege genutzt wurde. In den Hörsälen des Institutsgebäudes AB2 ist die technische Ausstattung für die Durchführung von Vorlesungen mit Hörbeispielen nach wie vor unzumutbar. Das Bachelor-System wirft bei den Studierenden nach wie vor viele Fragen auf. Hinzu kommt, dass inzwischen mehrere Bachelor-Ordnungen bestehen, die die Überschaubarkeit vor allem für die Studienberater extrem verkomplizieren. Schwierig gestaltet sich teilweise zudem die Online-Prüfungsanmeldung beim Prüfungsamt. Bis heute sind viele Probleme diesbezüglich nicht gelöst. Viele Fälle waren uneindeutig, und es kam zu unzähligen Falschanmeldungen, die im Zweifelsfall die Einschaltung des Prüfungsausschusses notwendig machten. Die Prüfungsanmeldung hatte Serverüberlastungen zur Folge, wodurch sich die Anmeldefrist verzögerte. Die Kommunikation und Absprache zwischen den Fachbereichen *Musikwissenschaft* und *Kunstgeschichte* hinsichtlich sich überschneidender Lehrveranstaltungen war gut. Das Angebot an Ergänzungsbereichen ist jedoch immer noch unzureichend. Dafür bietet der AQua-Bereich sehr vielseitige Möglichkeiten, die jedoch nicht in jedem Fall für Studierende auf der Homepage ersichtlich sind. Dadurch entstand der Eindruck, dass gerade für den AQua-Bereich nichts geboten sei.

Ein allgemeines Problem der *Politikwissenschaft* ist die teilweise unzureichende Raumausstattung im Bereich der August-Bebel-Straße. Weiterhin entstanden durch die verstreute Lage von Büros, Seminarräumen, Mensa und Bibliothek lange Wege und es ging zusätzlich Zeit verloren. So ist es vielen Studierenden nicht möglich, in 20 Minuten den Veranstaltungsort zu wechseln, mit der Konsequenz, dass einige zu spät kommen und einige früh gehen, was die Durchführung der Veranstaltungen erheblich stört. Kurzfristige, zusätzliche Lehrangebote (Lesegruppe, Tutorium) können zuweilen nicht unterbreitet werden, weil es in der gesamten Universität – nach Aussagen der Verwaltung – keinen freien Seminarraum mehr gibt. Der Lehrbetrieb wird außerdem dadurch erschwert, dass das ohnehin schon knapp bemessene Zeitbudget der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter durch eine immer größer werdende Zahl an Forschungsberichten, Evaluationen, Leistungsbilanzen, Lehrberichten, etc. stark belastet wird. In den letzten Semestern wird der Lehrbetrieb zusätzlich durch immer wieder neu verlangte, rein formale Überarbeitungen der Modulbeschreibungen der BA- und MA-Studiengänge aufgehalten. Insgesamt ist mit der Einführung der BA-Studiengänge allerdings eine leichte Verbesserung der Situation eingetreten: Die Studierenden erscheinen motivierter, die Präsenz in den Lehrveranstaltungen hat sich erhöht. Die Vielzahl der zu erbringenden bzw. abzunehmenden Prüfungsleistungen bringt andererseits eine zusätzliche Belastung mit sich. Beklagenswert ist außerdem – trotz einiger, auf die Einführung der BA-Studiengänge zurückzuführender Verbesserungen – eine nach wie vor geringe „identitäre“ Bindung der Studierenden an das Institut. Dadurch entsteht bisweilen eine anonyme Atmosphäre des Studierens, erschwert durch die große Anzahl der Studierenden bei gleichzeitig fehlendem Lehrpersonal.

Wie bereits im Lehrbericht 2005/2006 angemerkt, erwies es sich als ungünstig, dass in der *Soziologie* das Modul Forschungsprojekt (SOZ-FP) vom Zeitfonds um die Hälfte gekürzt wurde. Zugleich sind im Aufbaumodul Methoden der Empirischen Sozialforschung (SOZ-AM01) noch lediglich zwei Proseminare vorgesehen. Beides trägt dazu bei, dass im Rahmen der Methodenausbildung keine ausreichenden Kenntnisse auf diesem Gebiet mehr vermittelt werden können. Hier ist der Bedarf an Wissensvermittlung und an Übungen deutlich höher.

Weiterhin ist zu vermerken, dass die Übernahme der Statistikausbildung durch Nicht-Sozialwissenschaftler problematisch ist. Im Rahmen eines Hauptseminars zur Evaluationsforschung im Wintersemester 2007/2008 wurde dazu ein eigenes Forschungsprojekt aufgesetzt. Mittels Befragungen und Beobachtungen in und am Rande der Lehrveranstaltungen belegt dies empirisch, dass die praktizierte Trennung bei den Studierenden in Bezug auf die Statistikausbildung den Eindruck hinterlässt, sie sei lediglich ein minderwertiges Anhängsel. Im Rahmen der von den Studierenden erarbeiteten umfangreichen Materialsammlung findet man dazu zahlreiche empirische Belege sowie Vorschläge.

Die unzureichende Personalsituation und der hohe Betreuungsaufwand in der *Kommunikationswissenschaft* schlugen sich im vorletzten CHE-Ranking (2005) nieder. Das Studium der Kommunikationswissenschaft an der TU Dresden schnitt bei der Befragung der Studierenden nicht so ab, wie es angesichts der Qualität der Ausbildung und dem Engagement der Lehrenden angemessen wäre. Erfreulich ist allerdings, dass das Fach Kommunikationswissenschaft an der TU Dresden in der CHE-Erhebung von 2008 in einigen Punkten deutlich bessere Werte erhielt, als dies noch 2005 der Fall war. Zum einen profitierte das Institut vom Umzug in das BZW, was bei der Beurteilung der Räumlichkeiten positiv von den befragten Studierenden bewertet wurde. Zum anderen – und viel entscheidender – sind jedoch die zum Teil deutlichen Verbesserungen in den Bereichen „Studienorganisation“, „Kontakt zu den Studierenden“, „Lehrangebot“, „Arbeitsmarkt- und Praxisbezug“ sowie „Betreuung durch Lehrende“. Diese Ergebnisse erklären sich zum Teil durch die Umstellung des Studiums auf den Bachelor-Studiengang, der mit der CHE-Befragung 2008 erstmals Rechnung getragen wurde. Auch im Vergleich zu deutlich größeren und besser ausgestatteten Instituten an anderen Universitäten konnte das IfK besser abschneiden. Vor allem aber erklären sich diese Verbesserungen im aktuellen Ranking durch das hohe Engagement der Lehrenden am Institut. Trotz der nach wie vor angespannten Personalsituation wurden diese Verbesserungen erzielt. Weitere Steigerungen der Reputation des Studiengangs am IfK sind aus eigenen Kräften jedoch kaum noch zu erzielen. Es gilt daher weiterhin: Wenn die TU Dresden ein besseres Ranking des Faches Kommunikationswissenschaft wünscht, muss die Personalsituation dringend verbessert werden. Nach wie vor bemängeln die Studierenden (trotz Verbesserungen) am Lehrangebot des Instituts eine fehlende Vielfalt der Lehrenden und der Breite des angebotenen Stoffes. Dies ist unter anderem auf die mangelnde Personalkapazität des Faches zurückzuführen, durch die bestimmte Teilbereiche der Kommunikationswissenschaft nicht oder nur sehr begrenzt angeboten werden können. Auch ein schnelleres Studieren oder das Nachholen von SWS fällt schwer, da jedem Magister-Studierenden aus Kapazitätsgründen maximal drei bis vier Kurse je Semester zugeteilt werden können.

2. Lehrevaluation

Zur Lehrevaluation in der *Geschichte* ist anzumerken, dass die Studierenden das Ausfüllen der Fragebögen ebenso wie die Diskussion der Ergebnisse, die in der Mehrzahl der evaluierten Veranstaltungen sehr wohl erfolgt, nur sehr begrenzt ernst nehmen und eher als ein Ritual empfinden. Nach dem Eindruck einer Mehrzahl der Lehrenden steht der Ertrag der quantifizierenden Evaluation in einem fragwürdigen Verhältnis zum Aufwand.

Die Lehrevaluation wird in der *Kunstgeschichte* seit dem Sommersemester 1999 mit Hilfe des standardisierten TU-Fragebogens in einigen Vorlesungen und zum Teil in den Einführungskursen und Seminaren durchgeführt. In Seminaren wird die Evaluation unterschiedlich praktiziert. Die in der *Musikwissenschaft* derzeit verwendeten Evaluationsbögen – sowohl für Seminare als auch für Vorlesungen – sind für BA-Veranstaltungen nur bedingt geeignet, da sie nicht der outcome-Orientierung der modularisierten Studiengänge Rechnung tragen. Es wird nicht erfragt, ob die in den Modulbeschreibungen definierten Inhalte und Qualifikationsziele erreicht worden sind, ob die Veranstaltungen in geeigneter Form auf die zugeordneten Prüfungen vorbereiten und welche fachlichen, kommunikativen und sozialen Kompetenzen gefördert werden.

Die Lehrevaluationen wurden in allen Einführungskursen der *Politikwissenschaft* durchgeführt, und zwar in den Vorlesungen und in vielen Seminaren. Sie erfolgte mit Hilfe der universitätsweiten Fragebögen. Die Auswertung erfolgte in Form von Gesprächen in den jeweiligen Lehrveranstaltungen unter Bezug auf die Auswertungen unter Vorlage der Ergebnisse. Zentrale Diskussionspunkte waren die Größe der Seminargruppen und die dadurch entstehenden Schwierigkeiten der einzelnen Veranstaltungen (Unruhe; Schwierigkeit, eine Lehrform zu finden, die allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern gerecht wird, etc.), die Optimierung der Stoffmenge und des Lehrtempos, die Zielgruppen-Spezifika von Lehrveranstaltungen (von Lehramtsstudierenden für kommende Veranstaltungen gewünscht), die Verbesserung der Lernmotivation der Studierenden (Probleme dabei in den Proseminaren: hohe Teilnehmerzahlen, englischsprachige Lektüre), die Evaluierung innovativer Seminarmodule/Lehrformen, sowie die grundsätzliche Studierbarkeit des BA Politikwissenschaft. Seitens eines Lehrstuhls werden alle Evaluationsergebnisse auch im Internet veröffentlicht. Eine vergleichende Beratung der Evaluationsergebnisse findet bislang nicht statt, wird aber auf Initiative der Fachstudienkommission für die Zukunft angestrebt.

Die Fachstudienkommission *Kommunikationswissenschaft* hat im Wintersemester 2007/2008 und im Sommersemester 2008 erneut entschieden, dass mit Ausnahme der Kolloquien alle angebotenen Lehrveranstaltungen mit dem universitätsweiten Fragebogen evaluiert werden. In den Lehrveranstaltungen finden darüber hinaus keine anderen Formen der Evaluation statt. Im Berichtszeitraum wurde die Befragung in insgesamt 52 Veranstaltungen durchgeführt. Zu bemängeln ist, dass die Evaluation bereits im ersten Drittel des Semesters erfolgt. Somit ist für die Studierenden in der Regel noch keine angemessene Beurteilung der Lehrveranstaltungen möglich.

Tabelle 33: Lehrevaluation im Studienjahr 2007/2008

Institut	Auswahlkriterien	Durchführung in Vorlesungen	Durchführung in Seminaren	Anzahl der Lehrveranstaltungen	Anzahl der teilgenommenen Studierenden	Diskussion mit Studierenden	Bericht an FSK
Evangelische Theologie	Gemisch aus Vorlesung und Seminar	Fragebögen 6 Vorlesungen	Fragebögen 11 Seminare	17	574	Auswertung in Lehrveranstaltungen	-
Geschichte	Sämtliche Vorlesungen und ausgewählte Seminare	Lt. Institutsratsbeschluss für alle Lehrenden verpflichtend: 20	Wird von den Lehrenden selbst entschieden: 30x	50	ca. 2800	ja	
Katholische Theologie		ja / Evaluierungsbögen/Auswertung im Gespräch	Auswertungsgespräch	8	167	Auswertungsgespräch	
Kommunikationswissenschaft	Alle Veranstaltungen außer Kolloquien	ja	ja	53		Ja	Ja
Kunst- und Musikwissenschaft							
• Kunstgeschichte	Teilnehmerzahl	ja	ja	10	365	Ja	ja
• Kunstpädagogik	Teilnehmerzahl		1	1	40	Ja	ja
• Musikwissenschaft	LV der Mitarbeiter des Lehrstuhls	Fragebogen	Fragebogen	3	94	Teilweise	nein
Philosophie	6 Vorlesungen, 6 Proseminare, 6 Hauptseminare	Fragebogen	Fragebogen	18	ca. 950 für Vorlesungen, ca. 560 für Seminare	ja	an Institutsrat
Politikwissenschaft		ja	ja	62	ca. 3 000	erfolgt	nein
For Pol Online (Lehrstuhl Int. Politik)	eigener Online-Evaluationsbogen, entwickelt in Kooperation m. Media Design Center		ja	1	30	online u. auf Abschlussworkshop	
Soziologie	Verschiedene Vorlesungen und Seminare	TU-Fragebogen, ZSM eigener	Gespräche, Methode der kommentierten	72	3874	Ja	nein

		Fragebogen	Karten, Verbesserungsvorschläge				
--	--	------------	---------------------------------	--	--	--	--

3. Einhaltung der Studienablaufpläne

In der *Kunstpädagogik* konnten einige Studierende nicht die gewünschten Kunstpraxiskurse (Fotografie, Druckgrafik, Plastik, Performance) belegen, weil diese überfüllt waren.

Die Studienordnungen der *Politikwissenschaft* sind zwar praktikabel, aber die Regelstudienzeit konnte aber nur bei einem Vollzeitstudium eingehalten werden. Die Praktikabilität leidet unter einem strukturellen Problem: Aufgrund der Größe der Seminargruppen (in PS etwa bis zu 70 Studierende) sinkt die Motivation bei einigen Studierenden, eine intensive Betreuung der Studierenden ist unter diesen Umständen sehr schwierig und sorgt für relativ hohe Abbrecher- Wiederholerquoten. Insbesondere die Idee des BA-Studiengangs, die Studenten durch intensivere Betreuung näher an die Lehrenden heranzuführen konnte aufgrund von Personalmangel nicht umgesetzt werden.

Im Bachelor-Studiengang der *Kommunikationswissenschaft* wurden die Studienablaufpläne wegen der Modularisierung und der vorgegebenen Stundenpläne eingehalten. Für die Magister-Studierenden im Fach Kommunikationswissenschaft war die Einhaltung der in der Studienordnung vorgeschriebenen Semesterwochenstundenzahlen weiterhin nur mit Verzögerungen möglich. Die große Anzahl der Studierenden in den höheren Semestern erforderte einen hohen Beratungs- und Betreuungsaufwand der Professoren und der wissenschaftlichen Mitarbeiter, da sich diese Studierenden kurz vor ihrer Magisterprüfung bzw. -arbeit befinden. Ein vollständiger Abbau des Rückstaus ist noch nicht abzusehen und wird vermutlich erst mit einer verbesserten Personalsituation zügiger möglich werden. Ausgehend von der bisherigen Statistik ist zu erwarten, dass knapp 90 Prozent dieser Studierenden ihren Abschluss erreichen werden. Besonders hervorzuheben ist, dass das Fach Kommunikationswissenschaft trotz seiner jahrelangen Überlast einen der niedrigsten Schwundfaktoren der Fakultät aufweist.

4. Beratungsangebote

Für Studienanfänger werden zu Beginn des ersten Semesters Einführungsveranstaltungen angeboten, in denen sich nicht nur das Kollegium vorstellt, sondern detaillierte Informationen vermittelt, Hilfestellungen zur Studienplanung gegeben, weiterführende Studiemöglichkeiten vorgestellt und Fragen der Studienanfänger beantwortet werden. Es ist bei vielen Seminaren üblich bzw. obligatorisch, dass die Studierenden vor einem Referat und vor der Anfertigung der Hausarbeit den Dozenten oder die Dozentin konsultieren.

Insgesamt ist der Beratungsbedarf der Studierenden in der *Kunstgeschichte* erheblich gestiegen: Die Neuordnung des Bachelor-Studiengangs ist erfolgt und bedarf einer noch umfangreicheren Information. Weiterhin sind im dritten Semester laut Studienordnungen Pflichtstudienberatungen und Vorbesprechungen zur Bachelor-Prüfung vorgesehen, die von den Studierenden wahrgenommen werden. Alle Lehrenden sind per E-Mail zu erreichen. Diese Konsultationsmöglichkeit wird inzwischen, besonders für Referatsvorbereitungen, sehr häufig genutzt. Sie spielt außerdem für die allgemeine Studienberatung, z. B. für auswärtige Studienplatzinteressenten, eine zunehmende Rolle. Das Fach bietet in jedem Semester ein kommentiertes Verzeichnis an, das von den Studenten über das Internet eingesehen werden kann. Das Dresdner Fachgebiet ist außerdem im bundesweiten Kunstgeschichtsportal vertreten.

Der facheigene BA-Leitfaden der *Musikwissenschaft* auf der Homepage des Lehrstuhls wurde weiter ausgebaut. Er hat sich insbesondere bei der Durchführung der ersten Bachelor-Arbeiten als hilfreich erwiesen, weil in ihm einheitliche Standards zu dieser neuen Prüfungsform formuliert sind.

Die Professoren, wissenschaftlichen Mitarbeiter und wissenschaftlichen Hilfskräfte der *Kommunikationswissenschaft* bieten Sprechstunden im Umfang von mindestens zwei Stunden pro Woche an. Vor allem durch die Einführung des BA-Studiengangs zeigt sich ein gestiegener Beratungsbedarf. Im Rahmen dieser Sprechstunden erfolgen sowohl die veran-

staltungsbegleitende Betreuung von Referaten und Hausarbeiten als auch die Studienfachberatung zu Fragen der Studienplanung. Die außerordentlich zeitintensive Betreuung der großen Zahl von Magisterkandidaten ist im Rahmen der regulären Sprechstunden nicht mehr zu bewältigen. Daher werden zusätzlich gesonderte Termine für die Beratung der Examenkandidaten angeboten. Dies geschieht in einem Umfang von durchschnittlich mindestens zwei Stunden pro Woche und gilt sowohl für die Professoren als auch für die bei der Betreuung assistierenden Mitarbeiter. Der reale Zeitaufwand für die Betreuung von Magisterkandidaten steht dabei in keinem Verhältnis zu den Zeiten, die hierfür in der Kapazitätsberechnung angesetzt werden. Für jeden Kandidaten fallen im Durchschnitt mindestens 10 Stunden Betreuungsaufwand für die Vorbereitung auf Klausuren und mündliche Prüfung sowie die Beratung bei der Anfertigung der Magisterarbeit an. Laut Kapazitätsverordnung sollten es 0,1 SWS pro Student, also 3,4 Stunden sein. Eine der Mitarbeiterinnen des Instituts bietet eine Spezialberatung für ausländische Studierende sowie eine Informationsveranstaltung im Hinblick auf Auslandsstudien an. Schließlich bietet das IfK – über die individuelle Beratung hinaus – in der Semesterbroschüre allgemeine Informationen an. Sie beinhaltet das kommentierte Veranstaltungsverzeichnis des Instituts und allgemeine Hinweise zu Serviceeinrichtungen der TU Dresden. Seit dem Wintersemester 2006/2007 ist die Semesterbroschüre als Online-Version verfügbar. Der Beratung und Information dient weiterhin auch die Webpage des Instituts.

Tabelle 34: Beratungsangebote der Fakultät im Studienjahr 2007/2008

	Sprechstunden der Lehrenden in der Vorlesungszeit - Häufigkeit	außerhalb der Vorlesungszeit – Häufigkeit	Umfang der Fachstudienberatung pro Woche (evtl. Sonderzeiten)	Informationsveranstaltung für Studianten/fänger/innen	Anfänger-/Semesterbroschüre	Gedrucktes Vorlesungsverzeichnis	Übersicht Lehrangebote im Netz	Studienhinweise im Netz	E-Mail: Erreichbarkeit der Lehrenden	Extras
Evangelische Theologie	1x wöchentlich und n. V.	2-4 feste Feriensprechstunden je Dozent, weitere n. V.	Nachfrage regelt Angebot, ca. 20h/Woche	zu Beginn des Wintersemesters	Theodex; Komment. Vorlesungsverzeichnis/Semester	ja	ja	ja	ja	2 Informationsveranstaltungen für Examenkandidaten
Geschichte	Pro Lehrender: 1x pro Woche sowie nach Vereinbarung	Pro Lehrender: in der Regel 3 – 4 Termine sowie nach Bedarf	Pro Lehrender: 2 – 3 Std.	ja	im KVV integriert	ja	ja	ja	ja	Prüfungsberatungen; Beratungen und Hilfestellungen bei Magisterarbeiten und Wissenschaftlichen Hausarbeiten; Vermittlung von Praktikumsplätzen in Museen und Ausstellungen; persönliches Mentorenangebot für alle Studierenden der Geschichte
Katholische Theologie	jede/r wöchentlich	jede/r 3-4mal	Jede/r 1-3 Stunden	ja	nein	ja	ja	ja	ja	Zusätzlich zu den Sprechstunden findet eine kontinuierliche Studienberatung per email während des gesamten Semesters (auch vorlesungsfreie Zeit) statt von allen 3 Professoren und Mitarbeitern
Kommunikationswissenschaft	Wöchentlich (1-3h)	Wöchentlich (1-3h)	Wöchentlich (1-3h)	Zu Semesterbeginn	Zu Semesterbeginn	Zu Semesterbeginn	permanent	permanent	Mo-Fr (während der Arbeitszeit)	Informationsveranstaltung für Studierende aus dem Ausland

Kunst- und Musikwissenschaft										
• Kunstgeschichte	Wöchentlich, 1 bis 2 Stunden pro Lehrkraft	n.V. (in der Regel 2 bis 3 Termine)	6 Std	ja	Im Netz	-	ja	ja	ja	
• Kunstpädagogik	Wöchentlich, 1 bis 2 Stunden und n. V.	Nach Vereinbarung, Mind. 2 x	Zwischen 1 und 2,5 Std.	ja	ja	nein	ja	ja	ja	Einführung ins Hauptstudium (Prof. Lange)
• Musikwissenschaft	wöchentlich	8 Std. je Lehrendem	1-2 Std	ja	nein	nein	ja	ja, sehr umfangreich, u.a. BA-Leitfaden für Lehrende und Studierende	ja, auch bei Lehrbeauftragten	häufig individuell vereinbarte Beratungstermine
Philosophie	Laufend und nach Vereinbarung	Feriensprechstunden und nach Vereinbarung	Laufend	Einführungsveranstaltung	Nein	ja	ja	ja	ja	Textreader zu den LV im Netz und im Copyshop
Politikwissenschaft	wöchent. 1-2 h u. nach V.	alle 2-3 Wochen	2,5 h + Sprechstunde per mail	ja	im KVV u. online	ja	ja	ja	alle	
Soziologie	Wöchentlich	Mehrmals	3-4 Std.	vom Institut angeboten	nein	nein	ja	ja	ja	Beratungen zum Erasmus-Studium

5. Schritte zur inhaltlichen und didaktischen Aktualisierung der Lehre

(1) Kopplung von Lehre und Forschung

Am Institut für *Philosophie* hatten die einzelnen Lehrstühle unterschiedliche Schwerpunkte bei der Kopplung von Forschung und Lehre: Prof. Dr. Gerl-Falkovitz verband unter anderem ihre Lehre in der Phänomenologie mit der Betreuung der Gesamtausgabe der Werke von Edith Stein. Prof. Dr. Schönrich wirkte im SFB 537 (Projekt L) mit. Von Prof. Dr. Rentsch wurden im Hauptseminar zu Wittgenstein und im Oberseminar neue Ansätze in der Forschung besprochen. Im Wintersemester 2007/2008 wurde der interdisziplinäre Austausch durch das gemeinsame Oberseminar mit Prof. Dr. Franz von der Katholischen Theologie gestärkt. Prof. Dr. Rohbeck nutzte besonders die Seminare „Erinnern und Geschichte“ sowie „Evolution und Geschichte“, um Forschung und Lehre zu verbinden. Prof. Dr. Wansing verfolgte diese Kopplung im Oberseminar „Wissenschaftstheorie und Logik“. Im Wintersemester 2007/2008 hatte das Hauptseminar „Das Paradox des möglichen Wissens“ Berührungspunkte mit aktuellen Untersuchungen zur epistemischen und doxastischen Logik.

Lehre und Forschung sind am forschungsintensiven Institut für *Geschichte* eng verkoppelt. Regelmäßig bildeten die Materien der Forschungsprojekte (etwa des EGK und des SFB) die Themen von Seminaren und Übungen. Auch die Angebote aus dem Bereich der drittmittelfinanzierten Mitarbeiter trugen zu einer engen Koppelung bei. In Forschungskolloquien wie dem von Prof. Dr. Müller, Prof. Dr. Schötz und Prof. Dr. Schwerhoff gemeinsam angebotenen Kolloquium zu Problemen der Sächsischen Landesgeschichte, der FNZ und WSG werden regelmäßig Vorträge von Mitarbeitern oder Gästen angeboten, die neue Forschungen im Rahmen von Dissertations-, Habilitations- oder beliebigen Drittmittelprojekten vorstellen. Mitarbeiter wie Studierende erhalten damit Gelegenheit zum Austausch über aktuelle Forschungstrends und neue Forschungsergebnisse.

In der *Kunstpädagogik* offenbarte sich die Forschung zur Performance Art sowie zur Performativität von Unterricht in Schule und Universität in dem Bestreben, performativ-sinnliche, künstlerische mit kunsttheoretischen Lehranteilen zu verbinden. Forschungen zum zeitgenössischen künstlerischen Umgang mit dem kollektiven Gedächtnis, zum Genderdiskurs, zur Auseinandersetzung mit Identität sowie zur Konzeption der ästhetischen Forschung flossen in die Lehre ein. Unmittelbar mit den Forschungsprojekten des Lehrstuhls für *Musikwissenschaft* wie auch mit der Arbeit des An-Instituts zur Erforschung und Erschließung der Alten Musik in Dresden verknüpft war das Hauptseminar „Datenbanken ‚Alte Musik in Dresden‘, ‚Sächsische Musikerbiographien‘“. Das besondere Engagement eines Seminarteilnehmers konnte in Form einer vom An-Institut geförderten SHK-Stelle weitergeführt werden. Aus dem Hauptseminar „Robert und Clara Schumann in Dresden“ ist ein studentisches Forschungsprojekt hervorgegangen, das seit dem Sommersemester 2008 aus Tutorenmitteln des SMWK finanziert wird (Fördervolumen ca. 5000 €). Erste Ergebnisse wurden im Mai 2008 auf dem vom Lehrstuhl veranstalteten Internationalen Symposium „Robert und Clara Schumann in Dresden“ erfolgreich präsentiert.

In der *Politikwissenschaft* ermöglichten nicht zuletzt die zahlreichen Forschungsprojekte und Projekte von SFB und IGK einen intensiven Austausch von Forschung und Lehre. Sowohl seitens einzelner Lehrstühle als auch in SFB und IGK fanden Forschungskolloquien statt, die für Studierende fortgeschrittenen Semesters offen standen. Auch wurden Hauptseminare zu Themen abgehalten, welche im Bereich der Forschungstätigkeit der Professoren lagen, so dass aktuelle Einsichten der Forschungsarbeiten regelmäßig in die Seminare einfließen. Auch unter den Bedingungen des BA-Studiengangs wurden durch Einrichtung entsprechender Module Möglichkeiten dafür geschaffen.

In der *Soziologie* war die Professur Methoden der empirischen Sozialforschung an verschiedenen Forschungsprojekten beteiligt. Generell gingen die Bemühungen dahin, die Studierenden in die Bearbeitung dieser Projekte möglichst weitgehend einzubeziehen. Dies betraf das Projekt Mobilfunkbefragungen in der Allgemeinbevölkerung (DFG). Hier sind Lehrveranstaltungen sowohl dazu genutzt worden, um die Untersuchung vorzubereiten, als auch um

die gewonnenen Daten auszuwerten. Weiter wurde ein Forschungsprojekt zur Evaluation des Projekts „Lebenswissenschaftliche Diskurse in der museumspädagogischen Praxis“ des Hygiene-Museums Dresden genutzt, um im Rahmen eines Forschungsprojekts „Experimentelle Evaluationsdesigns“ zu erlernen. Damit wurde eine Tradition fortgesetzt, die mit den Forschungsprojekten zu den Hochschulen der Zukunft im Kontext des demografischen Wandels und zur Evaluation der Bundespolizei begonnen wurde. Letzteres mündete im Berichtszeitraum in einer Diplomarbeit. An der Professur für Mikrosoziologie hatten zahlreiche Studierende die Möglichkeit, als studentische Hilfskräfte in den gleichzeitig laufenden Forschungsprojekten mitzuwirken. Ein großer Bedarf an studentischen Hilfskräften war im Sächsischen Kompetenzzentrum für Bildungs- und Hochschulplanung vorhanden, das der Inhaber der Professur für Mikrosoziologie leitet.

Ein wesentliches Kriterium der Lehrplanung am Institut für *Kommunikationswissenschaft* war die Koppelung von Lehre und Forschung. Dies zeigte sich besonders in den methodenpraktischen Übungen und den Seminaren. So entstanden in diesen Veranstaltungen immer wieder Forschungsprojekte, welche in einschlägigen Fachzeitschriften veröffentlicht und auch auf Fachtagungen vorgestellt wurden. Im CHE-Ranking 2008 wurde die Möglichkeit, am IfK frühzeitig an der Forschung teilzunehmen, im Vergleich zu anderen Instituten als überdurchschnittlich bewertet.

(2) Multimediale Bestandteile in der Lehre

Die Biblische Theologie integriert in ihren Vorlesungen und Seminaren konsequent Lernaktivitäten auf der Lernplattform OPAL (e-learning) im Sinne des blended learning. Die Aktivitäten reichen von Verfügbarmachung der Unterrichtsmaterialien über ergänzende Aufgabenstellungen zum Eigenstudium und Wissenstests bis hin zu interaktiven Diskussionsforen.

In der Religionspädagogik wurden den Studierenden die Power-Point-Präsentationen und Arbeitsmaterial der jeweiligen Vorlesungen zugänglich gemacht. Im Wintersemester wurde eine Tutorin geschult, um in Zukunft für Seminare Aufgabenstellungen zum Eigenstudium und Wissenstest auf der Lernplattform OPAL einzustellen.

Fast alle Vorlesungen in der *Kunstgeschichte* wurden von PowerPoint-Präsentationen begleitet. Dr. Lutz bot im Berichtszeitraum ein reines Online-Seminar an. Die Entwicklung der internetbasierten Lehrveranstaltungen, die auch für Studenten anderer Universitäten offen stehen werden, soll einen Impuls geben, dies zu einem Ausbildungsstandard zu erheben. Darüber hinaus sollen die Seminare den zahlreichen neuen Anforderungen an die Kunstgeschichte Rechnung tragen. So waren die Studierenden gehalten, möglichst frühzeitig den wissenschaftlichen Umgang mit den neuen Visualisierungstechniken zu erproben und zu lernen. PowerPoint-Präsentationen, die sich die zunehmende Digitalisierung der Diathek zunutze machen, sind inzwischen auch in den übrigen Seminaren zum Standard geworden. Mit der Diathek konnte dem Bedarf an digitalem Bildmaterial in der institutseigenen Bilddatenbank „Digitale Diathek“ und der Betreuung der Studierenden entsprochen werden.

In der *Kunstpädagogik* wurde für Pro- und Hauptseminare die Bildungsplattform OPAL genutzt, Studierende konnten sich dort Materialien herunterladen und eine Tutorin betreute das Einstellen von studentischen Materialien auf OPAL.

Nicht nur in den Einführungsvorlesungen der *Politikwissenschaft* gehören PowerPoint-Präsentationen zum Standard. So gut wie alle Lehrenden benutzen außerdem Internet-Portale (Homepage oder ESEM) für ihre Veranstaltungen, über welche die Studierenden Arbeitspapiere, Thesenpapiere, Protokolle, Referate, Literaturlisten, Folien der Veranstaltung herunterladen können. Solche Angebote werden von allen Beteiligten intensiv genutzt.

In insgesamt 34 von 54 Veranstaltungen der *Kommunikationswissenschaft* wurde von der Möglichkeit Gebrauch gemacht, einen elektronischen Semesterapparat einzurichten. Auf der Homepage des Instituts ermöglichten die Lehrenden mit einem entsprechenden Link den

Zugriff auf PowerPoint-Präsentationen, Handouts, Literaturempfehlungen etc., welche die Vor- und Nachbereitung der einzelnen Sitzungen unterstützen. Im Vergleich zum Studienjahr 2006/2007 (42 Veranstaltungen von 57) ist die Anzahl der Veranstaltungen mit elektronischem Semesterapparat leicht zurückgegangen. Eine Ursache dafür ist der hohe Arbeitsaufwand zur Pflege der Homepage. Ein weiterer Grund ist, dass die Lehrbeauftragten den oben genannten Informationsaustausch zum Teil ausschließlich über direkten E-Mail-Kontakt führen.

Tabelle 35: Multimediale Bestandteile in der Lehre im Studienjahr 2007/2008

	Gesamtzahl der Lehrveranstaltungen (LV) mit multimedialen Komponenten	Prozentueller Anteil dieser LV an der Gesamtzahl der Lehrangebote	Welche multimedialen Bestandteile kamen zum Einsatz? - Anzahl der Lehrveranstaltungen angeben, in denen diese Bestandteile zur Anwendung kamen			
			Kurswebseiten in Form des Ablaufplanes und der Arbeitsliteratur	Kurswebseiten in Form von Zusammenfassungen u. Arbeitsmaterialien	Chat-Forum, Kontaktmöglichkeiten	(Teilweise) virtuelle Seminare
Evangelische Theologie	29 (v. 35 LV)	83	29 LV	29 LV	nein	nein
Geschichte	Es konnten keine valide Gesamtzahl bzw. ein prozentualer Anteil ermittelt werden. Überschlägig verwendet ca. die Hälfte der Lehrveranstaltungen Kurswebseiten (Ablaufpläne, Literatur), ca. 8 Lehrveranstaltungen boten darüber hinaus Seiten mit Arbeitsmaterialien.					nein
Katholische Theologie	2 Vorlesungen 4 Seminare	75 %	2 4	2 4	4	4
Kommunikationswissenschaft	34	64	34	34	Kontaktmöglichkeit per E-Mail (alle)	
Kunst- und Musikwissenschaft						
• Kunstgeschichte	alle	100	ja	ja	nein	nein
• Kunstpädagogik	3	10	ja	ja	ja	nein
• Musikwissenschaft	1	3	ja	ja	ja	nein
Philosophie	18	30	18	18	e-mail	-
Politikwissenschaft	60	80	ca. 45	ca. 40	teilweise	1
Soziologie	63	88	Ja	Ja	nein	nein

(3) Neue didaktische Elemente

In der *Philosophie* wurde am Lehrstuhl von Prof. Dr. Rentsch die Internetplattform iversity genutzt. Auf iversity können die Studierenden miteinander diskutieren, sich Nachrichten senden und Infomaterial zur Veranstaltung herunterladen.

In jedem der vier Fachgebiete der *Katholischen Theologie* gab es im Berichtszeitraum je einen Lehrenden mit ausgewiesener hochschuldidaktischer Qualifikation. Dies hat ausgesprochen positive Auswirkungen auf die Qualität der Lehre (entsprechend der hochschuldidaktischen Wende von der ausschließlichen Stofforientierung hin zur Teilnehmerorientierung der Lehr-Lernprozesse) und stieß bei den Studierenden auf sehr positive Resonanz.

Ein neues Element im Studienablauf der *Kunstgeschichte* waren die rein technisch/methodischen Veranstaltungen, in denen Grundlagen zu Arbeitsmitteln und Arbeitsmethoden des Faches vermittelt wurden. Gerade durch die frühzeitige Absolvierung erster Prüfungsleistungen im ersten Semester bestand ein erhöhter Bedarf an diesen Grundkenntnissen.

In den kunsttheoretischen Hauptseminaren der *Kunstpädagogik* erarbeiten die Studierenden zunehmend in Kleingruppen den inhaltlichen Seminarstoff. Die Forderung an alle Studierenden, in den Seminaren ein Werkstattbuch bzw. ein Portfolio zu erstellen, hat zu einer besseren Systematisierung und zu einem selbständigen Aufarbeiten des Seminarstoffs geführt. Die gegenseitige Vorstellung der Portfolios im Seminar stachelte den Ehrgeiz der Studierenden an und bereicherte ihre Präsentationserfahrungen.

In der *Politikwissenschaft* gab es sowohl virtuelle Seminare als auch Rollenspiele.

Aufgrund der wenig erfreulichen Ergebnisse des Instituts für *Soziologie* im CHE-Ranking strebte die Fachstudienkommission an, dass Studierende mit ihren Kommilitonen Gespräche über die Studiensituation führen. Die Vorbereitungsarbeiten hierzu wurden am Ende des Semesters aufgenommen, die Gespräche sollten im Wintersemester 2008/2009 durchgeführt werden. Die Studierenden begrüßten diese Anstrengungen des Instituts, zu einer Verbesserung der Studiensituation zu kommen. Das Institut ist stets bemüht, die Didaktik der Lehrveranstaltungen zu verbessern. Allerdings sind die Möglichkeiten aufgrund der hohen Teilnehmerzahlen in den Lehrveranstaltungen eng begrenzt.

Für den Master-Studiengang „Angewandte Medienforschung“ ist es der *Kommunikationswissenschaft* gelungen, das ZDF als wichtigen Kooperationspartner zu gewinnen. In Zusammenarbeit mit Dozenten der ZDF-Medienforschung werden den MA-Studierenden hier wichtige Kenntnisse der Medienforschung vermittelt. Neben der Lehre durch Dozenten des ZDF wird es zukünftig für jeden Master-Jahrgang eine Exkursion zur ZDF-Medienforschung nach Mainz geben, wo ihnen konkrete Einblicke in den Arbeitsalltag gewährt werden. Darüber hinaus bietet sich durch die Zusammenarbeit mit dem ZDF ein bevorzugter Zugang zu Praktikumsplätzen in der Medienforschung des Senders. Aus diesem Kontakt zum ZDF ergeben sich für unsere Studenten ferner interessante Möglichkeiten und Synergien bei der Anfertigung ihrer Master-Arbeiten. Als Besonderheit der praktischen Ausbildung am Institut für Kommunikationswissenschaft gilt das Seminar „Grundlagen und Praxis der Out-of-Home-Medien“, das vom Geschäftsführer der Ströer Deutsche Städte Medien GmbH, Rüdiger W. Storim, geleitet wurde. Bereits zum vierten Mal bot Herr Storim dieses Seminar im Bachelor-Studiengang an. Die Studierenden entwickelten in diesem Seminar in zwei Gruppen ein 9-qm-Plakat für die Außenwerbung. Die Ergebnisse wurden von den Auftraggebern sehr positiv aufgenommen und waren im gesamten Stadtgebiet an Plakatwänden zu sehen. Zu den Auftraggebern zählten bislang das Sächsische Ministerium für Umwelt und Landwirtschaft, Morgenpost Dresden, die Sächsische Landeszentrale für politische Bildung oder die Dresdner Verkehrsbetriebe. Ein weiteres Element zur Verbesserung der Lehre ist ein Brückenkurs für die zum Wintersemester 2008/2009 immatrikulierten Master. Dieser einwöchige Kurs wurde von Anna-Maria Schieliecke und Anja Schmiedgen im Sommersemester 2008 vorbereitet und in der ersten Woche des Wintersemesters 2008/2009 angeboten. Lehrinhalte wa-

ren vor allem die Vermittlung notwendiger Kenntnisse der Methoden der empirischen Sozialforschung. Dieser Kurs erwies sich als notwendig und wurde gern angenommen.

(4) Praxisangebote im Studium

In der *Katholischen Theologie* erwiesen sich die schulpraktischen Übungen und besonders die dreiwöchigen Berufspraktika der BA-Studierenden mit Kernfach „Theologie im interdisziplinären Kontext“ als sehr gewinnbringend und zielführend beim Kennenlernen möglicher Berufsfelder.

Das Institut für *Evangelische Theologie* organisierte die schulpraktischen Übungen (SPÜ) für alle Lehramtsstudierenden. (Wintersemester 2007/2008: 32 Praktika an 21 Schulen, Sommersemester 2008: 26 Praktika an 19 Schulen). In den SPÜ entwickeln die Studierenden sowohl durch Beobachtung von Lehr- und Lernprozessen als auch durch eigenständiges Unterrichten im Unterrichtsfach Evangelische Religion ihre (fach-) didaktischen Kompetenzen weiter.

Praxisangebote im Studium der *Geschichte* sind, insbesondere im Rahmen der neuen BA-Studiengänge, integraler Bestandteil des Studiums am Institut. Es gibt einen eigenen Praktikumsbeauftragten des Instituts, der auch bei der Vermittlung von Praktikumsplätzen behilflich ist. Zum Teil können Praktikumsplätze angeboten werden, die erst durch die Aktivitäten des Instituts geschaffen worden sind. Das ist besonders beim Schulmuseum der Fall, wo es überdies für Studierende die Möglichkeit gibt, eigene Ausstellungen mit zu gestalten. Weiterhin gab es eine ganze Reihe einschlägiger, praxisrelevanter Veranstaltungen. So bot PD Dr. Schattkowsky praxisorientierte Seminare im Rahmen der „Sächsischen Biografie“ an, mit denen in den zurückliegenden Jahren einer Reihe von Studierenden die Gelegenheit zu einer ersten Veröffentlichung gegeben wurde. PD Dr. Fäßler führte im Wintersemester 2007/2008 an der Professur für WSG ein Hauptseminar „Kulturmanagement“ in Vorbereitung des 47. Deutschen Historikertages in Dresden durch. Schließlich ist das gemeinsame HS von Prof. Dr. Schwerhoff und Prof. Dr. Schötz zu nennen, das in Zusammenarbeit mit dem Stadtmuseum Dresden durchgeführt wurde. Dort wurden die Studierenden an der Vorbereitung der Sonderausstellung „Menschen im Gasthaus“ beteiligt. Auch das HS „Weibliche Erwerbsarbeit im 20. Jh.: Das Beispiel Dresden“ basierte auf Recherchen der Studierenden im Stadtarchiv Dresden.

Als wesentliches Qualitätsmerkmal des Lehrangebotes pflegt die *Kunstgeschichte* einen engen Praxisbezug, vor allem durch die Einbindung von Lehrenden aus den Kunstsammlungen und anderen Institutionen. Aus dieser Verbindung resultierte auch, dass es für interessierte Studierende in der Regel kein Problem darstellt, einen Praktikumsplatz zu finden. Außerdem wurden immer wieder mehrsemestrige, projektartige Lehrveranstaltungen mit Praxisbezug angeboten. Die Staatlichen Kunstsammlungen Dresden sind der wichtigste außeruniversitäre Kooperationspartner, außerdem auf städtischer Ebene die unter Mitwirkung von Prof. Dr. Karge neu gegründete Städtische Galerie Dresden. Daneben besteht eine enge Zusammenarbeit mit anderen Organisationen (z. B. Carl Justi-Vereinigung zur Förderung der kunstwissenschaftlichen Zusammenarbeit mit Spanien und Portugal, Deutscher Werkbund Sachsen). Neu ist die Zusammenarbeit mit dem Sächsischen Staatsbetrieb Schlösser, Burgen und Gärten, zu deren Zweck eine Kooperationsvereinbarung unterzeichnet wurde. Durch Stefan Bürger wurde die Projektleitung eines Teilbereiches der Konzeption der Dauer Ausstellung für die Albrechtsburg übernommen. Die inhaltliche Arbeit erfolgt mit den Studierenden in Hauptseminaren, Übungen und Tutorien und wird von fünf Mitarbeitern (zwei WHK-Status; drei SHK-Status mit Werkverträgen der Schlösserverwaltung) unterstützt.

Vier Studierende der *Kunstpädagogik* übernahmen regelmäßig als freie Mitarbeiterinnen Führungen im Hygienemuseum, vier Studierende haben mit der Bildungsagentur in Radebeul und Dresdner Künstlern langfristig zwei künstlerische Fortbildungsworkshops für talentierte Dresdner Kinder und Jugendliche vorbereitet und im August 2008 erfolgreich durchgeführt.

Im Wintersemester 2007/2008 wurde von der *Musikwissenschaft* erstmalig die Übung „Musik im Hörfunk“ angeboten. Im Studio des Sächsischen Ausbildungs- und Erprobungskanal (SAEK) erhielten die Studierenden eine Einführung in die Grundprinzipien musikjournalistischen Arbeitens und erlernten den Umgang mit dem erforderlichen technischen Equipment. Jeder Teilnehmer produzierte abschließend einen Sendebbeitrag. Die Betreuung durch den Professor und den vor Ort anwesenden Techniker wurde von den Studierenden lobend erwähnt.

Das Institut für *Politikwissenschaft* hat eine breite Auswahl verschiedener Praktikumsplätze zusammengestellt. Für die Studierenden bestand die Möglichkeit, die zahlreichen Kontakte des Instituts und des Lehrstuhls zu Organisationen, politischen und wissenschaftlichen Institutionen sowie Bildungseinrichtungen zu nutzen. Ferner gab es Planspiele zu Kommunalpolitik und Landespolitik sowie Verhandlungssimulationen, Politik beratende Strategiepapiere, Schulungen in onlinebasierter interkultureller Gruppenarbeit sowie in Englisch als Arbeitssprache.

Wesentlicher Bestandteil des Praxisangebots im Studium der *Soziologie* ist das Berufspraktikum, das im Umfang von 10 Credits in das Diplom- und BA-Studium eingebaut ist. Ein weiteres wichtiges Praxisangebot stellt die Ausbildung im CATI-Labor dar, in der die Studierenden mit der Praxis der Telefoninterviews vertraut gemacht werden.

Am Institut für *Kommunikationswissenschaft* ist der Praxisbezug ein wesentliches Kriterium der Lehrplanung. Die erfolgreiche Einbindung von Praxisangeboten zeigte sich bereits im vorletzten CHE-Ranking (2005) und wurde 2008 nochmals besser bewertet. Im Vergleich mit den anderen kommunikationswissenschaftlichen Studiengängen in Deutschland zeigt sich hier eine deutlich überdurchschnittlich gute Bewertung. Die gewonnenen Lehrbeauftragten aus Journalismus und Öffentlichkeitsarbeit ermöglichten den Studierenden, konkrete Einblicke in mögliche Berufsfelder zu gewinnen, Kontakte zu knüpfen und berufspraktische Kenntnisse zu erwerben. In den zahlreichen berufspraktischen Übungen wurden den Studierenden praxisorientierte Konzepte und Arbeitsweisen durch erfahrene Praktiker vermittelt. Ferner gelang es dem IfK, eine Vielzahl von Studierenden in Drittmittelprojekte als Interviewer, Codierer, Administratoren oder für die Datenauswertung einzubinden. Auch in diesem Berichtszeitraum fand wieder das Praxisforum des IfK statt. Anders als in den vergangenen Jahren war der Veranstaltungsort kein Hörsaal, sondern das Forum am Altmarkt, das vom Fördervereinsmitglied, der Ostsächsischen Sparkasse Dresden, zur Verfügung gestellt wurde. Das Forum am Altmarkt wurde als Veranstaltungsort gut angenommen und war mit 150 Gästen und Studierenden bis auf den letzten Sitzplatz gefüllt. Übergreifendes Thema des 8. Praxisforums am 24. Januar 2008 war „Kultur-Kommunikation und Kommunikations-Kultur“. Der IfK-Newsletter, die Institutszeitschrift, erschien im Jahr 2007 mit vier Ausgaben, im Jahr 2008 wurde die Publikation dreimal als Print- und Online-Version veröffentlicht. Der Redaktion gehören Studierende und ein Vertreter der wissenschaftlichen Mitarbeiter an. Das Blatt wurde überdies an Absolventen, Wissenschaftler, Medienschaffende, Vertreter aus Politik und Wirtschaft verschickt und dient somit auch der Selbstdarstellung des Instituts nach außen.

(5) Interdisziplinarität

In der *Philosophie* wurde im Sommersemester 2008 das Oberseminar „Philosophie und Theologie. Neue Ansätze“ zusammen mit der *Katholischen Theologie* durchgeführt.

In der *Soziologie* wurden zwei interdisziplinäre Ringvorlesungen angeboten. Die Ringvorlesung „Der unfertige Mensch in der Wissensgesellschaft – Perspektiven lebenslangen Lernens?“ wurde mit dem Böckler-Promotionskolleg „Lebenslanges Lernen“ und die Ringvorlesung „Kinder und Kindheit – Sozialwissenschaftliche Perspektiven“ mit dem Kompetenzzentrum Kindheitsforschung durchgeführt.

Ende 2004 wurde das Zentrum für sozialwissenschaftliche Methoden an der TU Dresden gegründet. Durch die Kooperation von Professoren der *Kommunikationswissenschaft*, *Sozio-*

logie und *Politikwissenschaft* wurde es möglich, die Veranstaltungen „Einführung in die Methoden der empirischen Sozialforschung I und II“ als Pflichtveranstaltungen im Grundstudium der genannten Fächer als Ringvorlesung zusätzlich zum Deputat der beteiligten Professoren zu etablieren. Die Lehrevaluation zeigt, dass diese neue Form der Wissensvermittlung auf dem Gebiet der Methoden von den Studierenden gut angenommen wurde. Des Weiteren wurde über das Methodenzentrum auch die Statistikausbildung koordiniert, die der Lehrstuhl für mathematische Stochastik übernahm.

(6) Vermittlung von Schlüsselqualifikationen

In der *Philosophie* wurden die Studierenden besonders mit den Schlüsselqualifikationen Texte lesen und schreiben bzw. kreatives Schreiben vertraut gemacht.

In den Lehrveranstaltungen der *Musikwissenschaft* wurden vorrangig Schlüsselqualifikationen vermittelt, die für das wissenschaftliche Arbeiten von Bedeutung sind bzw. die kommunikative Kompetenz betreffen. Speziell der Förderung der kommunikativen und Medienkompetenz diente das Modul „Musikwissenschaftliche Berufspraxis“.

In der *Politikwissenschaft* wurden Schlüsselqualifikationen sowohl in Tutorien über die Grundlagen des wissenschaftlichen Arbeitens als auch in Seminaren zur Rhetorik, Moderationsstrategie und Präsentationstechnik vermittelt. Desgleichen wurden eingeübt: Abfassen von policy papers zur Politikberatung, Englisch als Lern- und Arbeitssprache, Gruppenarbeit im interkulturellen Kontext, Kompetenz im Umgang mit Neuen Medien, Verhandlungssimulationen/Planspiele, Debating.

Schlüsselqualifikationen haben im Rahmen des AQua-Bereichs in den neu strukturierten Studiengängen der *Soziologie* einen deutlich höheren Stellenwert gewonnen. Im BA-Studiengang sind dafür 20 Credits und im Diplomstudiengang sogar 30 Credits vorgesehen. Das Angebot ist aber noch zu knapp. Die Bereitstellung überforderte die Möglichkeiten des Instituts; hier sind die Fakultät und die gesamte Universität gefordert. Die Studierenden erwarben in den Seminaren zusätzlich Kompetenzen zur mündlichen und visuellen Präsentation. In einer Reihe von Lehrveranstaltungen wurden englischsprachige Texte behandelt, wodurch die Studierenden ihre Fremdsprachenkompetenz erproben und vertiefen konnten. Im Rahmen des von Mehlkop und Graeff herausgegebenen Sammelbandes „Unterstützung und Ausgrenzung durch sozialen Zusammenhalt“ konnten die beitragenden Studierenden ihre ersten wissenschaftlichen Veröffentlichungen realisieren.

Schlüsselqualifikationen wurden in der *Kommunikationswissenschaft* unter anderem in Sondertutorien vermittelt. Erneut konnte mit „Internationale Zeitungsschau“ ein Tutorium angeboten werden, in dem die Studierenden auf englisch, spanisch und französisch über Medieninhalte diskutierten. Das Gleiche gilt für das Tutorium „Keine Angst vor großen Zahlen“, welches schon im vorherigen Berichtszeitraum durchgeführt werden konnte und auf positive Resonanz stieß. Das Tutorium bereitete Studierende ergänzend zu den Methodenpraktischen Übungen auf eigene empirische Arbeiten mit der Statistiksoftware SPSS vor. Weitere Sondertutorien gaben Einblicke in die Gestaltung von Web-Sites und das Sachgebiet der Virtuellen Markenkommunikation.

6. Wartezeiten

Die Prüfungsorganisation in der *Politikwissenschaft* schloss Wartezeiten aus. Allerdings konnte die effektive Prüfungs- und Studienorganisation nur unter Einsatz zusätzlicher Mittel aufrechterhalten werden: Bezahlte und – sehr umfangreich – unbezahlte Lehraufträge fingen Engpässe in der Lehre sowie bei Korrekturaufgaben auf.

Aufgrund des praktizierten elektronischen Anmeldeverfahrens konnten Studierende in der *Kommunikationswissenschaft*, die im Hauptstudium kurz vor der Anmeldung zur Magisterprüfung standen und dringend eine bestimmte Veranstaltung zur Erlangung eines noch fehlenden Leistungsnachweises brauchten, größtenteils bevorzugt berücksichtigt werden. Nur in wenigen Ausnahmefällen kam es dennoch zu Verzögerungen.

Über das Lehrdeputat in der *Kunstgeschichte* hinaus wurde jährlich die mindestens achttägige Exkursion angeboten, die in der Regel von einem Hochschullehrer und einem Mitarbeiter durchgeführt wurde.

7. Erfüllung von Lehraufgaben

In der *Philosophie* gestaltete sich das Studium in den neuen BA-Studiengängen am Lehrstuhl Religionsphilosophie und vergleichende Religionswissenschaft sehr mühsam und nicht zufrieden stellend, am Lehrstuhl für Theoretische Philosophie schwierig und mit übergroßem Verwaltungsaufwand.

Mit der Einführung der neuen Studiengänge in der *Katholischen Theologie* zeichnete sich eine wesentlich erhöhte Belastung der Lehrenden und des Institutssekretariats ab. Dies hing zusammen mit dem komplizierten Prüfungsprozedere (HISPOS) der Bachelor- und Masterprüfungen. Zentrales Problem bleibt die Vermeidung von Überschneidungen der Lehrveranstaltungen im BA-Studiengang. Starke Unsicherheit gibt es auch für die Studierenden des BA-LA-ABS-Studienganges mit Ziel Grundschullehramt, da die Studiensituation noch ungeklärt ist. In der Praxis wird zunehmend deutlich, dass sich durch die Modularisierung des Studiums dessen Charakter grundlegend ändert. Neben der durchaus erfreulichen stärkeren Betonung des Eigenstudiums ist die strenge Vorgabe des Studienprogramms, das praktisch keine Wahlmöglichkeiten mehr zulässt, doch ein arges Korsett, das nicht nur organisatorisch große Schwierigkeiten bereitet, sondern auch sachorientierte und interessierte Studierende am Ende davon abhält, über die vorgeschriebenen Veranstaltungen hinaus diese oder jene einschlägige Möglichkeit, die das Lehrangebot bietet, wahrzunehmen. Hier wird eine Entbürokratisierung und Flexibilisierung, wie sie ja eigentlich vom Bologna-Prozess erwartet und gewünscht wird, notwendig sein.

Im Wintersemester 2007/2008 wurde in der *Evangelischen Theologie* erstmals in die modularisierten Lehramtsbachelor-Studiengänge immatrikuliert. Dabei ergaben sich folgende Schwierigkeiten: Es entstand ein enormer Verwaltungsaufwand für Prüfungen und es erfolgte eine Verschiebung der Verantwortlichkeit von den Prüfungsämtern in die Institute. Der zeitliche Aufwand für Studienberatungen war sehr hoch und es gab kaum Möglichkeiten individueller Schwerpunktsetzungen von Studieninhalten für die Studierenden. Finanziell schlecht gestellte Studierende konnten bisher nebenbei arbeiten, für BA-Studierende gibt es dafür kaum mehr zeitlichen Spielraum, eine Chancengleichheit für alle ist gefährdet. Der Studienfachwechsel mit Anrechnungsmöglichkeiten von Lehrveranstaltungen und -leistungen gestaltete sich schwierig, da die Module in ihrer Beschreibung auf konkrete Lerninhalte und Prüfungsleistungen abzielen, die sich auf andere Leistungen nicht übertragen lassen. Insbesondere in den Lehramtsstudiengängen und den BA-Studiengängen der SLK gab es zeitliche Überschneidungen von Pflichtveranstaltungen der verschiedenen Fächer. Unter erheblichem Zeitaufwand mussten für diese Studenten individuelle Lösungen gefunden und Studienablaufpläne können nicht mehr eingehalten werden. Lehramtsstudierende konnten kein Erweiterungsfach mehr studieren. Die Prüfungsleistungen der BA-Studenten ließen trotz der Hürde eines N.C. bei der Einschreibung mitunter sehr zu wünschen übrig. Die Ursachen sind nicht ganz leicht zu identifizieren, aber die Vermutung liegt nahe, dass das Fehlen einer propädeutischen Übung sowie der erhöhte Aufwand für die Studienorganisation mit zu den Faktoren gerechnet werden müssen.

Die Zwischenbilanz zur Gestaltung des Studiums im Rahmen der neuen BA-Studiengänge fällt in der *Geschichte* skeptisch aus. Erwartungsgemäß hat sich das Heilsversprechen der großen Studienreform, das BA-Modell garantiere, dass es keine Studienverzögerungen mehr geben werde, nicht erfüllt. Die Vervielfältigung der *Prüfungen*, zudem deren Zusammenballung in kurzen Zeiträumen und die schlechten Betreuungsrelationen führten dazu, dass eine Reihe der Studierenden nicht Ende des 6. Semesters mit dem BA fertig geworden sind, so dass hier also augenfällig die Studienablaufpläne nicht eingehalten worden sind. Dass man ein Studienmodell implementiert hat, das auf intensive Betreuung eher noch mehr als die al-

ten Studiengänge angewiesen ist, gleichzeitig aber die Betreuungsrelationen sich eher verschlechtert als verbessert haben, ist ein außerhalb unserer Verantwortung liegendes Paradox. Nichtsdestotrotz bemühen sich die Lehrenden des Instituts, die Quote der termingerechten Abschlüsse zu erhöhen. Die Motivation der Studierenden ist nicht selten begrenzt. Das mag zum Teil ein Reflex auf die schlechten Abitur-Noten sein, mit denen man Geschichte studieren kann – im Unterschied zu vielen anderen Fächern, wo man mit einem Durchschnitt von 3,0 oder schlechter nicht mehr immatrikuliert wird. Das sprachliche Niveau bei der Abfassung von Hausarbeiten scheint weiter abzusinken, ebenso die Bereitschaft, andere Informationsquellen als Wikipedia heranzuziehen. Insgesamt ist das Studium zu einer Jagd nach Punkten mutiert, die für eine Vertiefung eigener Interessen und für intrinsisch motivierte Leistungen kaum noch Platz lässt.

In der *Kunstpädagogik* lief, von einigen Überschneidungen mit Veranstaltungen des anderen Studienfaches und einigen Irritationen bei den Prüfungen abgesehen, das BA-Studium im Wintersemester 2007/2008 geordnet an. Die BA-Studierenden wurden zunächst aus der Online-Einschreibung herausgehalten und in extra durchgeführten Einführungsveranstaltungen zur Gestaltung ihres persönlichen Studienplanes informiert. Dieses Vorgehen hat sich bewährt. Die Einführungsveranstaltung mit dem Tutorium bei Dr. Stutz war ein voller Erfolg, denn es hat die BA-Erstsemester in die Komplexität des Faches Kunst eingeführt. Das BA-Studium in der *Musikwissenschaft* weist gegenüber dem Magisterstudium eine gesteigerte Effizienz auf, die Regelstudienzeit wird von den meisten Studierenden, die das Studium nicht abbrechen, eingehalten, der soziale Zusammenhalt unter den Studierenden eines Jahrgangs ist merklich intensiver. Trotz der Kanonisierung und Prüfungsorientierung des Lehrangebots verfallen die Studierenden keineswegs in eine passive Pflichterfüllungsmentalität. Sie zeigen vielmehr deutliches Interesse an innovativen Fragestellungen, eigenständigen Recherchen und selbst initiierten Projekten. Die wesentlichen Studienziele scheinen mit dem neuen Studiensystem also erreicht zu werden: solides fachliches Grundwissen, transferfähige Methodenkompetenz, kommunikative und mediale Kompetenz – und darüber hinaus: Kreativität und Eigeninitiative. Ein Nachteil des neuen Systems besteht darin, dass wegen des Überwiegens von Pflichtveranstaltungen und der geringen Kombinationsmöglichkeiten im Ergänzungsbereich individuelle fachliche Schwerpunktbildung nur sehr begrenzt möglich ist.

In Einzelfällen waren in der *Politikwissenschaft* Anpassungen der Modulbeschreibungen an praktische Erfahrungen erforderlich, was durch immer wieder neue Wellen rein formaler Anforderungen an die Texte der Modulbeschreibungen erschwert wurde. Auch ging die nunmehr gewährleistete Transparenz von Prüfungsverfahren und Prüfungsergebnissen mitunter zu Lasten früherer Flexibilität. Ferner hat die Arbeitsbelastung durch in den Modulbeschreibungen explizierte und anschließend zu korrigierende Prüfungsleistungen zugenommen. Insgesamt aber gab es gute Erfahrungen mit der Modularisierung, da die Module zweckdienlich konzipiert wurden und den Studierenden ein zielführendes, gewiss nicht nur bundesweit konkurrenzfähiges Studieren ermöglichten. Insgesamt war ein Anstieg der Studierendenmotivation, verlässlicher Lehrveranstaltungsteilnahme sowie des Leistungsniveaus zu beobachten. Organisatorische Misslichkeiten ließen sich mit zunehmender Erfahrung in den Griff bekommen.

Das Studium im BA-Studiengang „Medienforschung/Medienpraxis“ verlief in der *Kommunikationswissenschaft* ohne unvorhergesehene Komplikationen. Insgesamt war das Lehrangebot gut. Eine breitere Auswahl innerhalb der Module wäre wünschenswert, ist aber aus Kapazitätsgründen durch die vorhandenen Mitarbeiter nicht zu bewerkstelligen. Als größtenteils mangelhaft offenbarte sich aber das Allgemeinwissen vieler Bachelor-Studierender sowie ihre Fähigkeit, sich verständlich in Wort und Schrift auszudrücken und logisch zu denken. Ein im Berichtszeitraum eingeführter institutsinterner Wissenstest zu Semesterbeginn bestätigte diesen Eindruck der Mitarbeiter. Die Ergebnisse dieses Tests und die Tatsache, dass viele Studierende weder Qualitätszeitungen lesen noch den Unterschied zwischen pri-

vatem und öffentlich-rechtlichem Rundfunk kennen, zeigen, dass ein Eignungstest zum Studiengang sinnvoll wäre. Allerdings ist dieser derzeit aus personellen Gründen nicht realisierbar.

III. Darstellung und Erläuterung der Ausbildungsziele und des Lehrangebots

Die nachfolgende Darstellung des Lehrangebots und der Ausbildungsziele orientiert sich an den an der Fakultät vertretenen Fächern und Fachdisziplinen.

Die auslaufenden Studiengänge wie der Magisterstudiengang oder die nicht-modularisierten Lehramtsstudiengänge werden in diesem Teil des Lehrberichts nicht aufgeführt. Da deren Ziele weiterverfolgt werden und das Lehrangebot dieser Studiengänge, wie im Großen Lehrbericht des Jahres 2001/2002 dargestellt, sich nur geringfügig geändert hat, sei für weiterführende Informationen auf diesen verwiesen. Im Nachfolgenden sind die einzelnen Institute separat aufgeführt, da eine gemeinsame Darstellung nur bedingt nützlich wäre.

Institut für Evangelische Theologie

a) Wissenschafts- und berufsbezogene Leitideen des Lehrangebots

Das Lehrangebot am Institut für Evangelische Theologie ist darauf ausgerichtet, den theologischen Nachwuchs vor allem für den Bildungsbereich zu einer selbstständigen und kritischen theologischen Urteilsfähigkeit zu führen. Dabei sind Kommunikation und Reflexion auch in Verbindung mit anderen Fächern grundlegende Voraussetzungen für die angestrebten Tätigkeitsfelder der Studierenden.

b) Ausbildungsziele der Studiengänge hinsichtlich ihrer wissenschaftlichen und fachlichen Berufsorientierung und –befähigung sowie der Persönlichkeitsbildung

Die Ausbildungsziele der vom Institut für Evangelische Theologie angebotenen Studiengänge und -fächer sind im

- i. Bereich Lehramt vor allem der Erwerb der Qualifikationen, die für die Befähigung für den konsekutiven Master-Studiengang mit dem Abschluss Master of Education Voraussetzung sind. Die Studierenden sollen mit den Inhalten, Fragestellungen und Methoden des Faches vertraut gemacht und zu einer selbstständigen theologischen Urteilsbildung angeleitet werden. Grundlegende Schlüsselqualifikationen sind dabei vor allem solche, die auf die Vermittlung und Aneignung von Wissen ausgerichtet sind.
- ii. fachwissenschaftlichen Bereich im Bachelor-Studiengang die in den verschiedenen Arbeitsfeldern von Kirche, Bildung und Medien benötigten Qualifikationen. Grundlegend hierfür ist ebenso die kritische Auseinandersetzung mit den Inhalten, Fragestellungen und Methoden des Faches, die eine selbstständige theologische Urteilsbildung ermöglichen. Gleiches gilt für den Ergänzungsbereich Evangelische Theologie oder die Möglichkeit des zweiten Hauptfaches, welche den Studierenden auch eine Vernetzung der verschiedenen Fächer ermöglicht.

c) Ausbildungsziele in den Studienphasen

Die Ausbildungsziele werden zunächst durch das Studium auf Bachelor- und auf Masterebene definiert.

i. Lehramtsbezogenes Studium

Das Studienfach Evangelische Religion in den Bachelor-Studiengängen (für allgemeinbildende und berufsbildende Schulen) wird durch acht Module strukturiert, die sich aus Basismodulen für einen ersten Einstieg in das Fach und Aufbaumodulen zur Vertiefung und Erweiterung des Grundlagenwissens zusammensetzen. Besonderes Gewicht liegt dabei

auf dem Modul, welches die schulpraktischen Übungen beinhaltet, die erste Erfahrungen im Berufsfeld der Schule ermöglichen.

ii. Fachwissenschaftliches Studium

Der Bachelor-Studiengang Evangelische Theologie gliedert sich in einen Kernbereich, den Ergänzungsbereich und den Bereich Allgemeine Qualifikation. Der Kernbereich umfasst Basismodule, die den Studierenden grundlegende Kenntnisse und Fähigkeiten das Fach betreffend vermitteln, und Aufbaumodule, die diese Grundlagen umfassend vertiefen und erweitern. Der Ergänzungsbereich ermöglicht den Studierenden neben dem Erwerb fachspezifischer Kenntnisse einen interdisziplinären Ansatz. Der Bereich Allgemeine Qualifikation dient dem Ziel, den Studierenden fächerübergreifende Kompetenzen und Schlüsselkompetenzen wie Kommunikations- und Teamfähigkeit zu vermitteln als auch durch ein Berufspraktikum erste Erfahrungen in einem selbst gewählten Berufsfeld zu erwerben.

Der fachwissenschaftliche und der lehramtsbezogene Bachelorabschluss ermöglichen die Aufnahme des fachwissenschaftlichen Masterstudiums „Antike Kulturen“, welches seit dem Wintersemester 2008/2009 angeboten wird. Weitere Master-Studiengänge (Master Lehramt Allgemeinbildende Schulen / Berufsbildende Schulen) sind in Planung.

d) Umsetzung der Leitideen und Ausbildungsziele im Studienprogramm

Die Umsetzung von Leitideen und Ausbildungszielen wird durch das Angebot und die mögliche Auswahl geeigneter Lehrveranstaltungen realisiert. Grundsätzlich werden die Lehrpläne auf die Studienordnungen ausgerichtet und mit deren Studienablaufplänen abgestimmt. Die Lehrangebote beinhalten alle Fachgebiete der Evangelischen Theologie. So erscheinen beispielsweise in regelmäßigem Rhythmus Basis- und Aufbaumodule der Bachelorstudiengänge und Seminare zur Fachdidaktik für Grund- und Mittelschulen sowie Gymnasien und berufsbildende Schulen. Für den interdisziplinären Masterstudiengang „Antike Kulturen“ werden zu jedem Semesterbeginn die aktuellen Angebote an Wahlpflichtmodulen bekannt gegeben. Dabei werden aktuelle Forschungsfelder der beteiligten „Biblischen Theologie“ ins Blickfeld genommen.

Neben der Vermittlung von Fachwissen wird schwerpunktmäßig auf die selbstständige Arbeit, eine starke Vernetzung mit anderen Fächern als auch einen Gegenwartsbezug sowie die Aneignung von Vermittlungskompetenzen gesetzt.

e) Besondere Profile des Lehrangebots im Hinblick auf aktuelle Entwicklungen

Das Institut für Evangelische Theologie stellt den Studierenden innerhalb seines Lehrangebotes immer wieder auch Lehrveranstaltungen zur Verfügung, die sich aktuellen Themen widmen. So wurde beispielsweise im Wintersemester 2007/2008 ein Seminar zum stets brisanten Thema „Menschenwürde“ angeboten. In der Religionspädagogik erfolgt eine besondere Ausrichtung auf die Studierenden für das Lehramt an berufsbildenden Schulen.

f) Berücksichtigung der Belange besonderer Zielgruppen

In erster Linie ist das Lehrangebot des Instituts für die eigenen Lehramtsstudiengänge, Bachelor-Studiengänge und die auslaufenden Magisterstudiengänge konzipiert. Die Veranstaltungen sind jedoch teilweise so angelegt, dass auch fachfremde Studierende an diesen teilnehmen können. (Eine genaue Aufschlüsselung findet sich unter i).)

g) Weiterbildungsangebote

Das Institut für Evangelische Theologie sieht eine wichtige Aufgabe in der Lehrerfortbildung. So wird beispielsweise regelmäßig eine jährliche Fortbildung für Berufsschullehrer angeboten (März 2008), die Professoren des Instituts beteiligten sich an den Lehrerfortbildungen des Sächsischen Bildungsinstituts (SBI) und des Theologisch-Pädagogischen Instituts der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens. Und anlässlich des Religionslehrertages in Leipzig wurde durch die Professur für Religionspädagogik ein Workshop geleitet.

Einmal im Jahr wird in Zusammenarbeit mit dem Institut für Katholische Theologie ein Ökumenisches Forum organisiert und durchgeführt als eine Plattform für einen gedanklichen Austausch für Vertreter aus Politik, Kirche und Gesellschaft, für Lehrer und Studierende zu aktuellen Themen.

h) Einfluss der Forschung auf das Lehrangebot

Die Ergebnisse der am Institut für Evangelische Theologie bearbeiteten Forschungsprojekte werden regelmäßig in die Lehre integriert. So haben im Berichtszeitraum die im DFG-geförderten Projekt „Marcion und die Evangelien“ gewonnenen Erkenntnisse unmittelbar zu einer Neukonzeption der Einführungsvorlesung über die neutestamentlichen Evangelien geführt. In Kooperation mit der Pädagogischen Psychologie (Prof. Dr. Franz Schott) wurde ein Projekt zum kompetenzorientierten Unterricht und zur Evaluation fachdidaktischer Kompetenzmodelle entwickelt, das auf verschiedene Fächer übertragbar ist. Das Forschungsprojekt wurde zur Förderung durch die DFG eingereicht. Für den Evangelischen Religionsunterricht wird es zurzeit im Lernbereich „Der Mensch und sein Handeln“ (Klasse 12) am St.-Benno-Gymnasium praktisch erprobt. Die kompetenzorientierte Unterrichtsplanung und –evaluation fließt unmittelbar in die Fachdidaktikseminare des Hauptstudiums und zukünftig des Masterstudienganges ein.

i) Serviceangebote für andere Studiengänge, Einrichtungen oder Angebote der Hochschule

Das Institut für Evangelische Theologie stellt mit seinem Lehrangebot auch ein Serviceangebot für andere Studiengänge und Einrichtungen der TU Dresden zur Verfügung. So gibt es u. a. immer mehrere Lehrveranstaltungen, die sich für das *studium generale* für Hörer aller Fakultäten eignen. Darüber hinaus werden jedes Semester verschiedene Lehrveranstaltungen für andere Bachelor-Studiengänge im Rahmen des AQUA-Bereiches angeboten, wie beispielsweise die Vorlesungen „Weltreligionen im Religionsunterricht“, „Theorien religiöser Entwicklung“ und „Programme der Theologie“. Des Weiteren werden zahlreiche Lehrveranstaltungen an andere Fakultäten exportiert, wie zum Beispiel für den Bachelor-Studiengang Wirtschaftswissenschaften in der Studienrichtung Wirtschaftspädagogik mit der Qualifizierungsrichtung Evangelische Religion oder für den Studiengang Lebensmittelchemie im Wahlpflichtbereich.

Institut für Geschichte

a) Wissenschafts- und berufsbezogene Leitideen des Lehrangebots

Charakteristisch für das Lehrangebot des Instituts für Geschichte ist die Heranführung der Studierenden an die verschiedenen Bereiche der Geschichtswissenschaft anhand ausgewählter Probleme als auch der Versuch, zumindest einen Einblick in das breite Spektrum von Themen und Aspekten des Faches zu geben. Dabei sind selbstständiges, kritisches sowie interdisziplinäres Arbeiten wesentliche Grundgedanken.

- b) Ausbildungsziele der Studiengänge hinsichtlich ihrer wissenschaftlichen und fachlichen Berufsorientierung und –befähigung sowie der Persönlichkeitsbildung

Die Ausbildungsziele der vom Institut für Geschichte angebotenen Studiengänge und -fächer sind im

- i. Bereich Lehramt vor allem der Erwerb der Qualifikationen, die für die Befähigung für den konsekutiven Master-Studiengang mit dem Abschluss Master of Education Voraussetzung sind. Die Studierenden sollen über die fachwissenschaftlichen und methodischen Grundlagen für die Tätigkeiten in den verschiedenen Bildungseinrichtungen verfügen. Vor allem ist es das Ziel, den Studierenden in allen wesentlichen Bereichen der Geschichte (Alte Geschichte, Mittelalterliche Geschichte, Neuere und Neueste Geschichte und Didaktik der Geschichte) und somit auf einer breiten Basis historisches Wissen zu vermitteln.
- ii. fachwissenschaftlichen Bereich im Bachelor-Studiengang die in den verschiedenen Arbeitsfeldern von wissenschaftlicher Praxis, Medien, Wirtschaft, Verwaltung u. a. Institutionen benötigten Qualifikationen. Die kritische Auseinandersetzung mit den Inhalten, Fragestellungen und Methoden des Faches Geschichte, die eine selbstständige Urteilsbildung ermöglichen und zu eigenen Problemlösungsstrategien führen, sind hierbei von Bedeutung. Gleiches gilt für den Ergänzungsbereich Geschichte oder die Möglichkeit des zweiten Hauptfaches.

- c) Ausbildungsziele in den Studienphasen

Die Ausbildungsziele werden zunächst durch das Studium auf Bachelor- und auf Masterebene definiert.

- a. Lehramtsbezogenes Studium

Das Studienfach Geschichte in den Bachelor-Studiengängen (für allgemeinbildende und berufsbildende Schulen) wird durch sechs Module strukturiert, die sich aus einem Einführungsmodul, welches in größere historische Themenfelder und grundlegende Methoden einführt, Grundmodulen für ein umfassendes Grundlagenwissen, und Aufbau-modulen, die das vorhandene Wissen und die bereits erworbenen Fähigkeiten vertiefen, zusammensetzen. Besonderes Gewicht liegt dabei auf dem Grundmodul Geschichtsdidaktik mit den schulpraktischen Übungen, welche erste Erfahrungen im Berufsfeld der Schule ermöglichen.

- b. Fachwissenschaftliches Studium

Der Bachelor-Studiengang Geschichte gliedert sich in einen Kernbereich, den Ergänzungsbereich und den Bereich Allgemeine Qualifikation. Der Kernbereich umfasst ein Einführungsmodul, welches die Studierenden in wesentliche Arbeitstechniken und größere Teilgebiete der Geschichtswissenschaft einführt, des Weiteren Grundmodule, die Grundlagenwissen zu einem epochalen Schwerpunkt vermitteln und Aufbau-module, die diese Grundlagen vertiefen und erweitern. Neben dem Studium der Geschichte können die Studierenden im Ergänzungsbereich Fachwissen aus einem Bereich, der originär nicht der Geschichte zugehörig ist, erwerben und beherrschen somit auch Ansätze interdisziplinären Arbeitens. Zu den fachspezifischen Qualifikationen sollen sich die Studierenden über den Bereich Allgemeine Qualifikation fächerübergreifende Kompetenzen und Schlüsselkompetenzen wie Kommunikations- und Teamfähigkeit erarbeiten als auch durch ein Berufspraktikum erste Erfahrungen in einem selbst gewählten Berufsfeld sammeln.

Mit Abschluss des lehramtsbezogenen Bachelor-Studiengangs steht das Studium des Faches Geschichte im Master-Studiengang Höheres Lehramt an Gymnasien bzw. an Berufsbildenden Schulen offen. Der fachwissenschaftliche und der lehramtsbezogene Bachelor-Abschluss ermöglichen die Aufnahme der fachwissenschaftlichen Masterstudiengänge „Antike Kulturen“ oder „Geschichte“, die seit dem Wintersemester 2008/2009 angeboten werden.

d) Umsetzung der Leitideen und Ausbildungsziele im Studienprogramm

Das Lehrangebot reflektiert die beschriebenen Leitgedanken und Ausbildungsziele. Durch verpflichtende Veranstaltungen als auch die Auswahl aus Lehrveranstaltungen wird einerseits die Möglichkeit gegeben, größere Gebiete als auch die Vielfalt der Geschichte kennen zu lernen, andererseits die Chance der Schwerpunksetzung gegeben. In den Lehrangeboten wird in der Regel anhand spezieller Themen der Studierende an die Inhalte, Methoden und Fragestellungen der Geschichtswissenschaft herangeführt. Die enge Vernetzung der Geschichtswissenschaft mit anderen Disziplinen und Institutionen auch außerhalb der Universität ist dabei ein wesentlicher Bestandteil des Studiums.

e) Besondere Profile des Lehrangebots im Hinblick auf aktuelle Entwicklungen

Aktuelle Entwicklungen in Wissenschaft und Gesellschaft werden von den Lehrenden des Instituts für Geschichte aufgenommen und den Studierenden durch entsprechende Lehrveranstaltungen zur Verfügung gestellt. Eine Lehrveranstaltung wie das Seminar „Die Auseinandersetzung mit der SED-Diktatur seit 1989/90“ (WS 2007/8) steht für etliche andere, die auf aktuelle soziale und politische Problemlagen reagieren. Aber auch jenseits der Zeitgeschichte reagieren die Lehrangebote auf aktuelle Herausforderungen, wie z. B. das Seminar über „Kommunikation in Dresden“ zeigt, das in Kooperation mit dem Stadtmuseum zur Vorbereitung einer Ausstellung über Dresdner Gasthäuser diente.

f) Berücksichtigung der Belange besonderer Zielgruppen

Die Lehrveranstaltungen des Instituts sind zunächst für die eigenen Lehramtsstudiengänge, Bachelor-Studiengänge und die auslaufenden Magisterstudiengänge konzipiert und innerhalb dessen wird versucht, speziellen Nachfragen gerecht zu werden, die über das reguläre Lehrangebot hinaus gehen. Dabei werden regelmäßig Institutionen außerhalb der TU Dresden hinzugezogen (z.B. die Zusammenarbeit mit dem Münzkabinett Dresden, dem Stadtmuseum oder den Technischen Sammlungen von Dresden). Neben der Berücksichtigung interner Zielgruppen, wird über ein bestimmtes Angebot an Lehrveranstaltungen auch versucht, die Belange externer Zielgruppen zu berücksichtigen. (Eine genaue Aufschlüsselung findet sich unter i).

g) Weiterbildungsangebote

Regelmäßig bieten Lehrende des Instituts Veranstaltungen im Bereich der Lehrerweiterbildung an.

h) Einfluss der Forschung auf das Lehrangebot

Die Forschungsstärke der Mitglieder des Instituts, wie sie etwa in der Einwerbung vieler Drittmittel zum Ausdruck kommt, hat einen außerordentlich starken Einfluss auf das Lehrangebot. Regelmäßig bieten die Lehrenden Vorlesungen, Übungen und Seminare an, die in engem Zusammenhang mit ihren Forschungen stehen. Insbesondere der SFB 537 „Institu-

tionalität und Geschichtlichkeit“ und das IGK 625 „Institutionelle Ordnungen, Schrift und Symbole“ wirkten in der Lehre profilbildend. Aber auch andere Forschungsprojekte fanden unmittelbaren Niederschlag in der Lehre. So wurde z. B. im Anschluss an das DFG finanzierte Projekt zur Geschichte des frühneuzeitlichen Duells ein stark frequentiertes Hauptseminar konzipiert, dessen Quellen- und Forschungsnähe von den Studierenden positiv bewertet wurden.

i) Serviceangebote für andere Studiengänge, Einrichtungen oder Angebote der Hochschule

Das Institut für Geschichte bietet mit seinem Lehrangebot auch anderen Studiengängen und Einrichtungen der TU Dresden die Möglichkeit der Nutzung an. In jedem Semester finden sich immer mehrere Veranstaltungen, die sich über das *studium generale* für Studenten anderer Fakultäten oder Hörer der Bürgeruniversität eignen. Im Rahmen des AQUA-Bereiches werden verschiedene Lehrveranstaltungen für andere Bachelor-Studiengänge angeboten, wie beispielsweise die Veranstaltung „Staatliche Liberalität und unternehmerische Initiative. Quellen zur frühen Industrialisierung Sachsens“. Des Weiteren werden zahlreiche Lehrveranstaltungen besonders vom Lehrstuhl für Technikgeschichte an technische und mathematisch-naturwissenschaftliche Fakultäten exportiert. Folgende Studiengänge anderer Fakultäten erhielten Lehrexporte vom Institut für Geschichte:

- Diplomstudiengang Maschinenbau
- Diplomstudiengang Werkstoffwissenschaften
- Diplomstudiengang Verfahrenstechnik
- Diplomstudiengang Chemie-Ingenieurwesen
- Bachelor-Studiengang Internationale Beziehungen
- Masterstudiengang Denkmalpflege und Kulturökologie

Institut für Katholische Theologie

a) Wissenschafts- und berufsbezogene Leitideen des Lehrangebots

Das Lehrangebot ist vor allem für den theologischen Nachwuchs im Bildungsbereich konzipiert. Darüber hinaus richtet sich das Lehrangebot an Studierende eines fachwissenschaftlichen Bachelor-Studienganges. Grundlegend für beide Bereiche sind Interdisziplinarität und ein stets offen und transparent geführter Dialog auf dem Weg der theologischen Bildung.

b) Ausbildungsziele der Studiengänge hinsichtlich ihrer wissenschaftlichen und fachlichen Berufsorientierung und –befähigung sowie der Persönlichkeitsbildung

Die Ausbildungsziele der vom Institut für Katholische Theologie angebotenen Studiengänge und -fächer sind im

- i. Bereich Lehramt vor allem der Erwerb der Qualifikationen, die für die Befähigung für den konsekutiven Master-Studiengang mit dem Abschluss Master of Education Voraussetzung sind. Die Studierenden beherrschen die erforderliche Sach- und Methodenkompetenz, die für die verschiedenen Bildungseinrichtungen erforderlich sind mit besonderem Augenmerk auf den Kompetenzen, die der Vermittlung und Aneignung von Wissen dienen.
- ii. fachwissenschaftlichen Bachelor-Studiengang die in den verschiedenen Arbeitsfeldern von Kirche, Erwachsenenbildung und Medien benötigten Qualifikationen. Grundlegendes Ziel ist dabei die kritische Auseinandersetzung mit den Themen, Problemen und Methoden des Faches Katholische Theologie und die eigene theologische Beurteilung von Sachverhalten. Ebenso finden sich diese Ziele für den Ergänzungsbereich Katholi-

sche Theologie oder die Möglichkeit des zweiten Hauptfaches, wobei den Studierenden auch eine Vernetzung der verschiedenen Fächer ermöglicht wird.

c) Ausbildungsziele in den Studienphasen

Die Ausbildungsziele werden zunächst durch das Studium auf Bachelor- und auf Masterebene definiert.

i. Lehramtsbezogenes Studium

Das Studienfach Katholische Religion in den Bachelor-Studiengängen (für allgemeinbildende und berufsbildende Schulen) wird durch acht Module strukturiert, die sich aus Basismodulen für eine erste Orientierung innerhalb der Katholischen Theologie und Aufbaumodulen zur Erweiterung des erworbenen Wissens zusammensetzen. Besonderes Gewicht liegt dabei auf den Modulen, die sich der Anwendung des erworbenen Wissens in den verschiedenen Bildungseinrichtungen widmen und erste Erfahrungen im Berufsfeld der Schule ermöglichen.

ii. Fachwissenschaftliches Studium

Der Bachelor-Studiengang Katholische Theologie ist in einen Kernbereich, einen Ergänzungsbereich und den Bereich Allgemeine Qualifikation untergliedert. Der Kernbereich umfasst Basismodule, die grundlegende Kenntnisse und Fähigkeiten das Fach betreffend vermitteln, und Aufbaumodule, die diese Grundlagen umfassend vertiefen und erweitern. Daneben versetzt der Ergänzungsbereich die Studierenden in die Lage, fachspezifische Kenntnisse in einem anderen Fach zu erwerben und trägt darüber hinaus dem interdisziplinären Ansatz Rechnung. Der Bereich Allgemeine Qualifikation vermittelt den Studierenden fächerübergreifende Kompetenzen und Schlüsselkompetenzen wie beispielsweise interkulturelle Kompetenzen und Fremdsprachenkenntnisse sowie durch ein Berufspraktikum erste Erfahrungen in einem selbst gewählten Berufsfeld.

Mit Abschluss des lehramtsbezogenen Bachelor-Studiengangs steht das Studium des Faches Katholische Religion im Master-Studiengang Höheres Lehramt an Gymnasien bzw. an Berufsbildenden Schulen offen. Der fachwissenschaftliche und der lehramtsbezogene Bachelor-Abschluss ermöglichen die Aufnahme des fachwissenschaftlichen Masterstudiums „Antike Kulturen“, welches seit dem Wintersemester 2008/2009 angeboten wird.

d) Umsetzung der Leitideen und Ausbildungsziele im Studienprogramm

Die Realisierung der Ziele erfolgt über ein ausgewogenes Angebot an Lehrveranstaltungen und die vorhandenen Wahlmöglichkeiten sowie die studienbegleitende Beratung der Studierenden. Im Vordergrund steht neben der Vermittlung eines fundierten und breiten Fachwissens vor allem die Aneignung von Vermittlungskompetenzen durch praktische Erfahrungen als auch eine starke Vernetzung mit anderen Fächern bei gleichzeitiger Schwerpunktsetzung in den Fachbereichen.

e) Besondere Profile des Lehrangebots im Hinblick auf aktuelle Entwicklungen

Den Studierenden werden vom Institut für Katholische Theologie innerhalb seines Lehrangebotes immer wieder Lehrveranstaltungen angeboten, die sich mit dem aktuellen Forschungsstand oder generell aktuellen Themen auseinandersetzen. Im Wintersemester 2007/2008 wurde beispielsweise ein Proseminar zum Thema „Interkulturelles Lernen“ angeboten, welches von seiner Brisanz und Aktualität in Zeiten der Globalisierung nichts verloren hat. Ebenfalls im WS 2007/08 wurde eine Vorlesung zum Thema „Antijudaismus in der

Exegese und der Bibel?“ angeboten, das die christlichen Wurzeln des Antijudaismus aufdeckte. Eine Vorlesung im SS 2008 zum Thema „Ringeln um Identität in nachexilischer Zeit – Auslegung ausgewählter Texte“ beschäftigte sich mit der zentralen Frage der kulturellen und kollektiven Identität am Beispiel Altisraels.

f) Berücksichtigung der Belange besonderer Zielgruppen

Zunächst ist das Lehrangebot des Instituts für Katholische Theologie für die eigenen Studiengänge konzipiert. Darüber hinaus werden die Veranstaltungen, insbesondere Vorlesungen, regelmäßig von fachfremden Studenten, beispielsweise aus anderen Fächern der Phil. Fakultät (Geschichte, Kunstgeschichte) sowie dem erziehungswissenschaftlichen Bereich, besucht, welche zum Teil auch Leistungsscheine bzw. Leistungspunkte erwerben können (Eine genaue Aufschlüsselung findet sich unter i).

g) Weiterbildungsangebote

Das Institut bietet die Möglichkeit an, berufsbegleitend Katholische Religion für ein Lehramt zu studieren. Darüber hinaus sind die Mitarbeiter/innen regelmäßig an der Fortbildung der Religionslehrer/innen beteiligt:

Prof. Dr. Maria Häußl

- Fortbildungstag für ReligionslehrerInnen zum Thema: Erlösung – Biblische Grundlagen und Konzeptionen am 20.05.2008 in Dresden
- Fortbildungstag für ReligionslehrerInnen zum Thema: „Gottesbilder und Geschlechterperspektive“ am 12.12.2007 in Dresden

Prof. Dr. Maria Häußl

- Mitarbeit und Beratung bei der Erstellung der zentralen Prüfungsmaterialien für die schriftliche Abiturprüfung seit 2006 im Fach Latinum / Graecum / Hebraicum
- Erstkorrektorin im Rahmen der schriftliche Abiturprüfung 2006/2008 im Fach Hebraicum
- Prüferin im Rahmen der mündlichen Abiturprüfung 2006/2008 im Fach Hebraicum

Dr. Baum

- Vortrag am 20.11.2007: „Theologie im Zeichen der Shoah. Eine erste Zwischenbilanz“ Ökumenisches Informationszentrum Dresden in Kooperation mit der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit Dresden e.V

h) Einfluss der Forschung auf das Lehrangebot

Die Inhalte der Lehrangebote sind selbstverständlich an den aktuellen Forschungsdiskussionen orientiert. Forschungsschwerpunkte der einzelnen DozentInnen zeichneten sich beispielsweise in folgenden Lehrveranstaltungen ab:

Prof. Dr. Häußl

- Vorlesung zum Thema „Ringeln um Identität in nachexilischer Zeit – Auslegung ausgewählter Texte“ (SS 2008)

Dr. Angela Kaupp

- „Kindertheologie“ – ein Perspektivenwechsel in der Religionsdidaktik? (SS 2008)

Die sogenannte „Kindertheologie“ ist ein recht neues Forschungsgebiet in der Religionspädagogik. In der fachwissenschaftlichen Diskussion reicht das Verständnis der Kindertheologie von einer „Theologie der Kinder“ über eine „Theologie mit Kindern“ bis hin zu einem Verständnis als „Theologie für Kinder“. Die drei Aspekte sind dabei nicht alternativ zu verstehen, sondern können sich ergänzen. Der Erforschung der Kindertheologie liegt ein interdisziplinäres Forschungsparadigma zugrunde, dass neben theologischen Ergebnissen auch die der (empirischen) Sozialwissenschaften, der Entwicklungspsychologie und der Kinderphilosophie einbezieht. Insbesondere für die Studierenden auf das Lehramt Grundschule sind die Auseinandersetzung mit den Ergebnissen der kindertheologischen Forschung unverzichtbar.

i) Serviceangebote für andere Studiengänge, Einrichtungen oder Angebote der Hochschule

Das Lehrangebot des Instituts für Katholische Theologie bietet in der Regel auch ein Serviceangebot für andere Studiengänge und Einrichtungen der TU Dresden an. So gibt es Lehrveranstaltungen wie die Vorlesung „Theologie in Kirche und Gesellschaft“ im Wintersemester 2007/2008, die sich für das *studium generale* für Hörer aller Fakultäten eignen bzw. solche Veranstaltungen, die in das AQUA-Angebot der Philosophischen Fakultät integriert sind. Der regelmäßig angebotene 2-semesterige Hebraicums-Kurs richtet sich an Studierende aller Fachrichtungen und wird neben Studierenden aus der Theologie v.a. von Studierenden der Fächer Geschichte und der verschiedenen Sprachwissenschaften wahrgenommen. Außerdem werden für den Bachelor-Studiengang Wirtschaftswissenschaften in der Studienrichtung Wirtschaftspädagogik mit der Qualifizierungsrichtung Katholische Religion Lehrveranstaltungen an die Fakultät Wirtschaftswissenschaften exportiert.

Institut für Kommunikationswissenschaft

a) Wissenschafts- und berufsbezogene Leitideen des Lehrangebots

Das Lehrangebot des Instituts für Kommunikationswissenschaft ist derart konzipiert, dass es die Kommunikationswissenschaft als eine empirische Sozialwissenschaft repräsentiert, die sich der Erforschung der Bedingungen, Arten, Inhalte und Folgen der öffentlichen Kommunikation widmet. Vor allem die durch Massenmedien vermittelte Kommunikation steht hierbei im Fokus der Aktivitäten. Dabei bilden ein enger Praxisbezug und die Kooperationen mit Partnern aus der Praxis wesentliche Grundlagen des Lehrangebots und der Forschung.

b) Ausbildungsziele der Studiengänge hinsichtlich ihrer wissenschaftlichen und fachlichen Berufsorientierung und –befähigung sowie der Persönlichkeitsbildung

Die Ausbildungsziele der vom Institut für Kommunikationswissenschaft angebotenen Studiengänge und -fächer sind im

i. Bachelor-Studiengang vor allem der Erwerb grundlegender Wissensbestände des Faches, welche die Studierenden zu einem verantwortlichem Handeln befähigt. Sie sollen kommunikations- und medienwissenschaftliche Fragestellungen und Probleme erkennen, analysieren und Lösungswege diesbezüglich finden können. Über individuell gewählte Schwerpunkte („Medien- und Meinungsforschung“ oder „PR und Politische Kommunikation“) innerhalb des Studiums bestimmen die Studierenden selbst, in welcher Vertiefungsrichtung sie studieren und sich qualifizieren. Ziel ist bei allem stets ein angemessenes Verhältnis von Forschung und Praxis. Diese Ziele sind auch für den Ergänzungsbereich oder Kommunikationswissenschaft als Wahlpflichtfach zutreffend.

- ii. Master-Studiengang die in den verschiedenen Arbeitsfeldern der Kommunikations- und Medienlandschaft (z.B. in Bereichen der Strategischen Kommunikation, des Marketings von Medienunternehmen sowie die wissenschaftliche und gemeinwohlorientierte Kommunikationsanalyse) benötigten Qualifikationen für empirische Forschung. Die Studierenden sollen vertiefte Kenntnisse in den Methoden für die Erforschung von Strukturen, Ursachen und Wirkungen öffentlicher Kommunikationsvorgänge erwerben und diese adäquat umsetzen.

c) Ausbildungsziele in den Studienphasen

Die Ausbildungsziele werden zunächst durch das Studium auf Bachelor- und auf Masterebene definiert.

a. Bachelor-Studiengang

Der Bachelor-Studiengang Medienforschung/Medienpraxis gliedert sich in einen Kernbereich, den Ergänzungsbereich und den Bereich Allgemeine Qualifikation. Dabei sind Kern- und Ergänzungsbereich in eine Orientierungsphase, die den Studierenden einen ersten Einstieg in die einzelnen Bereiche des Faches ermöglicht, eine Vertiefungsphase, die das erworbene Grundlagenwissen erweitert und eine Projektphase, in der die Kenntnisse und Fähigkeiten der ersten beiden Phasen praxisnah angewandt werden sollen, unterteilt. Der Ergänzungsbereich ermöglicht den Studierenden durch ein anderes Fach das kommunikationswissenschaftliche Studium zu ergänzen und Verknüpfungen zwischen den Fächern zu ziehen. Im Bereich Allgemeine Qualifikation werden den Studierenden fächerübergreifende Kompetenzen und Schlüsselkompetenzen wie Kommunikations- und Teamfähigkeit vermittelt sowie durch ein Berufspraktikum erste Erfahrungen in einem selbst gewählten Berufsfeld ermöglicht.

b. Master-Studiengang

Der konsekutive Master-Studiengang Angewandte Medienforschung ist durch neun Module strukturiert, die die Studierenden innerhalb der verschiedenen Felder der angewandten kommunikationswissenschaftlichen Forschung wie beispielsweise der Medieninhaltsforschung oder der Publikums- und Meinungsforschung umfassend qualifizieren. Der Schwerpunkt liegt insgesamt darin, die Studierenden vor allem in den forschungsrelevanten Bereichen weiterzubilden. Die Studierenden sollen u.a. Forschungsdesigns entwickeln, sachgerecht Methoden der Kommunikationswissenschaft anwenden sowie Forschungsergebnisse analysieren und angemessen interpretieren können.

d) Umsetzung der Leitideen und Ausbildungsziele im Studienprogramm

Die Umsetzung der angesprochenen Ziele wird durch das jeweilige Lehrangebot und die mögliche Auswahl geeigneter Lehrveranstaltungen realisiert. Dabei werden neben Veranstaltungen, die für das theoretische Grundwissen verantwortlich sind, Lehrveranstaltungen angeboten, die den Studierenden ermöglichen, sich durch die Zusammenarbeit mit Institutionen und Firmen ihr erworbenes Wissen praktisch anzuwenden. Das Institut für Kommunikationswissenschaft wirbt ständig eine Vielzahl von Dozenten aus der Praxis für Lehraufträge etwa in den Bereichen Journalismus, Öffentlichkeitsarbeit oder Werbung ein. Unter den 19 Veranstaltungen im Berichtszeitraum waren unter anderem Seminare mit Dozenten der Sächsischen Zeitung, der Dresdner Neuesten Nachrichten, der Deutschen Presseagentur oder des MDR für Agentur,- Zeitungs- bzw. Rundfunkjournalismus vertreten, in denen die Studierenden die Möglichkeit hatten, das fachliche Handwerkszeug zu erlernen und praktisch anzuwenden. Das Gleiche gilt etwa für das Seminar „Grundlagen und Praxis der Out-of-Home-Medien“ mit Dozenten der Ströer Deutsche Städte Medien GmbH. Hier entwarfen

die Studierenden für privatwirtschaftliche und institutionelle Auftraggeber Werbeplakate, von denen die besten für die jeweilige Plakatkampagne der Auftraggeber verwendet wurden. Seminare von Praktikern aus dem Medienrecht und der Öffentlichkeitsarbeit rundeten das Angebot ab.

e) Besondere Profile des Lehrangebots im Hinblick auf aktuelle Entwicklungen

Das Institut für Kommunikationswissenschaft bietet stets viele Bezüge zu aktuellen Themen in seiner Lehre an. Neben der notwendigen Vermittlung historisch-theoretischer Grundlagen des Faches ist der Bezug zu Entwicklungen ein wesentlicher Bestandteil der Ausbildung, da sich unser Fach der kontinuierlichen Erforschung öffentlicher Kommunikation widmet, die durch ständigen Wandel gesellschaftlicher Medien geprägt und durch eine enge Verbindung mit Globalisierungs- und Modernisierungsprozessen gekennzeichnet ist. So zählen zu den Forschungsschwerpunkten des Instituts unter anderem: Wandlungsprozesse des Journalismus, Veränderungen der Politischen Kommunikation, die Dynamik der Öffentlichen Meinung; Entwicklung von Mediennutzung und –wirkung, Innovation (Digitalisierung, Web 2.0), jeweils aktuelle Wahlen und Wahlkämpfe.

Für den Berichtszeitraum seien hier exemplarisch folgende Lehrveranstaltungen erwähnt: Die Vorlesung „Internet und Neue Medien“ im Wintersemester 2007/08 erläuterte konzeptionelle, wesentliche technische, rechtliche und ökonomische Grundlagen des Internets und anderer neuer Medien (z.B. digitales Fernsehen, mobile Kommunikation) sowie die wichtigsten Themen und Forschungsansätze in den Bereichen Journalismus, Werbung und PR, Wissensmanagement, politische Kommunikation, Medienkontrolle und Regulierung, Diffusion von Innovationen und soziale Unterschiede sowie sozial- und medienpsychologische Aspekte der Nutzung und Wirkung neuer Medien. Ebenfalls im WS07/08 fand die Ringvorlesung „Aktuelle Themen und Anwendungsfelder der Kommunikationsforschung“ statt. Ziel dieser jährlich veranstalteten Vorlesungsreihe ist es, systematisch von wechselnden Dozenten aus der Praxis, Beispiele angewandter kommunikations- und sozialwissenschaftlicher Forschung einschließlich der verwendeten Methodik und des Managements bzw. der Logistik / Organisation der Forschung zu vermitteln. Das Seminar „Die digitale Herausforderung: Entwicklungsperspektiven des dualen Rundfunksystems in Zeiten der Medienkonvergenz“ fand im Sommersemester 2008 statt. Es hatte die zukünftige Entwicklung des deutschen Rundfunksystems in Zeiten der (technischen, wirtschaftlichen, medienrechtlich-regulatorischen, nutzungsbezogenen und räumlichen) Medienkonvergenz und der Publikumsfragmentierung zum Thema.

f) Berücksichtigung der Belange besonderer Zielgruppen

Um die Belange der ausländischen Studierenden kümmert sich am Institut Anna-Maria Schielicke. Sie bietet sowohl eine Spezialberatung für ausländische Studierende zu Beginn ihres Studiums an sowie kontinuierliche Beratung während ihres Aufenthaltes an der TU Dresden. Außerdem ist Frau Schielicke Ansprechpartnerin für Studierende, die ein Auslandssemester absolvieren wollen. Neben einer regelmäßigen Informationsveranstaltung für das Auslandsstudium bietet sie individuelle Sprechstunden für interessierte Studierende an.

Die Brücke zur Praxis wird nicht nur durch Lehrbeauftragte geschlagen sondern auch durch den Förderverein, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, eine Brücke insbesondere zu interessierten Personen und Organisationen aus der regionalen Wirtschaft zu schlagen. Die 30 persönlichen und 18 institutionellen Mitglieder des Fördervereins stellen eine Vielzahl an Kontakten, Erfahrungen und Ressourcen zur Verfügung, die den Studierenden und dem Institut zugute kommen. Der Förderverein unterstützt das Institut in finanzieller, organisatori-

scher und logistischer Weise bei der Umsetzung von Veranstaltungen. Hierzu zählen regelmäßig stattfindende Vorträge mit hochkarätigen Gästen, wofür der Förderverein zum Beispiel Räume zur Verfügung stellt oder Reisekosten erstattet. Im Berichtszeitraum konnten auf diese Weise interessante Vorträge von Karin Storch (Leiterin des ZDF-Studios in Tel Aviv), Werner D'Inka (Herausgeber der FAZ) oder Dr. Melinda Crane (internationale politische Journalistin und Moderatorin politischer TV-Formate, Chefredakteurin der internationalen Talkshow von Sabine Christiansen) stattfinden. Diese Veranstaltungen sind offen für alle interessierten Personen und stoßen nicht nur bei Mitgliedern des Fördervereins, Praxispartnern und Studierenden auf positive Resonanz. Das Gleiche gilt für das jährlich stattfindende Praxisforum des Institutes, auf dem wissenschaftliche Einzelprojekte und Abschlussarbeiten sowie herausragende, im Rahmen der Lehre entstandene Arbeiten von Studierenden vorgestellt werden. Auch hier engagiert sich der Förderverein in vielfältiger Weise. Die Prämierung der jeweils jahresbesten Abschluss- und Studierendenarbeit – zwei Preise, welche seit 2005 vom Förderverein des Instituts gestiftet werden – gehört beispielsweise zu diesem Engagement.

Neben der Unterstützung bei Veranstaltungen ist der Förderverein auch ein wichtiger Partner bei der Förderung von Forschung und Lehre am Institut. Im Berichtszeitraum konnten mehrere aufwändige Abschlussarbeiten von Studierenden unseres Faches erst durch die Hilfe des Fördervereins umgesetzt werden. Der Verein hilft den Studierenden vor allem in finanzieller Hinsicht, wenn etwa angefallene Reisekosten erstattet oder Codierer bei umfangreichen und aufwändigen Inhaltsanalysen bezahlt werden. Die gleiche Förderung erfahren auch Professoren und Mitarbeiter des Instituts, wenn diesen zum Beispiel durch Reisekostenerstattung die Teilnahme an nationalen und internationalen wissenschaftlichen Veranstaltungen ermöglicht wird.

Die Unterstützung der Lehre durch den Förderverein erfolgt ebenfalls in vielfältiger Weise. Neben der Beschaffung von aktueller Fachliteratur, technischer Geräte (z.B. Computer und Beamer) stehen Mitarbeiter der verschiedenen Mitgliedsunternehmen des Vereins für unentgeltliche Lehraufträge zur Verfügung bzw. werden durch den Förderverein wichtige Lehraufträge von Dozenten aus der Praxis finanziert.

Die enge Verbindung zum Förderverein ermöglicht es den Studierenden und Absolventen des Faches außerdem, mit potentiellen Praktikumsbetrieben und Arbeitgebern in Kontakt zu treten. Umgekehrt werden durch die Aktivitäten des Fördervereins weitere Unternehmen und Institutionen auf das Institut und seine Kompetenzen aufmerksam, woraus sich beispielsweise Forschungsaufträge entwickeln.

g) Weiterbildungsangebote

Das Institut für Kommunikationswissenschaft betreibt auf seiner Homepage eine Seite, auf der kontinuierlich Praktikumsangebote, Ausschreibungen für Stipendien, Hilfskraft-/ Mitarbeiterstellen, Workshops usw. veröffentlicht werden. Neben dem aktiven Einwerben solcher Angebote durch Mitarbeiter des Instituts kommen Unternehmen, Institutionen und Veranstalter verstärkt auf das Institut zu und bitten um Veröffentlichung ihrer Praktika etc.

Die Studierenden des Faches nutzen diese Ausschreibungen intensiv. Neben Praktika und Pflichtpraktika, die im Rahmen des BA-Studiengangs zu absolvieren sind, sind durch diese Angebote schon eine Reihe an Kontakten zustande gekommen, die zum Beispiel zu Kooperationen mit Unternehmen im Rahmen von Bachelor-Arbeiten und sogar zu Arbeitsverträgen für Absolventen des Faches führten.

h) Einfluss der Forschung auf das Lehrangebot

Die Praxisorientierung des Lehrangebotes in den BA- und MA-Studiengängen des Instituts beschränkt sich nicht allein auf die Veranstaltungen, die von Dozenten aus kommunikations-

wissenschaftlich relevanten Branchen angeboten werden (s. Punkt d). Die Einbindung der Studierenden in die Forschung des Instituts hat ebenso hohe Priorität, wobei auch hier die Zusammenarbeit mit externen Partnern eine wichtige Rolle spielt. Um nur einige Beispiele zu nennen, seien hier folgende erwähnt:

Im Forschungsprojekt „Nutzung von Second Life“ bei Prof. Hagen wurden in Zusammenarbeit mit der Galerie Alte Meister am Beispiel des Internetauftritts der Galerie in Second Life durch Studierende die Nutzungsformen und Angebote, die Struktur der Nutzer und die Motive der Nutzung von Second Life mit verschiedenen Varianten der Online-Befragung untersucht.

Im Sommersemester 2008 wurden die Teilnehmer des Masterstudiengangs in zwei Gruppen aufgeteilt. Jede Gruppe befasste sich über zwei Semester mit einem angewandten Forschungsprojekt. Hierbei erarbeitete die erste Gruppe unter Leitung von Prof. Hagen für die AOK Sachsen eine umfassende Kommunikationsstrategie und setzte diese in Zusammenarbeit mit dem Kooperationspartner um. Im zweiten Forschungsprojekt, das PD Dr. Schweiger leitete, wurden zunächst verschiedene Publikums- und Inhaltsstudien für die Sächsische Zeitung mit Fokus auf jugendliche Leser bzw. Nichtleser durchgeführt. Daraus wurden in einem zweiten Schritt Konzepte für eine Optimierung der Jugendangebote der SZ in enger Absprache mit der SZ-Redaktion abgeleitet.

Darüber hinaus haben Studierende jederzeit die Möglichkeit, außerhalb des Lehrbetriebs an Projekten grundlegender und angewandter Forschung des Instituts teilzunehmen. Zu nennen wäre hier beispielsweise die regelmäßige Telefonbefragung der Dresdner Wohnbevölkerung im Rahmen des DNN-Barometers, wo die theoretischen Grundlagen der Befragung ihre praktische Anwendung und Umsetzung finden.

i) Serviceangebote für andere Studiengänge, Einrichtungen oder Angebote der Hochschule

Mit seinem Lehrangebot stellt das Institut für Kommunikationswissenschaft auch immer ein Serviceangebot für andere Studiengänge und Einrichtungen der TU Dresden zur Verfügung. So gibt es u.a. mehrere Lehrveranstaltungen, die sich für das *studium generale* für Hörer aller Fakultäten eignen. Darüber hinaus werden jedes Semester verschiedene Lehrveranstaltungen für andere Bachelor-Studiengänge im Rahmen des AQUA-Bereiches angeboten, wie beispielsweise die Vorlesungen „Einführung in die Kommunikationsforschung“ und „Internet und neue Medien“. Außerdem werden verschiedene Veranstaltungen an Studiengänge anderer Fakultäten exportiert. Zu den Empfängern derartiger Exporte zählen folgende Studiengänge:

- Diplomstudiengang Medieninformatik
- Bachelor-Studiengang Medieninformatik
- Diplomstudiengang Maschinenbau
- Diplomstudiengang Werkstoffwissenschaften
- Diplomstudiengang Verfahrenstechnik
- Diplomstudiengang Chemie-Ingenieurwesen
- Bachelor-Studiengang Internationale Beziehungen

Institut für Kunst- und Musikwissenschaft

Kunstgeschichte

a) Wissenschafts- und berufsbezogene Leitideen des Lehrangebots

Das Lehrangebot der Kunstgeschichte ist darauf ausgerichtet, den akademischen Nachwuchs mit den wichtigsten Bereichen des Faches (Architektur, Plastik, Malerei und Graphik) vertraut zu machen sowie die Studierenden zu einer selbstständigen und kritischen Urteils-

fähigkeit zu führen. Hierbei sind Kommunikation und Reflexion sowie die Vernetzung mit anderen Disziplinen grundlegende Voraussetzungen für die angestrebten Tätigkeitsfelder der Studierenden.

- b) Ausbildungsziele der Studiengänge hinsichtlich ihrer wissenschaftlichen und fachlichen Berufsorientierung und -befähigung sowie der Persönlichkeitsbildung

Die Ausbildungsziele der vom Bereich Kunstgeschichte angebotenen Studiengänge und -fächer sind im fachwissenschaftlichen Bachelor-Studiengang Kunstgeschichte grundlegende Wissensbestände des Faches. Die Studierenden sollen kunsthistorische Fragestellungen und Probleme mit wissenschaftlichen Methoden erkennen, analysieren und Lösungsmöglichkeiten finden können. Sie sollen in selbst gewählten Forschungsbereichen ihre Kenntnisse vertiefen und sich das Instrumentarium der Erforschung kunsthistorischer Zusammenhänge erarbeiten. Gleiches gilt für den Ergänzungsbereich und das zweite Hauptfach Kunstgeschichte.

- c) Ausbildungsziele in den Studienphasen

Die Ausbildungsziele werden zunächst durch das Studium auf Bachelor- und auf Masterebene definiert.

Fachwissenschaftliches Studium

Der Bachelor-Studiengang Kunstgeschichte gliedert sich in einen Kernbereich, den Ergänzungsbereich und den Bereich Allgemeine Qualifikation. Der Kernbereich umfasst Einführungsmodule, die den Studierenden einen ersten Einstieg in die verschiedenen Teilbereiche der Kunstgeschichte vermitteln, Überblicksmodule, durch welche grundlegende Kenntnisse und Fähigkeiten das Fach betreffend erworben werden und Aufbaumodule, die diese Grundlagen umfassend vertiefen und erweitern. Der Ergänzungsbereich ermöglicht den Studierenden den Erwerb fachspezifischer nicht kunsthistorischer Kenntnisse und ermöglicht Ihnen auch einen interdisziplinären Ansatz. Im Bereich Allgemeine Qualifikation werden von den Studierenden fächerübergreifende Kompetenzen und Schlüsselkompetenzen wie Kommunikations- und Teamfähigkeit erworben sowie durch ein Berufspraktikum erste Erfahrungen in einem selbst gewählten Berufsfeld gesammelt.

Der fachwissenschaftliche Bachelor-Abschluss ermöglicht die Aufnahme des fachwissenschaftlichen Masterstudiums „Kunstgeschichte“, welches seit dem Wintersemester 2008/2009 angeboten wird. Weitere Master-Studiengänge sind in Planung.

- d) Umsetzung der Leitideen und Ausbildungsziele im Studienprogramm

Die beschriebenen Ziele werden durch das jeweilige Lehrangebot und die Auswahl aus diesem gewährleistet. Es werden stets Veranstaltungen angeboten, die für einen ersten Einstieg Überblickswissen bzw. Fachwissen anhand exemplarischer Fragestellungen erarbeiten. Darauf aufbauend gibt es Lehrveranstaltungen, die den Studierenden eine Schwerpunktsetzung und Vertiefung ermöglichen. Dabei wird stets mit außeruniversitären Einrichtungen zusammen gearbeitet, die den Studierenden eine Praxiserfahrung bereits im Studium ermöglichen. Eine lange und vielschichtige Kooperation verbindet das Fach Kunstgeschichte mit den Staatlichen Kunstsammlungen Dresden. Im letzten Jahr wurde die Verbindung zu den Staatlichen Schlössern Burgen und Gärten Sachsen vertieft (seit 2007) und eine Zusammenarbeit mit dem Thüringischen Landesamt für Denkmalpflege initiiert. Weitere für das Studium fruchtbare Verbindungen bestehen zum Max Planck Institut Bibliotheca Hertziana in Rom, zur Städtischen Galerie Dresden und zu privaten Kunstgalerien in Dresden.

Das Fach Kunstgeschichte ist inhaltlich und personell mit mehreren Teilprojekten ins internationale Graduiertenkolleg 625 eingebunden. Es werden Forschungsstudenten und Doktoranden der TU Dresden, der FU Berlin und der EPHE Paris betreut.

e) Besondere Profile des Lehrangebots im Hinblick auf aktuelle Entwicklungen

Die Kunstgeschichte versucht stets aktuelle Entwicklungen in Forschung und Gesellschaft in das Lehrangebot aufzunehmen. So wurden beispielsweise die Veranstaltungen „Kunst und Neue Medien“ oder „Dresdner und Leipziger Malerei der Gegenwart“ angeboten. Überdies bemüht sich das Institut, in regelmäßigen Abständen Veranstaltungen in englischer Sprache anzubieten; den Auftakt machte im SS 2008 ein Seminar zum Thema „Early Netherlandish Diptychs“.

f) Berücksichtigung der Belange besonderer Zielgruppen

In erster Linie ist das Lehrangebot für die eigenen Studiengänge konzipiert. Die Veranstaltungen sind jedoch teilweise so angelegt, dass auch fachfremde Studierende an diesen teilnehmen können. (Eine genaue Aufschlüsselung findet sich unter i).

g) Weiterbildungsangebote

keine

h) Einfluss der Forschung auf das Lehrangebot

Im letzten Jahr konnten mehrere Forschungsprojekte weitergeführt und gestartet werden. In der Regel bringen die Projektbeteiligten die Forschungsthematik direkt in Seminare ein (Beispiele im Studienjahr 2007/08: „Künstlergemeinschaft Brücke“, „Symbolismus in Frankreich und Deutschland“, „Hellerau und die Gartenstadtbewegung“). Mitunter werden auf diese Weise die Studierenden direkt an der Forschungsaufgabe beteiligt (Ausstellungsprojekt „Die Meißner Albrechtsburg“, „Studien zum mittelalterlichen Erfurt“). Dies gilt speziell auch für die von den Kollegen der Staatlichen Kunstsammlungen angebotenen Lehrveranstaltungen (z. B. „Italienische Zeichenkunst um 1500“, „Paradeappartement Augusts des Starken im Residenzschloss“), in denen die Studierenden mit der spezifischen Forschungspraxis der Museen vertraut gemacht werden.

j) Serviceangebote für andere Studiengänge, Einrichtungen oder Angebote der Hochschule

Die Kunstgeschichte am Institut für Kunst- und Musikwissenschaft bietet auch Möglichkeiten der Teilnahme an Lehrveranstaltungen für andere Studiengänge und Einrichtungen der TU Dresden an. Die Vorlesungen zur Kunstgeschichte, insbesondere die regelmäßigen Überblicksvorlesungen zu den großen Kunstepochen (auch zu nennen: Ringvorlesung „Science Fiction“), gehören zu den Veranstaltungen der TU Dresden, die am stärksten durch das studium generale, die Bürgeruniversität und die Seniorenakademie genutzt werden. Wie wenige andere Fächer der Universität entfaltet die Kunstgeschichte damit eine außerordentliche Breitenwirkung.

Darüber hinaus werden jedes Semester verschiedene Lehrveranstaltungen für andere Bachelor-Studiengänge im Rahmen des AQUA-Bereiches angeboten, wie beispielsweise die Vorlesungen „Kunst heute“ und „Deutsche Architektur im 19. Jahrhundert“. Außerdem werden Lehrveranstaltungen an andere Fakultäten exportiert, wie an den Diplomstudiengang Medieninformatik im Nebenfach Kunst und Gestaltung sowie an die Diplomstudien-

gänge Maschinenbau, Werkstoffwissenschaften, Verfahrenstechnik, und Chemie-Ingenieurwesen.

Im Rahmen des Erasmus-Programmes wurden über die bereits bestehenden Kontakte hinaus neue Partnerschaften mit den Universitäten Salzburg, Breslau und Udine geschlossen; eine entsprechende Vereinbarung mit Posen wird angestrebt. Der seit vier Jahren bestehende bilaterale, studentische Austausch mit der Scuola Normale di Pisa wird fortgesetzt.

Die Diathek/Mediathek des Instituts hat eine stets zunehmende zentrale Funktion bei der visuellen Unterstützung der Lehre zahlreicher Fächer und Institute der TU Dresden. Zudem dient sie als Schnittstelle zu außeruniversitären Institutionen wie den Staatlichen Kunstsammlungen Dresden, dem Landesamt für Denkmalpflege und der Hochschule für Bildende Künste Dresden.

Kunstpädagogik

Die Ausbildung im Lehramt Kunst ordnet sich in das Gesamtausbildungsprofil des Lehramtangebots der TU Dresden ein. Das Fach Kunst ist mit der Kunstgeschichte und der Musikpädagogik aber auch mit den Bildungswissenschaften verzahnt. Es bestehen Kooperationsbeziehungen zu einigen Schulen in Dresden und in Dresdens Umgebung sowie zu einigen Schulen in Berlin (SPÜ und Blockpraktikum).

a) Wissenschafts- und berufsbezogene Leitideen des Lehrangebots

Das Lehrangebot der Kunstpädagogik ist darauf ausgerichtet, dem akademischen Nachwuchs die wichtigsten Bereiche und Zusammenhänge des Faches Kunst (Architektur, Plastik, Malerei und Graphik) zu vermitteln sowie die Studierenden zu einer selbstständigen und kritischen Urteilsfähigkeit zu führen. Außerdem sollen die Studierenden mit einer differenzierten Wissensgrundlage über die Phänomene des um die elektronischen Medien erweiterten Bild- und Kunstbegriffs ausgestattet sein. Kommunikation und Reflexion sowie die Vernetzung mit anderen Disziplinen sind grundlegende Voraussetzungen für die angestrebte Tätigkeit in den verschiedenen Bildungseinrichtungen.

b) Ausbildungsziele der Studiengänge hinsichtlich ihrer wissenschaftlichen und fachlichen Berufsorientierung und -befähigung sowie der Persönlichkeitsbildung

Die Ausbildungsziele der vom Bereich Kunstpädagogik angebotenen Studiengänge und -fächer sind im Bereich Lehramt vor allem der Erwerb der Qualifikationen, die für die Befähigung für den konsekutiven Master-Studiengang mit dem Abschluss Master of Education Voraussetzung sind. Die Studierenden sollen mit den Inhalten, Fragestellungen und Methoden des Faches vertraut gemacht und zu einer eigenen begründeten Kommunikation über verschiedene Positionen historischer und gegenwärtiger Kunst- und Medienpraxis sowie zur Konzeption kunstpädagogischer Vermittlungssituationen angeleitet werden. Die Vermittlung und Aneignung von kunstpraktischem, kunsttheoretischem, methodischem und bildungsstrategischem Wissen sind dabei wesentliche Schlüsselkompetenzen.

c) Ausbildungsziele in den Studienphasen

Die Ausbildungsziele werden zunächst durch das Studium auf Bachelor- und auf Masterebene definiert.

Lehramtsbezogenes Studium

Der Bachelor-Studiengang Kunst (für allgemeinbildende Schulen) wird durch neun Module strukturiert, die sich auf die Bereiche Kunstgeschichte, Kunst- und Medienpraxis, Kunst- und

Medientheorie sowie Fachdidaktik verteilen. Die Bereiche der Kunst- und Medienpraxis sowie der Fachdidaktik werden durch Basis- und Aufbaumodule unterteilt. Basismodule ermöglichen den Studierenden einen ersten Einstieg in den Fachbereich und schaffen grundlegendes Wissen, während Aufbaumodule dieses Wissen spezialisieren. Besonderes Gewicht liegt in der Ausbildung auf dem Modul, welches die schulpraktischen Übungen beinhaltet, die erste Erfahrungen im Berufsfeld der Schule ermöglichen.

Mit Abschluss des lehramtsbezogenen Bachelor-Studiengangs steht das Studium des Faches Kunst im Master-Studiengang Höheres Lehramt an Gymnasien offen.

d) Umsetzung der Leitideen und Ausbildungsziele im Studienprogramm

Die angesprochenen Ziele werden durch das jeweilige Lehrangebot sowie die Auswahl aus diesem gewährleistet. Es werden stets Veranstaltungen angeboten, die für einen ersten Einstieg Überblickswissen bzw. Fachwissen anhand exemplarischer Fragestellungen erarbeiten. Darauf aufbauend gibt es Lehrveranstaltungen, die den Studierenden eine Schwerpunktsetzung und Vertiefung unter effektiver Einbeziehung der Entwicklungen hinsichtlich der neuen Medien ermöglichen. Immer wieder wird dabei mit außeruniversitären Einrichtungen und Personen zusammen gearbeitet, die den Studierenden bereits im Studium Erfahrungen mit der Praxis ermöglichen und eine große Selbsttätigkeit erlauben.

e) Besondere Profile des Lehrangebots im Hinblick auf aktuelle Entwicklungen

Von der Kunstpädagogik werden immer wieder stets aktuelle Entwicklungen in Forschung und Gesellschaft in das Lehrangebot aufgenommen. So wurden beispielsweise die Veranstaltungen „Neue Konzepte der Kunstpädagogik“ oder „Photoshop“ angeboten.

f) Berücksichtigung der Belange besonderer Zielgruppen

Zunächst ist das Lehrangebot für die eigenen Lehramtsstudiengänge ausgelegt. Teilweise können jedoch auch fachfremde Studierende an diesen teilnehmen. (Eine genaue Aufschlüsselung findet sich unter i).

g) Weiterbildungsangebote

- Sächsische Lehrerfortbildung in Siebeneichen 4.– 6. März 2008 zum Thema „Künstlerische Qualität“ (Workshop und Vortrag / Lange)
- eintägige Lehrerfortbildung in Bautzen (Vortrag und Workshop 27.11.07 Lange)

h) Einfluss der Forschung auf das Lehrangebot

- Forschung zu Improvisation und Spiel, zur Performance Art, zum Genderdiskurs, zu Erinnerungskultur und kulturellem Gedächtnis sowie Fragen ästhetischer Forschung und performativer Bildung
- Erkenntnisse und Forschungen im Zusammenhang mit aktuellen Ausstellungen und zeitgenössischen Kunststrategien

i) Serviceangebote für andere Studiengänge, Einrichtungen oder Angebote der Hochschule

WS 07/08 und SS 08

Kunstpraxis- und Theoriekurse werden von Studierenden der Sozialpädagogik in ihrem Wahlpflichtfach besucht

SS 08

Musikwissenschaft

a) Wissenschafts- und berufsbezogene Leitideen des Lehrangebots

Die Lehrveranstaltungen der Musikwissenschaft am Institut für Kunst- und Musikwissenschaft sind darauf ausgerichtet, die Studierenden zu einer selbstständigen und kritischen Urteilsfähigkeit hinsichtlich der verschiedenen Phänomene der abendländisch geprägten Musikkultur zu befähigen und durch ein breites Wissen in allen wesentlichen Bereichen der Musikwissenschaft die nötigen Qualifikationen für eine spätere wissenschaftliche oder praxisorientierte Tätigkeit zu erwerben. Der Bezug zu anderen Disziplinen, wie der Literatur oder Kunst, spielt in der Musikwissenschaft eine besondere Rolle.

b) Ausbildungsziele der Studiengänge hinsichtlich ihrer wissenschaftlichen und fachlichen Berufsorientierung und -befähigung sowie der Persönlichkeitsbildung

Die Ausbildungsziele der vom Bereich Musikwissenschaft angebotenen Studiengänge und -fächer sind im fachwissenschaftlichen Bachelor-Studiengang Musikwissenschaft die Aneignung grundlegender Wissensbestände des Faches, d.h. die Studierenden sollen mit den Inhalten, Fragestellungen und Methoden des Faches vertraut sein und verschiedene Bereiche der Musik sowohl eigenständig als auch kritisch beurteilen können. Darüber hinaus erwerben sie die Fähigkeit, die aus dem Fachdiskurs gewonnenen Erkenntnisse kompetent und zielgruppengerecht an die Öffentlichkeit zu vermitteln. Diese Ziele sind auch auf den 35C-Ergänzungsbereich bzw. auf den kombinierten 70C-Ergänzungsbereich zusammen mit der Kunstgeschichte anwendbar.

c) Ausbildungsziele in den Studienphasen

Die Ausbildungsziele werden zunächst durch das Studium auf Bachelor- und auf Masterebene definiert.

Fachwissenschaftliches Studium

Der Bachelor-Studiengang Musikwissenschaft ist in einen Kernbereich, einen Ergänzungsbereich und den Bereich Allgemeine Qualifikation unterteilt. Der Kernbereich umfasst Grundmodule, die den Studierenden einen ersten Einblick und grundlegendes Wissen vermitteln, und Aufbaumodule, die diese umfassend vertiefen und erweitern. Im Ergänzungsbereich wird den Studierenden der Erwerb fachspezifischer, nicht musikwissenschaftlicher Kenntnisse wie auch ein interdisziplinärer Ansatz in ihrem Studium ermöglicht. Der Bereich Allgemeine Qualifikation dient dem Erwerb fächerübergreifender Kompetenzen und Schlüsselkompetenzen wie Kommunikations- und Teamfähigkeit und gibt den Studierenden die Möglichkeit, durch ein Berufspraktikum erste Erfahrungen in einem selbst gewählten Berufsfeld zu sammeln.

Der fachwissenschaftliche Bachelor-Abschluss ermöglicht die Aufnahme des konsekutiven Masterstudiums „Erschließung älterer Musik“, welcher seit dem Wintersemester 2008/2009 angeboten wird.

d) Umsetzung der Leitideen und Ausbildungsziele im Studienprogramm

Die beschriebenen Ziele werden durch ein grundlegendes Angebot zu allen wichtigen Gebieten der Musikwissenschaft und durch eine Auswahl zur Schwerpunktsetzung gewährleistet. Neben dem Erwerb von spezifischem Fachwissen wird dabei auf selbstständiges und praxisbezogenes Arbeiten der Studierenden Wert gelegt, was sich besonders durch den Einsatz von Dozenten und Institutionen zeigt, die auch außerhalb der Universität tätig sind.

e) Besondere Profile des Lehrangebots im Hinblick auf aktuelle Entwicklungen

Aktuelle Entwicklungen in Wissenschaft und Gesellschaft werden von der Musikwissenschaft immer wieder in die Lehrveranstaltungen mit einbezogen. Dazu gehörten beispielsweise die Veranstaltungen „Musik im Hörfunk“ oder „Datenbanken alte Musik in Dresden – Sächsische Musikerbiographien“.

f) Berücksichtigung der Belange besonderer Zielgruppen

Das Lehrangebot ist zunächst für die eigenen Studiengänge konzipiert, in geringem Umfang können jedoch Veranstaltungen auch von fachfremden Studenten genutzt werden (eine genauere Aufschlüsselung findet sich unter i).

g) Weiterbildungsangebote

Die lehrstuhleigene Vortragsreihe „Donnerstagsgespräche zur Musikwissenschaft“, in der vorrangig auswärtige Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler ein breites Themenspektrum abdeckende Beiträge darbieten, gibt den Studierenden des Faches die Möglichkeit, sich außerhalb des regulären Lehrangebotes weiterzubilden.

h) Einfluss der Forschung auf das Lehrangebot

In die Lehrveranstaltungen der Grundmodule, die eine breite fachliche Grundausbildung gewährleisten sollen, geht die Forschungsleistung der Dozenten durch das Aufgreifen aktueller Themen und methodisch-theoretischer Ansätze sowie durch die Auswahl von Werkbeispielen aus dem eigenen Forschungsbereich ein. In zwei der Aufbaumodule sind spezifische Forschungsschwerpunkte der Lehrstuhlmitarbeiter repräsentiert: „Regionale Musikkultur (am Beispiel Sachsens)“ (Prof. Ottenberg) und „Musik in der Kultur“ (Dr. Mende). Das Modul „Regionale Musikkultur“ bildet eine fachliche Brücke zu dem Masterstudiengang „Erschließung älterer Musik“, das Modul „Musik in der Kultur“ eröffnet weitreichende Perspektiven interdisziplinär ausgerichteter Forschungs- und Praxistätigkeit.

i) Serviceangebote für andere Studiengänge, Einrichtungen oder Angebote der Hochschule

Die Musikwissenschaft bietet mit ihrem Lehrangebot zum Teil auch anderen Studiengängen und Einrichtungen der TU Dresden die Möglichkeit daran teilzunehmen. So können beispielsweise Studenten des *studium generale* (z.B. die Veranstaltung „Musikgeschichte von der Antike bis zum 16. Jahrhundert“) oder der Bürgeruniversität an ausgewählten Lehrveranstaltungen teilnehmen. Darüber hinaus werden verschiedene Lehrveranstaltungen für andere Bachelor-Studiengänge im Rahmen des AQua-Bereiches angeboten, wie beispielsweise die Veranstaltungen „Musikgeschichte des 17. und 18. Jahrhundert“ und „Filmmusik – Emigranten im Klangrausch“. Von der Musikwissenschaft werden auch Lehrveranstaltungen exportiert, so beispielsweise an den Diplom- bzw. Bachelor-Studiengang Medieninformatik im Nebenfach sowie die Diplomstudiengänge Mathematik, Maschinenbau, Werkstoffwissenschaften, Verfahrenstechnik und Chemie-Ingenieurwesen.

Institut für Philosophie

a) Wissenschafts- und berufsbezogene Leitideen des Lehrangebots

Das Lehrangebot am Institut für Philosophie ist grundlegend von den Gedanken einer umfassenden und breiten philosophischen Orientierung und einem interdisziplinären Ansatz geprägt. Dabei stehen vor allem Fähigkeiten wie Reflexion, Analyse, Argumentation und Abstraktion im Vordergrund, die zu einer selbstständigen und kritischen Urteilsfähigkeit heranbilden und an die philosophische Forschung heranführen sollen und den Studierenden ermöglichen, in einem weit gefächerten Berufsfeld eine entsprechende Tätigkeit auszuüben.

b) Ausbildungsziele der Studiengänge hinsichtlich ihrer wissenschaftlichen und fachlichen Berufsorientierung und –befähigung sowie der Persönlichkeitsbildung

Die Ausbildungsziele der vom Institut für Philosophie angebotenen Studiengänge und -fächer sind im

- Bereich Lehramt vor allem der Erwerb der Qualifikationen, die für die Befähigung für den konsekutiven Master-Studiengang mit dem Abschluss Master of Education Voraussetzung sind. Dabei sollen die Studierenden die Inhalte, Fragestellungen und Methoden des Faches und seiner Teildisziplinen kennen und anwenden können. Darüber hinaus sind es vor allem Kompetenzen, die auf die Vermittlung und Aneignung von Wissen ausgerichtet sind und die Studierenden in die Lage versetzen, Unterricht an den verschiedenen Bildungseinrichtungen selbstständig umzusetzen.
- fachwissenschaftlichen Bereich im Bachelor-Studiengang eine fundierte und umfassende Kenntnis der einzelnen Teilbereiche des Faches sowie fächerübergreifende Kompetenzen, die zusammen eine kritische Auseinandersetzung mit den vielfältigen Themen der Philosophie ermöglichen. Diese Ziele gelten ebenso im Ergänzungsbereich Philosophie als auch im zweiten Hauptfach. Neben der beruflichen Qualifikation ist der Bachelor-Studiengang mit seinen Zielen auch grundlegend für die Befähigung für ein konsekutives Master-Studium in diesem oder einem verwandten Bereich.

c) Ausbildungsziele in den Studienphasen

Die Ausbildungsziele werden zunächst durch das Studium auf Bachelor- und auf Masterebene definiert.

i. Lehramtsbezogenes Studium

Das Studienfach Ethik/Philosophie in den Bachelor-Studiengängen (für allgemeinbildende und berufsbildende Schulen) wird durch acht Module strukturiert, die sich aus Grundmodulen für einen ersten Einstieg in das Fach, Modulen zur Geschichte des Faches, Aufbauomodulen zur Vertiefung und Erweiterung des Grundlagenwissens und Schwerpunktmodulen zusammensetzen. Von den verschiedenen Teilbereichen des Faches Ethik/Philosophie stehen insbesondere die Schulpraktischen Übungen, die dem Schwerpunktmodul „Fachdidaktik“ zugeordnet sind, im Mittelpunkt, die den Studierenden erste Erfahrungen im Berufsfeld von Bildungseinrichtungen ermöglichen.

ii. Fachwissenschaftliches Studium

Der Bachelor-Studiengang Philosophie gliedert sich in einen Kernbereich, den Ergänzungsbereich und den Bereich Allgemeine Qualifikation. Der Kernbereich differenziert sich nach den einzelnen Teilgebieten der Philosophie und ist so aufgebaut, dass sich die Studierenden über eine Phase der Grundlegung sowie eine Aufbau- und Schwerpunktphase Wissen und Fähigkeiten hinsichtlich der einzelnen Bereiche aneignen. Neben dem philosophischen Studium können die Studierenden im Ergänzungsbereich spezifi-

sche Kenntnisse in einem anderen Fach erwerben und auch einen interdisziplinären Ansatz verfolgen. Im Bereich Allgemeine Qualifikation werden fächerübergreifende Kompetenzen und Schlüsselkompetenzen wie Präsentations- und Moderationstechniken vermittelt und durch ein Berufspraktikum erste Erfahrungen in einem selbst gewählten Berufsfeld erworben.

Mit Abschluss des lehramtsbezogenen Bachelor-Studiengangs steht das Studium des Faches Ethik/Philosophie im Master-Studiengang Höheres Lehramt an Gymnasien bzw. an Berufsbildenden Schulen offen. Der fachwissenschaftliche und der lehramtsbezogene Bachelor-Abschluss ermöglichen die Aufnahme des fachwissenschaftlichen Masterstudiums „Philosophie“, welcher seit dem Wintersemester 2008/2009 von der Philosophischen Fakultät angeboten wird.

d) Umsetzung der Leitideen und Ausbildungsziele im Studienprogramm

Die Leitideen und Ausbildungsziele werden durch das Angebot und die mögliche Auswahl geeigneter Lehrveranstaltungen realisiert. Neben der Vermittlung von Fachwissen stehen dabei selbstständiges und fachübergreifendes Arbeiten sowie die Aneignung von Vermittlungskompetenzen für die bildungsbezogenen Bachelor-Studiengänge im Vordergrund.

e) Besondere Profile des Lehrangebots im Hinblick auf aktuelle Entwicklungen

Das Institut für Philosophie ist stets bemüht den Studierenden innerhalb seines Lehrangebotes auch Lehrveranstaltungen anzubieten, die sich aktuellen Themen und Forschungsdebatten widmen (z.B. Seminare wie „Neuroethik“, „Is Justified Belief Responsible Belief“, „Information, Struktur und Bedeutung“, „Werte – Theorien und Begriffsanalysen“, „KI, Neurophilosophie und Philosophie des Geistes“, etc.).

f) Berücksichtigung der Belange besonderer Zielgruppen

Primär ist das Lehrangebot des Instituts für die eigenen Studiengänge angelegt. Darüber hinaus ist eine umfangreiche Anzahl von Lehrveranstaltungen jedoch so konzipiert, dass sie auch bzw. ausschließlich von fachfremden Studenten genutzt werden können. (Eine genaue Aufschlüsselung findet sich unter i).

g) Weiterbildungsangebote

Das Institut für Philosophie macht umfangreiche Angebote im Bereich des berufsbegleitenden Lehrstudiums (Ethik/Philosophie für Lehrer an Gymnasien, Berufsschulen und Mittelschulen). Regelmäßig werden zudem geeignete Lehrveranstaltungen für die Bürgeruniversität, die Seniorenakademie und das studium generale geöffnet.

h) Einfluss der Forschung auf das Lehrangebot

Forschungsprojekte und Forschungsergebnisse der am Institut für Philosophie lehrenden Professoren und Dozenten haben einen direkten Einfluss auf Teile des Lehrangebotes. Aktuelle Forschungsthemen sind Gegenstand von Oberseminaren für fortgeschrittene Studierende und schlagen sich zum Teil in der Themenvergabe für Abschlussarbeiten nieder. Auch im Lehrangebot der Schwerpunkt- und Master-Module finden sich Themen aus Dissertations- und anderen Forschungsprojekten.

- i) Serviceangebote für andere Studiengänge, Einrichtungen oder Angebote der Hochschule

Mit seinem Lehrangebot wird vom Institut für Philosophie auch ein Angebot an andere Studiengänge und Einrichtungen der TU Dresden gestellt. Dazu gehören stets verschiedene Lehrveranstaltungen jedes Semester, die sich für das *studium generale* für Hörer aller Fakultäten eignen (z.B. die Veranstaltung „Einführung in die Weltreligionen“) oder im Rahmen der Bürgeruniversität angeboten werden (z.B. die Veranstaltung „Grundzüge der Logik“). Außerdem werden zahlreiche Lehrveranstaltungen an andere Fakultäten und Studiengänge exportiert bzw. eigens für diese geschaffen. Lehrveranstaltungen werden für folgende Studiengänge angeboten:

- a. Diplomstudiengang Physik
- b. Bachelor-Studiengang Molekulare Biotechnologie
- c. Bachelor-Studiengang Biologie
- d. Bachelor-Studiengang Gesundheit und Pflege
- e. Bachelor-Studiengang Wirtschaftswissenschaften
- f. Diplomstudiengang Informatik
- g. Diplomstudiengang Medieninformatik
- h. Diplomstudiengang Maschinenbau
- i. Diplomstudiengang Werkstoffwissenschaften
- j. Diplomstudiengang Verfahrenstechnik
- k. Diplomstudiengang Umwelttechnik
- l. Master-Studiengang Tropical Forestry and Management

Institut für Politikwissenschaft

- a) Wissenschafts- und berufsbezogene Leitideen des Lehrangebots

Das Lehrangebot am Institut für Politikwissenschaft ist darauf ausgerichtet, die Studierenden in die Lage zu versetzen, mittels des erlangten Wissens und der erworbenen Fähigkeiten mit politikwissenschaftlichen Fragestellungen und Problemen in sachgerechter und kritischer Analyse umzugehen. Ferner werden, zumal für den Bildungsbereich, Fähigkeiten zur überzeugenden Darstellung und Vermittlung des erworbenen Wissens angestrebt.

- b) Ausbildungsziele der Studiengänge hinsichtlich ihrer wissenschaftlichen und fachlichen Berufsorientierung und -befähigung sowie der Persönlichkeitsbildung

Die Ausbildungsziele der vom Institut für Politikwissenschaft angebotenen Studiengänge und -fächer lassen sich ferner so umreißen:

- i. Bereich Lehramt: Vermittlung jener Qualifikationen, die für das Absolvieren auch noch des konsekutiven lehramtsbezogenen Master-Studiengangs (Abschluss: Master of Education) Voraussetzung sind. Das heißt: Die Studierenden sollen über die grundlegenden Wissensbestände der Bezugsdisziplinen der Gemeinschaftskunde bzw. der Wirtschafts- und Sozialkunde (Politikwissenschaft, Soziologie, Wirtschaftswissenschaft und Rechtswissenschaft) verfügen. Aus dem Bereich der Politikwissenschaft sind das v.a. Grundbegriffe der politischen Theorie; die wichtigsten historischen und modernen politiktheoretischen Ansätze; das politische System der Bundesrepublik Deutschland sowie des Freistaates Sachsen; die Außenpolitik der Bundesrepublik Deutschland, die europäische Integration sowie die Strukturen internationaler Beziehungen; und das alles rückgebunden an die zentralen Theorien, Konzeptionen und Lehrpläne politischer Bildung. Grundlegende Schlüsselqualifikationen sind dabei vor allem solche, die auf die Vermittlung und Aneignung von Wissen ausgerichtet sind.

- ii. Bereich politikwissenschaftlicher Bachelor-Studiengang: Vermittlung jener Qualifikationen, welche die Studierenden benötigen, um sich zügig vertiefend in eines der zahlreichen politikwissenschaftlichen Berufsfelder einarbeiten zu können. Das heißt: Die Studierenden sollen zur kritischen Auseinandersetzung mit den Inhalten, Fragestellungen und Methoden der Politikwissenschaft befähigt werden und sich zu diesem Zweck Wissen über moderne politikwissenschaftliche Theorien, Grundkenntnisse über Strukturprinzipien, Institutionen und die Funktionslogik verschiedener politischer Systeme, über internationale Institutionen und regionale Integrationssysteme, über die deutsche Außenpolitik sowie über die Anwendung der wichtigsten Methoden sozialwissenschaftlicher Datenerhebung und -analyse aneignen.

c) Ausbildungsziele in den Studienphasen

Die Ausbildungsziele werden zunächst durch das Studium auf Bachelor- und auf Masterebene definiert.

a. Lehramtsbezogenes Studium

Das Studienfach Gemeinschaftskunde-Wirtschaft-Rechtserziehung im lehramtsbezogenen Bachelor-Studiengang für allgemeinbildende Schulen (bzw. Wirtschafts- und Sozialkunde für berufsbildende Schulen) besteht aus elf bzw. zehn Modulen. Diese setzen sich aus Basismodulen für eine systematische Einführung in die Teilfächer der Politikwissenschaft zusammen, sowie aus darauf aufbauenden Modulen, welche diese Grundlagen vertiefen und erweitern. Hinzu kommen Module für Fachdidaktik und schulpraktische Übungen.

b. Fachwissenschaftliches Studium

Der Bachelor-Studiengang Politikwissenschaft gliedert sich in den Kernbereich Politikwissenschaft, einen (aus Soziologie, Kommunikationswissenschaft, Geschichte, Philosophie und Humanities) frei wählbaren Ergänzungsbereich sowie in den Bereich ‚Allgemeine Qualifikation‘. Der Kernbereich umfasst verschiedene Module, welche die Studierenden zunächst systematisch in die Teilfächer der Politikwissenschaft, in das politische System Deutschlands, in die Methodenlehre sowie in die Politische Ökonomie einführen und auf denen sodann weitere Module Vertiefung und Schwerpunktsetzung ermöglichen. Der Ergänzungsbereich ermöglicht den Studierenden neben dem Erwerb fachspezifischer Kenntnisse gewisse Interdisziplinarität. Im Bereich Allgemeine Qualifikation werden sowohl fächerübergreifende Kompetenzen und Schlüsselkompetenzen wie Kommunikations- und Teamfähigkeit vermittelt als auch durch ein Berufspraktikum erste Erfahrungen in einem aus den vielfältigen Möglichkeiten selbst gewählten Berufsfeld ermöglicht.

Mit Abschluss des lehramtsbezogenen Bachelor-Studiengangs steht das weiterführende Studium des Faches Gemeinschaftskunde/Rechtserziehung/Wirtschaft (nämlich im Master-Studiengang Höheres Lehramt an Gymnasien) bzw. Wirtschafts- und Sozialkunde (im Master-Studiengang Höheres Lehramt an berufsbildenden Schulen offen). Der fachwissenschaftliche und die lehramtsbezogenen Bachelor-Abschlüsse ermöglichen ferner die Aufnahme des Studiums im forschungsorientierten Masterstudiengang „Politik und Verfassung“, der seit dem Wintersemester 2008/2009 angeboten wird. Der politikwissenschaftliche Bachelorabschluss ermöglicht bei Bestehen des Auswahlverfahrens auch den Zugang zum interdisziplinären Masterstudiengang „Internationale Beziehungen“, der am Zentrum für Internationale Studien angeboten wird.

d) Umsetzung der Leitideen und Ausbildungsziele im Studienprogramm

Die genannten Ziele werden durch die Nutzung des vom Institut für Politikwissenschaft zur Verfügung gestellten Angebots realisiert. Bei allen Lehrangeboten wird neben der Vermittlung von Fachwissen auch auf selbstständiges Arbeiten der Studierenden sowie auf studentisches Streben nach Interdisziplinarität gesetzt.

e) Besondere Profile des Lehrangebots im Hinblick auf aktuelle Entwicklungen

Innerhalb seines Lehrangebotes stellt das Institut für Politikwissenschaft den Studierenden zunächst einmal grundsätzlich wichtige Lehrveranstaltungen zur Verfügung, deren Relevanz gerade nicht von semesteraktuellen Entwicklungen abhängt. Doch natürlich kann es an einem Institut für Politikwissenschaft auch gar nicht anders sein, als dass immer wieder auch solche Lehrveranstaltungen angeboten werden, die sich mit aktuellen politischen Entwicklungen auseinandersetzen. Auch wurden curriculare Möglichkeiten dafür geschaffen, sie im modularisierten BA-Studiengang ‚abrechenbar‘ machen. Im Einzelnen wurden im Wintersemester 2007/2008 ein Seminar zum Thema „Rechtsextreme Strukturen und demokratische Gegenwehr auf kommunaler Ebene am Beispiel der Sächsischen Schweiz“ angeboten, im Bereich der Politischen Theorie im WS 07/08 ein Seminar zum Thema „Verfassungspatriotismus“ sowie im SS 08 Seminare zu „Verfassungskulturen in Europa“, „Moderne Demokratietheorien“, „Fremdheit und Migration als Thema der politischen Theorie“, „Postdemokratie“, „Theorie und Politik der Verfassungsgerichtsbarkeit (Supreme Court, BVerfG). Außerdem veranstaltete der Lehrstuhl für Politische Theorie in Zusammenarbeit mit dem Hygienemuseum die Ringvorlesung „Klimakulturen – Gesellschaftspolitische Debatten zum Klimawandel“ und mit dem Forum Frauenkirche die Reihe „Gewalt – Faszination und Erschrecken“. Der Lehrstuhl für Politische Systeme veranstaltete zusammen mit der KAS Dresden die Ringvorlesungen „Die Katastrophe – Schicksal oder Herausforderung (SS 08) und „Wie schmeckte die DDR?“ (WS 08/09). Im Lehrgebiet Internationale Beziehungen wurde ein Praxisseminar über „Internationalen Beziehungen als Beruf“ mit Schwerpunktthema „Sicherheit in Europa“, das obendrein mit einer mehrtägigen Exkursion zur NATO und zum Europaparlament nach Brüssel verbunden war, angeboten. Der Lehrstuhl für Internationale Politik bietet im Rahmen des Lehrprogramms des ZIS und durch Lehrbeauftragte regelmäßig Seminare mit aktuellem Bezug an, die für Studierende der Politikwissenschaft geöffnet sind. Auch werden im Rahmen des Pflichtseminars "Politik praktisch" stets aktuelle Gesetzentwürfe und Anträge aus dem Sächsischen Landtag bzw. Dresdner Stadtrat von den Studierenden analysiert.

f) Berücksichtigung der Belange besonderer Zielgruppen

Im Rahmen der vorhandenen Möglichkeiten wird vom Institut die Möglichkeit angeboten, die Lehrveranstaltungen über die eigenen Studiengänge hinaus zu öffnen, so dass auch fachfremde Studierende an diesen teilnehmen können. (Eine genaue Aufschlüsselung findet sich unter i).

g) Weiterbildungsangebote

Berufsbegleitende Lehrerfortbildung für Gemeinschafts- bzw. Wirtschafts- und Sozialkundelehrer für den gesamten Freistaat Sachsen, in engem Zusammenwirken mit der Sächsischen Bildungsagentur

h) Einfluss der Forschung auf das Lehrangebot

Forschungsergebnisse fließen regelmäßig in die Lehre ein, zumal in Hauptseminaren oder Forschungskolloquien.

i) Serviceangebote für andere Studiengänge, Einrichtungen oder Angebote der Hochschule

Die Lehrveranstaltungen des Instituts für Politikwissenschaft sind regelmäßig auch ein Serviceangebot für andere Studiengänge und Einrichtungen der TU Dresden. So gibt es u.a. immer mehrere Lehrveranstaltungen, die sich für das *studium generale* für Hörer aller Fakultäten eignen oder für die Bürgeruniversität geöffnet sind. Darüber hinaus werden jedes Semester verschiedene Lehrveranstaltungen für andere Bachelor-Studiengänge im Rahmen des AQUA-Bereiches angeboten (z.B. im Sommersemester „Politische Systeme Westeuropas im Vergleich“). Außerdem werden vom Institut zahlreiche Lehrveranstaltungen exportiert. Folgende Studiengänge erhalten Exporte des Instituts für Politikwissenschaft:

- Diplomstudiengang Maschinenbau
- Diplomstudiengang Werkstoffwissenschaften
- Diplomstudiengang Verfahrenstechnik
- Diplomstudiengang Chemie-Ingenieurwesen
- Bachelor- und den Masterstudiengang Internationale Beziehungen
- Bachelorstudiengang Law in Context
- Diplomstudiengang Geographie
- Diplomstudiengang Wirtschaftspädagogik
- Diplomstudiengang Soziologie
- Diplomstudiengang Physik

Institut für Soziologie

a) Wissenschafts- und berufsbezogene Leitideen des Lehrangebots

Kurz gefasst kann davon gesprochen werden, dass sich die Soziologie mit dem Zusammenleben von Menschen in Gesellschaften befasst ist. Der Ort der Soziologen "sind alle Plätze der Welt, wo Menschen mit Menschen zusammentreffen [...]. Nichts, was Menschen treiben, ist ihm zu hoch oder zu gering, zu langweilig oder zu lästig" (Berger 1969: 27). Die Soziologie versteht sich als „Wirklichkeitswissenschaft“. Ihr geht es also darum, mit wissenschaftlichen Methoden die soziale Wirklichkeit zu begreifen. Die Themen, mit denen sich die Soziologie befasst, sind breit gefächert, sie reichen vom Blickverhalten von zwei aneinander vorbeigehenden Passanten auf der Straße bis hin zu den Problemen der weltweiten Arbeitsteilung, wie sie aktuell unter dem Stichwort der Globalisierung diskutiert werden. Schwerpunkte der Lehre am Institut für Soziologie sind die Soziologische Theorie, Methoden empirischer Sozialforschung, Mikrosoziologie und Makrosoziologie (Sozialstrukturanalyse).

b) Ausbildungsziele der Studiengänge hinsichtlich ihrer wissenschaftlichen und fachlichen Berufsorientierung und –befähigung sowie der Persönlichkeitsbildung

Die Ausbildungsziele der vom Institut für Soziologie angebotenen Studiengänge und -fächer sind im

- i. Bachelor-Studiengang vor allem grundlegende Wissensbestände des Faches Soziologie. Ziel des Studiengangs ist nicht die Berufsfertigkeit in Form einer unmittelbaren Einsatzfähigkeit in spezifischen beruflichen Positionen, sondern eine Berufsfähigkeit, die durch ein umfassendes soziologisches Wissen, die Anwendung wissenschaftlicher Methoden

sowie die Fähigkeit zur Abstraktion und Transfer den Studierenden ermöglicht, nach kurzer Einarbeitungszeit in der Berufspraxis vielfältige und komplexe Aufgabenstellungen zu bewältigen. Ebenso gelten diese Ziele für den Ergänzungsbereich Soziologie.

- ii. Diplom-Studiengang die in den vielfältigen Arbeitsfeldern von Soziologen benötigten Qualifikationen. Grundlegend hierfür ist die kritische Auseinandersetzung mit den Inhalten, Fragestellungen und Methoden des Faches, die sowohl für die akademische Lehre und Forschung als auch für unmittelbar anwendungsbezogene Tätigkeitsfelder notwendig sind. Dazu zählen auch Kenntnisse über spezielle Verwendungszusammenhänge, wofür eine Schwerpunktsetzung innerhalb der Soziologie als auch ein interdisziplinärer Ansatz unerlässlich sind.

c) Ausbildungsziele in den Studienphasen

a. Bachelor-Studiengang

Der Bachelor-Studiengang Soziologie gliedert sich in einen Kernbereich, den Ergänzungsbereich und den Bereich Allgemeine Qualifikation. Der Kernbereich umfasst Basismodule, die den Studierenden grundlegende Kenntnisse und Fähigkeiten in den einzelnen Fachbereichen vermitteln, sowie Aufbaumodule und Schwerpunktmodule, die diese Grundlagen umfassend vertiefen und erweitern. Mit dem Ergänzungsbereich wird den Studierenden ermöglicht nichtsoziologische fachspezifische Kenntnisse zu erwerben und interdisziplinäre Ansätze kennen zu lernen. Der Bereich Allgemeine Qualifikation dient dem Ziel, den Studierenden fächerübergreifende Kompetenzen und Schlüsselkompetenzen wie Kommunikations- und Teamfähigkeit zu vermitteln als auch durch ein Berufspraktikum erste Erfahrungen in einem selbst gewählten Berufsfeld zu erwerben.

b. Diplom-Studiengang

Der Diplom-Studiengang Soziologie besteht aus einem Pflicht- und Wahlpflichtbereich sowie dem Bereich Allgemeine Qualifikation. Der Pflichtbereich umfasst Grundmodule, die den Studierenden einen ersten Einblick als auch grundlegende Kenntnisse und Fähigkeiten in den einzelnen Fachbereichen vermitteln und Aufbaumodule, die dieses Wissen erweitern und vertiefen. Im Wahlpflichtbereich wird den Studierenden die Möglichkeit gegeben, sich in fachfremden Fächern, wie der Geschichte oder der Kommunikationswissenschaft weiter zu qualifizieren. Die Module der Allgemeinen Qualifikation dienen dem Erwerb fächerübergreifender Kompetenzen und Schlüsselkompetenzen wie interkulturelle Kompetenzen und Fremdsprachenkenntnisse als auch durch ein Berufspraktikum erste Erfahrungen in einem selbst gewählten Berufsfeld zu erwerben.

Der Bachelor-Abschluss ermöglicht die Aufnahme eines fachwissenschaftlichen Masterstudiums an einer anderen Universität. Es ist auch geplant, dass ab Wintersemester 2010/2011 ein Masterstudiengang Soziologie angeboten wird.

d) Umsetzung der Leitideen und Ausbildungsziele im Studienprogramm

Die Realisierung der Leitideen und Ausbildungsziele wird durch das Lehrangebot des Instituts für Soziologie und die mögliche Auswahl geeigneter Lehrveranstaltungen realisiert. Dabei wird vor allem auf eine selbstständige Arbeit, eine starke Vernetzung mit anderen Fächern als auch die Ausrichtung an aktuellen Themen und Forschungsfeldern geachtet. Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf einer praxisnahen Ausbildung, was sich an der Integration von Berufspraktika in die Modulstruktur der Studiengänge zeigt.

e) Besondere Profile des Lehrangebots im Hinblick auf aktuelle Entwicklungen

Den Studierenden werden vom Institut für Soziologie innerhalb seines Lehrangebotes immer wieder auch Lehrveranstaltungen zur Verfügung gestellt, die sich aktuellen Themen in der öffentlichen Diskussion widmen. So wurden z.B. in den letzten Semestern zu den folgenden Themen Lehrveranstaltungen angeboten: „Formen des Terrorismus: Ursachen und Folgen“, „Lebenswelten von Migrant/innen“, „Armut in Dresden“, „Lebenslagen von Familien in Dresden“, „20 Jahre Transformation“, „Jugend als soziales Problem“, „Männlichkeit als soziales Problem“.

f) Berücksichtigung der Belange besonderer Zielgruppen

Das Lehrangebot des Instituts für Soziologie ist nicht ausschließlich für die eigenen Studiengänge konzipiert, sondern steht verschiedenen Gruppen und Institutionen der TU Dresden offen (Eine ausführliche Aufschlüsselung erfolgt unter i).

g) Weiterbildungsangebote

Das Institut ist am Weiterbildungsprogramm für das Lehramt Gemeinschaftskunde beteiligt und hat an der DUI den Studiengang „Kultur und Management“ aufgebaut.

h) Einfluss der Forschung auf das Lehrangebot

Im Diplomstudiengang haben alle Studierenden an einem Forschungsprojekt über zwei Semester teilzunehmen. Viele Studierende werden auch als studentische Hilfskräfte in laufende Forschungsprojekte am Institut bzw. im Sächsischen Kompetenzzentrum für Bildungs- und Hochschulplanung einbezogen.

i) Serviceangebote für andere Studiengänge, Einrichtungen oder Angebote der Hochschule

Vom Institut für Soziologie werden stets über sein Lehrangebot auch andere Studiengänge und Einrichtungen der TU Dresden berücksichtigt. So werden beispielsweise Lehrveranstaltungen für das *studium generale* für Hörer aller Fakultäten geöffnet. Das Institut für Soziologie trägt zudem zu den Studienfächern Gemeinschaftskunde/Rechtserziehung/Wirtschaft sowie Wirtschafts- und Sozialkunde (Lehramt) bei. Des Weiteren werden zahlreiche Lehrveranstaltungen an andere Fakultäten exportiert, so beispielsweise für folgende Studiengänge:

- Diplom-Studiengang Sozialpädagogik
- Bachelor-Studiengang Geographie
- Diplom-Studiengang VWL
- Bachelor-Studiengang Berufsbildende Schule (Sozialpädagogik, Pflege und Gesundheit)